

Marchfeld – Marchregion?

Was kommt Ihnen dabei in den Sinn?

...und nun vergessen Sie all das wieder.

T RANSMORAWIEN

A stylized white graphic of a wind turbine is positioned on the right side of the title, with its tower and nacelle extending over the 'MORAWIEN' portion of the text.

Konzepte zur Grenzlandentwicklung der Marchregion

vorwort

Unendliche Weiten.
Wir schreiben das Jahr 1997.

Ich befinde mich auf dem Weg zu meinem Zivildienstposten in Orth/Donau.
Zunehmend dringt der süßlich-schwere Geruch der nicht weit entfernten Zuckerfabrik Leopoldsdorf ins
Wageninnere. An sich nicht unangenehm, aber doch recht intensiv. Der endgültige Beweis dafür, dass der
Spätherbst über das Marchfeld hereingebrochen ist.

Die Sicht ist außergewöhnlich klar an diesem Morgen im späten November und man kann den Schneeberg in
90km Entfernung deutlich ausmachen, ein Ereignis das in der Regel nur einige wenige Male im Jahr auftritt.
Durch den noch sehr tiefen frühmorgendlichen Sonnenstand erstrahlt die höchste „Erhebung“ Niederösterreichs
richtiggehend in seinem frischen, weißen Mantel. Man meint selbst im Auto zu spüren, dass es draußen klirrend
kalt sein muss. Es liegt zwar noch kein Schnee, aber eine zarte Raureifschicht überzieht die Äcker und verursacht
ein reges Glitzern. So früh am Morgen erscheint einem die Gegend wie ein Stilleben; kein Vogel, kein Wind, kein
Verkehr, nicht die geringste Bewegung. Diese absolute Ruhe verleiht der Situation eine ganz besondere Qualität.
Durch die uneingeschränkte Sicht scheinen die in einiger Entfernung liegenden Erhebungen auf einmal in
greifbarer Nähe - in meinem Rückspiegel das sanfte Weinviertler Hügelland, nach Osten hin die Kleinen
Karpaten und vor mir der Nordrand der Alpen mit seinen letzten Ausläufern hinein ins Wiener Becken.

danksagung

Großer Dank gilt meiner unterstützenden Umgebung aus
Informanten,
Respondenten,
Lektoren,
Masseuren
und sonstigen Betreuern.

INHALTSVERZEICHNIS IM ÜBERBLICK

1 EINLEITUNG	1
2 FAKTOREN EINER NACHHALTIGEN REGIONALENTWICKLUNG	10
3 UNTERSUCHUNGSGEBIET	36
4 METHODIK	47
5 RESULTATE	54
6 MANAGEMENTMASSNAHMEN - KONZEPTE FÜR DIE REGION	91
7 RESÜMEE UND AUSBLICK FÜR DIE REGION	114
ZUSAMMENFASSUNG	115
ABSTRACT	116
LITERATURVERZEICHNIS	117
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	122
TABELLENVERZEICHNIS	122
ANHANG I – Interviews	123
ANHANG II - Akteure im Grenzraum	161

INHALTSVERZEICHNIS IM DETAIL

1 EINLEITUNG	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Zielformulierung	4
1.3 Methodik und Genese der Arbeit	6
1.3.1 Inhaltsverzeichnis in Worten	7
2 FAKTOREN EINER NACHHALTIGEN REGIONALENTWICKLUNG	10
2.1 Nachhaltige Regionalentwicklung in Grenzregionen	10
2.1.1 Die Idee der Nachhaltigkeit	11
2.1.2 Die Idee der nachhaltigen Region	12
2.1.3 Nachhaltige Regionalentwicklung und Tourismus	15
2.1.4 Beitrag von Erholungsgebieten zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung	16
2.1.5 Die EU-Osterweiterung und ihre Auswirkung auf die Grenzregionen	17
2.2 Erfolgsfaktoren in der Regionalentwicklung	18
2.2.1 Allgemein	18
2.2.2 Beispiele	20
2.3 Regionalentwicklung in den Grenzregionen entlang der March	21
2.4 Stärken – Schwächen - Profil	27
2.4.1 Ergebnisse	27
2.4.2 Stärken – Schwächen - Aufstellung	29
2.4.3 Erfolgsfaktoren für die Marchregion	32
3 UNTERSUCHUNGSGEBIET	36
3.1 Historische Gegebenheiten	36
3.2 Politische Bezirke	37
3.3 Soziographische Merkmale	38

3.3.1 Arbeitsmarkt	38
3.3.2 Bevölkerungsentwicklung	39
3.3.3 Sozioökonomische Lage	40
3.4 Erholungsräume und Erholungsinfrastruktur	41
3.4.1 Nationalpark Donauauen.....	41
3.4.2 March-Thaya-Auen mit geplantem Biosphärenpark Morawien.....	42
3.4.3 Marchfeldkanal	43
3.4.4 Dünenlandschaften	44
3.4.5 Radwegenetz Weinviertel.....	44
3.4.6 Region Záhorie.....	45
3.5 Non - formale Großregionen	45
4 METHODIK	47
4.1 Potenzialanalyse.....	47
4.2 SWOT-Analyse	47
4.3 Methodik von Tiefeninterviews	49
4.3.1 Interviewpartner	50
4.3.2 Gesprächsleitfaden	51
5 RESULTATE	54
5.1 Ergebnisse der Experteninterviews.....	54
5.1.1 Die Interviews	54
5.1.1.1 Hauptfragen	54
5.1.1.2 Detaillierungsfragen	56
5.1.1.3 Zusatzfragen	70
5.1.2 Stärken – Schwächen – Profil.....	73
5.1.2.1 Ergebnisse	73
5.1.2.2 Stärken – Schwächen - Aufstellung	75
5.1.2.3 Erfolgsfaktoren für die Marchregion	78
5.2 Verschneidung der Ergebnisse des Literaturteils mit den Resultaten aus den Interviews .	79
5.3 Diskussion der Resultate mit SWOT-Analyse.....	80

6 MANAGEMENTMASSNAHMEN - KONZEPTE FÜR DIE REGION	91
6.1 Überblick	91
6.2 Genusslandschaft Transmorawien	92
6.2.1 Die Elemente im Überblick.....	93
6.2.2 Das Rückgrat	94
6.2.3 Die Zubringer	96
6.2.4 Die Krater	99
6.2.5 Der Bestand	102
6.2.6 Die Akteure – die Rastplätze	104
6.2.7 Die Verfeinerungselemente.....	106
6.2.7.1 Napoleon – Inszenierung eines Schlachtfeldes	107
6.2.7.2 Marchfeldschlösser – Anbindung an das Naherholungsnetz	108
6.2.7.3 Museumslandschaft Morawien	108
6.2.8 Die Grenze	109
6.2.9 Die Vernetzung	111
7 RESÜMEE UND AUSBLICK FÜR DIE REGION.....	114
ZUSAMMENFASSUNG	115
ABSTRACT	116
LITERATURVERZEICHNIS	117
Internetrecherchen.....	120
Weiterführende Literatur	121
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	122
TABELLENVERZEICHNIS	122
ANHANG I – Interviews.....	123
ANHANG II - Akteure im Grenzraum	161



UNIVERSITÄT
FÜR BODENKULTUR WIEN

Impressum:

Diplomarbeit in der Studienrichtung Landschaftsplanung- und pflege
Transmorawien – Konzepte zur Grenzlandentwicklung der Marchregion

Magnus Deubner

H850 Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur
H853 Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung (ILEN)
Universität für Bodenkultur Wien
A – 1190 Wien, Peter Jordan-Straße 65

1. Betreuer: O. Univ. Prof. Dipl. Ing. Hermann Schacht

2. Betreuer: Dipl. Ing. Dr. Arne Arnberger

Wien, im Dezember 2004



1 EINLEITUNG

1.1 Problemstellung

Die Ostgrenzen Österreichs geraten seit dem Beitritt der zehn neuen Mitgliedsstaaten zur Europäischen Union immer mehr in den Blickpunkt Europas. Gerade die Marchregion wird in Zukunft eine entscheidende Rolle als „Pforte“ zum Osten übernehmen, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass nirgends in Europa vier Hauptstädte (Prag, Bratislava, Budapest und Wien) auf so engem Raum zusammen liegen wie hier.

Die Wahl des Arbeitstitels „Transmorawien“ begründet sich im grenzüberschreitenden Rahmen des behandelten Gebietes. Der Begriff *Morawien*¹ leitet sich von *Morava*; *die March* her, der Grenzfluss welcher den österreichischen vom slowakischen Teil der Region trennt und gleichzeitig aber auch mit ihm verbindet. Transmorawien soll den grenzüberschreitenden Aspekt des „jenseits“ der March darstellen, jeweils abhängig davon auf welcher Seite man sich befindet. Ein Schwerpunkt liegt jedoch auf dem österreichischen Gebiet, dem Marchfeld.

Die EU-Erweiterung wird Österreich in seiner grundsätzlichen geopolitischen Positionierung betreffen. Das traditionelle Raumbild der vergangenen Jahrzehnte – Österreich als Land in Grenzlage – wird in einer Europäischen Union, die das östliche Europa einschließt, keine Bedeutung mehr haben (HOLZINGER, 2003, S. 30).

Mit 1.Mai 2004 hat sich im europäischen Gefüge eine historische Zäsur in der Geschichte Europas ergeben. Unmittelbar betroffen davon ist das Planungsgebiet Morawien durch den Beitritt der angrenzenden Slowakischen Republik. Zum einen eröffnen sich hierdurch Möglichkeiten zu einer verstärkten Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg und zum anderen stellte und stellt der slowakische Teil von seiner ländlichen und politischen Organisation her ein interessantes Kontrastmodell zur räumlichen Struktur auf der österreichischen Seite dar. Über die Jahrzehnte der strikten Trennung der beiden Länder haben sich zwangsläufig so genannte *tote Enden* entlang der Grenzen ergeben, welche auch heute noch, 13 Jahre nach Fall des Eisernen Vorhangs, deutlich spürbar sind.

¹ *Morawien* - Marchregion

Die stetige Ausdehnung der Ballungsräume Wien und Bratislava stellt neue Anforderungen an den ländlichen Raum dazwischen. Starke Siedlungstätigkeit und ein intensiv landwirtschaftlicher Charakter prägen die Region Morawien auf österreichischer wie auf slowakischer Seite.

Dazu mischt sich Skepsis gegenüber den neuen Mitgliedsstaaten, die in den Grenzregionen Niederösterreichs besonders hoch ist. Die räumliche Trennung über vier Jahrzehnte hat Spuren in der Völkerverständigung hinterlassen. Aus Sicht des Autors sind Vorurteile, mangelnde Informiertheit und Sprachbarrieren wesentliche Faktoren für den anhaltenden Pessimismus in den Grenzgebieten.

Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Großregionen in denen das Planungsgebiet Morawien liegt, Abbildung 2 zeigt eine detailliertere Darstellung der Marchregion mit den beiden Metropolen Bratislava und Wien.



Abbildung 1: Lage der Großregionen, Quelle: eigene

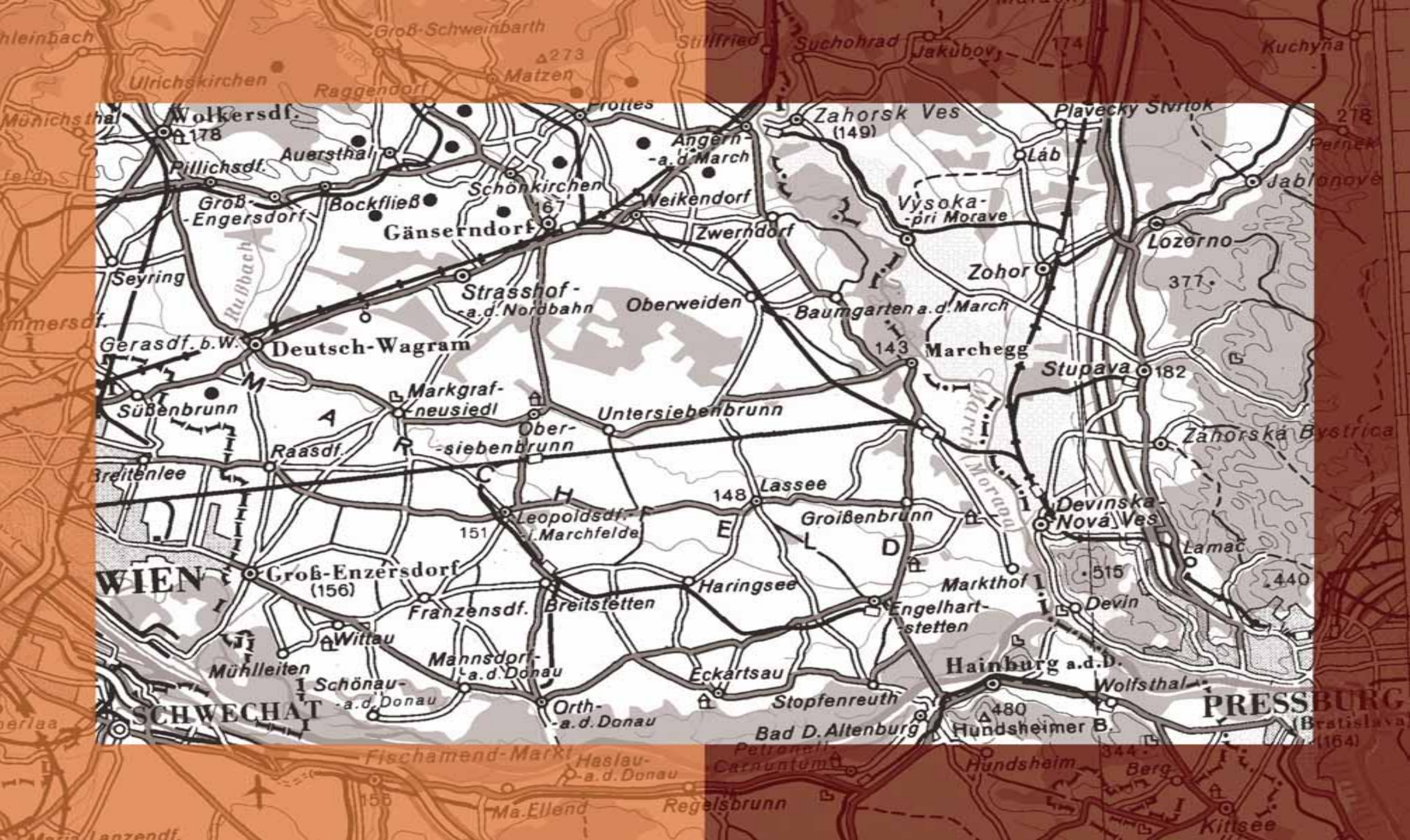


Abbildung 2: Das Untersuchungsgebiet, Quelle: eigene, auf Basis ÖK 500

1.2 Zielformulierung

Die geografische Lage der Region ist in Europa einzigartig, und das birgt große Chancen. Auf engem Raum leben etwa 3 Millionen (inkl. Wien und Bratislava) Menschen, die über Ländergrenzen hinweg bislang kaum nennenswert zusammenarbeiten. Durch zielgerichtetes Handeln in der Region kann es gelingen, die Region zu einem Wachstumspol von europäischer Bedeutung umzubauen. Damit werden neue wirtschaftliche, soziale und kulturelle Chancen eröffnet, gleichzeitig können wertvolle Naturräume effektiv geschützt werden (vgl. www.jordes.com).

Darüber hinaus geht eine Reihe von Veränderungen vor sich, die jedenfalls auch im regionalen Kontext zu lösen sind. Der erfolgte Beitritt der Slowakischen Republik zur EU, Umwälzungen in der Technologie und damit der globalen Wirtschaft sowie die Verknappung wertvoller Naturraumressourcen und der Kulturlandschaft sind die wesentlichsten (vgl. www.jordes.org).

Die vorliegende Arbeit stellt den Versuch dar, dem unablässig immer wieder auftauchenden Argument vieler die mit der behandelten Region konfrontiert werden, welches lautet: "Wohnen im Marchfeld? Dort gibt es ja nichts, außer flach und windig." entgegen zu treten und den Ausdruck *Attraktivität einer Region* von einer neuen Sichtweise aus zu betrachten.

Hier geht es im Besonderen darum, der Region nicht einen Schwall an Touristen zumuten zu wollen, sondern vielmehr um das Aufzeigen von Mechanismen und Konzepten mit welchen der Bevölkerung vor Ort die Stärken ihres Lebensraumes ersichtlich gemacht werden und die Menschen im Hinblick auf eine integrative Regionalentwicklung zu regional vernetzbaren Impulssetzungen motiviert werden können.

Gleichzeitig soll der grenzüberschreitende Charakter der Arbeit betont werden, wobei auf die Behandlung des österreichischen Teils mit dem Marchfeld größeres Gewicht gelegt werden wird.

Ziel ist:

- in einem eher *unattraktiveren* Gebiet wie der Region Morawien vorhandene Qualitäten zu erkennen, ihr neue Werte beizumessen und mit gezielten Maßnahmen planerisch umzusetzen, unter gleichzeitiger Überwindung formaler und emotionaler Grenzen zum Nachbarland Slowakei. Die Schwerpunkte liegen dabei in den Bereichen Landschaft, Erholung, kulturelle Ressourcen und Landwirtschaft, sowie deren Wechselwirkungen miteinander.

Unterziele sind:

- ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Region
- die Vernetzung zwischen „sanftem“ Tourismus, regionalen Produkten und dem kulturellen Erbe der Region Morawien
- die Schaffung eines flächendeckenden Naherholungsnetzes auf Basis einer „sanften“ Infrastruktur. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einer langfristig erhaltenden Nutzung der naturräumlichen Ressourcen und die Nutzergruppen *Landbewirtschaftler* und *Erholungssuchende* in einem für beide optimierten Rahmen in der Marchregion unterzubringen. Gleichzeitig geht es um eine Verbesserung der Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsfunktion des ländlichen Raumes
- diesen Rahmen einerseits auf der bestehenden Infrastruktur aufzubauen und andererseits Voraussetzungen zu schaffen, um eine stetige feinere Vernetzung vorhandener und neu zu schaffender *Hot Spots* in der Region voranzutreiben
- für die Region Morawien eine klare Identität zu erkennen und zu formulieren

1.3 Methodik und Genese der Arbeit

In nachstehendem Kapitel folgt ein kurzer Überblick über die Herangehensweise an die Arbeit. Abbildung 3 soll den Arbeitsprozess grafisch darstellen:



Abbildung 3: Brainstorming-Mandala, Quelle: eigene

1.3.1 Inhaltsverzeichnis in Worten

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in sechs Kapitel. Der **allgemeinen Einführung** folgt ein Kapitel mit einer Synthese ausgewählter Literaturbeiträge. Der **Literaturreview** setzt sich zusammen aus einem Einblick aus Sicht der nachhaltigen Regionalentwicklung von Grenzregionen im Allgemeinen, einem Rechercheteil zu Erfolgsfaktoren in der Regionalentwicklung, sowie einer Betrachtung der Grenzregion Morawien aus Sicht der Regionalentwicklung im Speziellen, sowie eines abschließenden Stärken – Schwächen – Profils der Region.

Kapitel drei bietet eine **Abgrenzung des Untersuchungsgebietes**, gegliedert nach Aspekten wie historische Gegebenheiten, politische Bezirke, soziographische Merkmale, bestehende Naherholungsgebiete und eine Einteilung in non-formale Großregionen. Die historische Entwicklung der Region gibt einen Überblick über die prägenden Einflüsse der grenzüberschreitenden Beziehungen zwischen Österreich und der Slowakischen Republik über einen Zeitraum von 100 Jahren mit besonderem Augenmerk auf die Grenzlandentwicklung seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ im Jahre 1989. Der historischen Aufbereitung folgt eine administrative Einteilung der Region in politische Bezirke und Zuständigkeiten und einer Charakterisierung nach soziographischen Merkmalen wie Bevölkerungsstruktur oder Beschäftigungssituation. Dem Überblick über bestehende Leitprojekte in der Region sowie weniger bekannten Ressourcen aus naturräumlicher Sicht schließt sich die Gliederung nach non-formalen Großregionen als eine zeitgemäße Annäherung an ein Gebiet, wo versucht wird die Akteure in einer Region zu identifizieren und nach ihren Tätigkeitsbereichen einzuteilen. Es handelt sich hierbei um Kooperationen, Netzwerke, Regionalverbände, andere NGO's² oder auch Einzelinitiativen.

Das nächste Kapitel befasst sich mit der angewandten **Methodik** der Arbeit. Einleitend folgt eine methodische Annäherung an „*Potenzialanalysen*“, welche Verfahren zur Beschreibung des Potenzials einer Region darstellen, und „*SWOT³ – Analysen*“, die sich mit Verfahren zur Ableitung von Stärken und Schwächen einer Region aus der Potenzialanalyse befassen. Weiters wird ein Überblick über die Methodik von Tiefeninterviews (= qualitative Interviews) im Allgemeinen gegeben.

In Kapitel fünf werden eingangs die **Ergebnisse** aus den Gesprächen mit ausgewählten Personen aus dem Bereich der Regionalentwicklung, des Naturschutzes, der Landwirtschaft und des Gewerbes vorgestellt. Diese beinhalten eine Begründung zur Wahl der Gesprächspartner sowie zur Wahl der Befragungsmethode und sollen die Relevanz der Tätigkeitsbereiche der Interviewten für die vorliegende Arbeit erörtern.

² NGO - non governmental organisation

³ SWOT – Abk. für: *Strength* [Stärken], *Weaknesses* [Schwächen], *Opportunities* [Chancen] und *Threats* [Risiken]

Im Anschluss daran werden die Ergebnisse - Bezug nehmend auf das endogene Potenzial der Region - des Literaturreviews (s. Kapitel 2) den Resultaten aus den Tiefeninterviews (s. Kapitel 5) anhand ausgewählter Faktoren wie Naturraum, Kulturraum, Landwirtschaft, Landschaftsbild etc. gegenübergestellt, inhaltlich verschnitten und im darauffolgenden Kapitel in einer SWOT - Analyse abgeleitet und gleichzeitig diskutiert.

Die Erkenntnisse aus Kapitel fünf dienen als Grundstein für Überlegungen zu **Managementmaßnahmen** in der Region. Das erarbeitete Programm soll als „Dachkonzept“ einer einheitlichen Linie zuordenbar sein und sich als Markenzeichen der Region gegebenenfalls etablieren können. Die Projektidee erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da dafür eine wesentlich detailliertere Ausarbeitung der Einzelaspekte erfolgen müsste. Trotzdem soll das Resultat eine realistische Option für die Marchregion darstellen, welche nicht nur Impulse setzen sondern auch praktische Anwendbarkeit demonstrieren soll.

Mit einem **resümierenden Ausblick in die Zukunft** der Region Morawien schließt die Arbeit.



2 FAKTOREN EINER NACHHALTIGEN REGIONALENTWICKLUNG

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit bietet einen Literaturüberblick zum Thema *Faktoren einer nachhaltigen Regionalentwicklung* mit speziellem Augenmerk auf das Planungsgebiet Morawien. Er dient als Grundlage zur Gegenüberstellung mit Kapitel 5, wo in Form von Experteninterviews eine Charakterisierung der Region erfolgt.

In einer Synthese ausgewählter Literaturbeiträge nehmen dabei drei Begriffe einen zentralen Schwerpunkt in der aktuellen Diskussion um Regionalentwicklungsthemen ein. Diese setzen sich zusammen aus einer Betrachtung von Grenzregionen aus Sicht der **Nachhaltigen Regionalentwicklung** als Überbegriff, aus einem Beitrag zu **Erfolgsfaktoren** bei Regionalentwicklungskonzepten mit Beispielen aus der Praxis, sowie der konkreten Darstellung der aktuellen Situation in der **Grenzregion Morawien**.

Anschließend wird das Planungsgebiet nach den Themenbereichen Natur und Landschaft, kulturelle Voraussetzungen, Siedlung und Infrastruktur, Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial sowie Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen in einem **Stärken – Schwächen – Profil** zusammenfassend charakterisiert. Im Anschluss daran erfolgt eine Aufstellung von Erfolgsfaktoren für Planungsmodelle auf regionaler Ebene, wie sie direkt auf das Untersuchungsgebiet anwendbar sein könnten.

2.1 Nachhaltige Regionalentwicklung in Grenzregionen

Aus Sicht des Autors kann Regionalentwicklung als solche nur eine nachhaltige im Sinne einer langfristig erhaltenden Nutzung der regionalen Ressourcen sein. Auch kann nachhaltige Entwicklung nicht an einer Grenze Halt machen, sondern muss länderübergreifend im Sinne eines *Europas der Regionen* (s. 2.1.2) wirksam sein. Es gibt also keine Alternative zum Prinzip der Nachhaltigkeit, da dieses sämtliche für die Entwicklung von Regionen notwendigen Aspekte in sich vereint und in einen langfristig gültigen Rahmen stellt.

2.1.1 Die Idee der Nachhaltigkeit

In meiner Vorstellung ist das Land für den Gebrauch einer riesigen Familie bestimmt, von der viele tot sind, einige am Leben und unzählige noch nicht geboren.

- ein nigerianischer Stammesangehöriger

Das Konzept des *Sustainable Development* hat seit der UNCED – Konferenz für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 eine geradezu inflationäre Bedeutung im alltäglichen Sprachgebrauch gefunden. Unterschiedliche Übersetzungen führen zu einer babylonischen Begriffsverwirrung. Zahlreiche Interpretationen wie nachhaltige, zukunftsfähige, dauerhaft umweltgerechte oder langfristig erhaltende Entwicklung liegen bereits vor, neue Definitionen werden laufend beschrieben (vgl. THIERSTEIN, A., 2000, S. 11). Aus Gründen der Verständlichkeit wird in weiterer Folge trotz allgemein kontroverser Meinungen zur Definition des Begriffes *Sustainability* bzw. *Sustainable Development* die Übersetzung *Nachhaltigkeit* bzw. *Nachhaltige Entwicklung* als für diese Arbeit gültiges Konzept herangezogen.

Offiziell ist nachhaltige Entwicklung definiert als eine „*Entwicklung, die es den heute lebenden Menschen ermöglicht, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die Entwicklungsmöglichkeiten zukünftiger Generationen zu schmälern*“ (WCED 1987). Damit erhält das Konzept der Nachhaltigkeit eine große Reichweite. Es gilt global und über Generationen hinweg. Gleichzeitig werden mit dieser Definition die Themen Ökologie, also der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, und die Gerechtigkeit zwischen Menschen und Völkern miteinander verknüpft. Nachhaltigkeit ist somit sowohl ein anthropozentrisches Konzept, das den Menschen und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt, als auch ein naturwissenschaftliches Konzept der *begrenzten Welt* (vgl. THIERSTEIN, A., 2000, S. 12ff).

Nachhaltigkeit ist aber auch ein diskursives Konzept. Bedürfnisse und die Lebensstile einzelner Menschen müssen immer wieder neu diskutiert und auf andere abgestimmt werden. Damit ist die Idee der Nachhaltigkeit in besonderem Maße auf einen überschaubaren räumlichen Rahmen angewiesen, da Bedürfnisse in erster Linie das persönliche Lebensumfeld betreffen. **Wo ich daheim bin, da will ich essen, wohnen, arbeiten und überwiegend auch meine Freizeit verbringen** (THIERSTEIN, A., 2000, S. 14). Der Reichtum und die Vielfalt der Bemühungen vor Ort entscheiden letztlich über den Erfolg des Konzeptes der Nachhaltigkeit.

Thierstein zielt in seiner Darstellung der menschlichen Grundbedürfnisse sehr treffend auf die Zielformulierung der vorliegenden Arbeit ab, wo das Konzept einer Infrastruktur angestrebt wird, die genau diese Grundbedürfnisse in einem Teilbereich zu befriedigen versucht.

2.1.2 Die Idee der nachhaltigen Region

Global denken - regional handeln.

- Agrarsoziale Gesellschaft Göttingen

Der oben angeführte Umstand führt zur Idee der nachhaltigen Region als überschaubare Einheit zur Umsetzung von Nachhaltigkeitsprinzipien.

Alexander, Ishikawa und Silverstein (1995, S. 13f) beschreiben das Konzept der **unabhängigen Regionen** als natürliche Nährböden für Sprache, Kultur, Brauchtum, Wirtschaft und Recht. Jede Region sollte gesondert und unabhängig genug sein, die Kraft und die Vitalität ihrer Kultur zu bewahren.

Zum Begriff der Region stellt sich die Frage, was denn eine Region überhaupt ausmacht. In der gesellschaftspolitischen Debatte erleben wir derzeit eine Renaissance der Regionen. Auf europäischer Ebene hat die Analyse des bereits 1965 vom französischen Volkswirtschaftler Gravier geäußerten Vorstellungen vom Begriff *Europa der Regionen* nichts an Aktualität verloren (vgl. ALEXANDER, ISHIKAWA et al., 1995, S. 13). Gravier (1965, S. 211-222) sprach von einem dezentralisierten und auf der Grundlage von Regionen, die die heutigen nationalen und subnationalen Grenzen durchbrechen, umorganisierten Europa. Auch heute ist dieser Gedanke wieder als Gegenmodell zur Autorität gegenwärtiger Nationalstaaten in der europaweiten Strukturpolitik deutlich zu erkennen.

Was macht aber eine Region nun aus? Laut Thierstein und Walser (2000) werden in der Reformdiskussion der Europäischen Union die Vorteile von überschaubaren räumlichen Beziehungen in der lokalen und regionalen Wirtschaftsförderung, in der **Versöhnung von Ökologie und Ökonomie** und in sozialen Zusammenhängen gerade wieder neu entdeckt. Thierstein spricht von zwei Elementen, welche die Diskussion prägen. Einerseits sollen **persönliche Kontakte in Netzwerken** zu einer **Bündelung der Kräfte wichtiger Akteure** führen und andererseits ist angesichts konkret erlebbarer Probleme vor Ort ein **Zugewinn an bürgerschaftlichem Engagement** möglich.

Boesch (1989) beschreibt die Region als persönlichen Erfahrungsraum. Dieser ist zwischen lokaler und nationaler Ebene angesiedelt, ein *verorteter Bezugsraum des menschlichen Handelns*. Verschieden Vor- und Nachteile bestimmen das Potenzial einer Region. Die Vorteile der regionalen Ebene sind nach Thierstein (vgl. THIERSTEIN/WALSER, 2000, S. 62f):

- Eine Region hat bestimmte **endogene Ressourcen**, die sie u.U. sogar einzigartig machen (Auenlandschaft)
- Es besteht in föderalistischen Systemen eine Tendenz, die regionale Ebene politisch aufzuwerten (*Europa der Regionen*)
- Die Region kann als **Identifikationsraum** dienen – das Zugehörigkeitsgefühl der Bevölkerung ist oft stärker mit der Region als dem Nationalstaat verbunden
- Die Region ist ein **überschaubarer Akteursraum**, in dem jeder Bürger viele Akteure kennt und erkennt

Demgegenüber stehen aber auch Eigenschaften die auf regionaler Ebene als kritisch zu betrachten sind:

- Die **Konkurrenz zwischen Regionen bindet Kräfte** und verhindert, dass Ressourcen gemeinsam genutzt werden können (z.B. im Wettstreit um die Ansiedlung großer Betriebe)
- Unterschiedliche Ausgangsbedingungen in verschiedenen Regionen führen zu unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Jede Region muss aber ihren eigenen Weg gehen.
- Regionen sind offen, sie stehen in regen Austauschbeziehungen untereinander. Dies führt zu grenzüberschreitenden Problemen und Kooperationserfordernissen. Das erhöht den Aufwand und/oder die Transaktionskosten für die regionalen Akteure.
- In der Region besteht eine Tendenz zur **mangelnden Problemlösungskompetenz**. Akteure und ihre Ressourcen können mit der Komplexität und raumübergreifenden Vernetzung von Problemen leicht überfordert sein.

Fritsch (1998, S. 243-252) beurteilt die Rolle der Regionen im Zeitalter der Globalisierung auch wirtschaftlich als durchaus positiv. Er sieht die Herausforderung aber gleichzeitig auch große Chance der Region als Wirtschaftseinheit, in ihrem Umgang mit der zunehmenden Bedeutung **regionaler Besonderheiten bei Produkten und Technologien**. Das Potenzial für ein derartiges Produkt stellt etwa die einzigartige natur- und kulturräumliche Struktur des Untersuchungsgebietes Marchregion in seiner besonderen geographischen Lage dar.

Auf regionaler Ebene bleibt die Politik ein maßgebender Faktor in der Entwicklung einer Region. Dafür werden jedoch neue politische Interventionsformen notwendig. Der Bedarf an Kooperation und horizontaler Koordination wird durch neue Handlungsfelder und neue Reichweiten regionaler Politik und Planung erhöht (vgl.

FÜRST, 1993, S. 552-559). Die **Regionalisierung** trägt zur **Dezentralisierung** bei und führt auf der anderen Seite zu einer Stärkung von Entscheidungsfähigkeit und Selbstorganisation durch eine kooperative Aufgabenerfüllung auf regionaler und lokaler Ebene (vgl. GRABHER, 1993, S. 3-7).

Abschließend bietet sich eine Feststellung von Thierstein aus „*Die nachhaltige Region*“ an, in der er **Nachhaltigkeit und Regionalentwicklung als siamesische Zwillinge** beschreibt. Zwei Ebenen leisten einen besonders wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung. Dies sind zum einen die *Ebene der Gesetzgebung* und die internationalen Verträge in einem globalen Maßstab, die für die notwendigen Rahmenbedingungen sorgen und zum anderen die *lokale Ebene* als das richtige Umfeld, um eine Verwirklichung von Prinzipien der Nachhaltigkeit zu unterstützen. Hier leben die arbeitenden, konsumierenden etc. Menschen in ihren Netzwerken, hier müssen sie konkrete Entscheidungen in umstrittenen Bereichen treffen und können dabei ihre persönlichen Interessen und Abwägungen einbringen. Die lokalen Bemühungen der Gemeinden um eine nachhaltige Entwicklung kommen jedoch in vielen Fällen über die eigenen Zuständigkeitsgrenzen des Ortsschildes nicht hinaus. Da viele Probleme an diesen Grenzen aber nicht Halt machen, hat die regionale Ebene als Zwischenstufe zur Aufgabe, diesen räumlichen Blickwinkel auszugleichen (vgl. THIERSTEIN/WALSER, 2000, S. 78f).

Die Debatte um die Umsetzung von nachhaltiger Entwicklung auf regionaler Ebene zeigt die Notwendigkeit neben den *harten* regionalen Produktionssystemen, auch *weiche* Faktoren wie die Lebensqualität und das Humankapital miteinzubeziehen. Lernen wird zu einem Schlüsselbegriff und **lernende Regionen** zu einem viel versprechenden Ansatzpunkt. Dieser kollektive Lernprozess ist maßgeblich beteiligt am Erfolg einer Region. Das Konzept der Nachhaltigkeit wird durch motivierende Zwischenschritte und durch kleinere und größere Erfolgserlebnisse im Alltag am Leben erhalten (vgl. THIERSTEIN/WALSER, 2000, S. 81).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Regionalentwicklung aufgrund der Überschaubarkeit ihres räumlichen und funktionalen Wirkungsgebietes als derzeit sinnvollstes Modell einer nachhaltigen Entwicklung Platz bietet. Die Vereinigung lokaler wie nationalstaatlicher und darüber hinaus, globaler Themenstellungen in einer Region, macht diese zu einer wirkungsvollen Einheit. Das Konzept der Nachhaltigkeit verpflichtet diese Einheiten dazu, eine Vorreiterrolle beim Aufzeigen zukunftsweisender Mechanismen im Zusammenhang mit ihren regionalen Besonderheiten zu entwickeln und zu leben. Die Region Morawien verfügt, wie jede andere Region auch, über ganz spezielle Charakteristika die sie einzigartig machen und aufzuzeigen sind.

2.1.3 Nachhaltige Regionalentwicklung und Tourismus

**Tourismus braucht intakte Natur, vielfältige Kultur
und eine funktionsfähige und schöne Landschaft**

- Manfred Pils, Naturfreunde Internationale

Der europäische Tourismus gerät unter dem Druck der Globalisierung der Reisemärkte immer mehr unter Zugzwang. Die Reiseziele werden immer ferner, die Reisedauer immer kürzer, die Lebenseinstellung hedonistischer – man arbeitet um zu leben und seine Freizeit zu genießen. Außerdem wird eine ganzheitliche Lebenseinstellung angestrebt. Man versucht Arbeit, Bildung und Freizeit zu kombinieren. Ländliche Regionen werden auch weiterhin Freizeit-, Erholungs- und Ausgleichsräume für die Städte bleiben, weil kurzfristig kaum Verbesserungen der Wohnumfeldbedingungen in den Städten einhergehen werden (vgl. SCHERIAU, 2003, S. 46).

Die Sensibilisierung der Bevölkerung gegenüber den negativen Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft nimmt zu und damit steigt das Bedürfnis nach heiler Umwelt und intakter Natur als Kontrastprogramm zu einer steigenden Technisierung und Computerisierung am Arbeitsplatz (vgl. SCHERIAU, 2003, S. 47).

Was einzelnen Regionen betrifft so können diese Trends sowohl positiv als auch negativ gesehen werden. Ein scharfer Standortwettbewerb mit einem Zwang zur ständigen Innovation führt zu sinkenden Preisen in den entwickelten Tourismusstaaten aber eröffnet gleichzeitig Chancen für Regionen mit Besonderheiten. Jedoch genügt es oft nicht mehr nur Natur und Landschaft zu verkaufen, der Besucher erwartet sich neue Attraktionen wie Themenparks oder Erlebniswelten bzw. er will ein ganzes Package an Aktivitäten, wo er seinen Wünschen entsprechend variieren kann (vgl. PILS, 1999, S. 3). Die heutige Urlaubslandschaft muss sich deutlich vom Alltag unterscheiden. Gefragt sind Geschichte, Tradition, Echtheit, Originalität und Ehrlichkeit um nur einige zu nennen (vgl. SCHERIAU, 2003, S. 43).

Im vorliegenden Untersuchungsgebiet ist die **landschaftliche Schönheit begrenzt vermarktbare**, eine künstliche Inszenierung der Landschaft bzw. des kulturellen Erbes widerspricht der Erhaltung der Authentizität der regionalen Werte. Auf der anderen Seite besteht ein **starker Nutzerdruck** von Menschen aus den Ballungszentren, die Erholung in den ländlichen Regionen suchen. Die Aufenthaltsdauer ist dabei meist auf einen Tagesausflug beschränkt, im Maximalfall kommt eine Übernachtung hinzu. Bei Tagesgästen ist die Wertschöpfung je Besucher zwar nicht überaus groß, eine übermäßige Belastung durch Verkehr und

Lärmbelastung ist aber nur in geringem Ausmaß zu erwarten (vgl. PILS, 1999, S. 4). Durch Vermarktungsstrategien die auf die **Besonderheiten und Stärken einer Gegend** und ein **qualitativ hochwertigen Angebot an Leistungen und Produkten** mit einem Ursprung in der Region abzielen, kann auch die **Wertschöpfung in der Region** gehalten werden. Eine **regionale Identität** kann so **gestärkt** und lokale Arbeitsplätze geschaffen werden. Mit einer starken regionalen Identität nach innen kann auch die Marketingposition der Gemeinden durch überregionale Bekanntheit gestärkt werden (vgl. PILS, 1999, S. 4).

Die Marchregion hat aber **kaum touristische Tradition** und die Herangehensweise an eine touristische Aufbereitung ist weitgehend unklar (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 54). Sicher ist, dass ein langfristig für die lokale Bevölkerung als auch für externe Erholungssuchende sinnvoller Weg zur Nutzung der Landschaft nur über den Ansatz der Nachhaltigkeit erfolgen kann.

2.1.4 Beitrag von Erholungsgebieten zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung

Wo ich daheim bin, da will ich essen, wohnen, arbeiten
und überwiegend auch meine Freizeit verbringen

- Alain Thierstein, Die nachhaltige Region

Die Marchregion sieht sich konfrontiert mit einem starken Kontrast was das Angebot an Erholungsgebieten angeht. Während die Randgebiete entlang der Donau im Süden, den kleinen Karpaten im Osten oder dem Weinviertler Hügelland im Norden landschaftlich attraktive Erholungsräume bieten, kann der Zentralraum mit einer weitgehend ausgeräumten, intensiv landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft kaum zum Aufenthalt einladen.

Im Folgenden soll die Bedeutung von Erholungsgebieten im Hinblick auf eine nachhaltige Regionalentwicklung überblicksartig beleuchtet werden. Dazu sind vor allem die nachstehenden Fragen relevant: Inwiefern tragen Erholungsräume zur Ausprägung einer regionalen Identität bei, und inwiefern sind sie Qualitätsmerkmale für Regionen im Allgemeinen?

Als *weiche personenbezogene Standortfaktoren* (vgl. INTERREGIO Forschungsinstitut, 2003/GRABOW et al., 1995, S. 82) sind Naherholungsräume ein wichtiger Beitrag zur Sicherstellung bzw. Verbesserung der Lebensqualität der

Bevölkerung in einer Region. Bis zu einem gewissen Grad können Erholungsräume aber auch Erlebnisräume sein. An dieser Stelle kommen die Standortfaktoren *Kultur* und *Tradition* ins Spiel (vgl. FIEDLER, 2004, S. 9). Diese nehmen eine besondere Stellung im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Regionalentwicklung ein. Die über die letzten Jahre erfolgte Zunahme der arbeitsfreien Zeit erhöht die Bedeutung dieser weichen Standortfaktoren, da daraus eine höhere Freizeitorientierung der Menschen und höhere Anforderungen an den Wohnstandort resultieren (vgl. GRABOW et al., 1995, S. 82).

Ein breites Angebot an Naherholungsräumen kann somit auch als wesentlicher Beitrag zur Stärkung einer regionalen Identität gewertet werden, denn eine Steigerung der Lebensqualität der in der Region ansässigen Menschen führt gleichzeitig zu positiven Assoziationen mit dieser Region.

Intakte und abwechslungsreiche Landschaften spielen als **Qualitätsmerkmale** eine entscheidende Rolle für die Attraktivität von Regionen (vgl. AMMER/PRÖBSTL, 1991, S.18). Dort wo solche Landschaften nicht in dem Ausmaß vorhanden sind, kann die gezielte Ausweisung von Zonen zu Erholungsräumen wie etwa naturnahe gestaltete Wanderwege oder der natürlichen Sukzession überlassene Brachflächen Abhilfe schaffen. Im vorliegenden Untersuchungsgebiet Marchregion könnte eine verstärkte **Folgenutzung von Kiesabbaustellen** zu einer Ausweitung von Erholungsflächen dienen, vor allem weil die intensive landwirtschaftliche Nutzung der Region nur relativ wenige Ausweichmöglichkeiten für den Erholungssuchenden zulässt. Kaufmann (vgl. KAUFMANN, 2001, S. 44) stellt eine Reihe von Folgenutzungsmöglichkeiten zur Auswahl. Im gegebenen Fall erscheinen Renaturierungsmaßnahmen bzw. die Ausweisung von stillgelegten Kiesgruben zu Freizeit- und Erholungszwecken als die sinnvollsten Varianten (s.a. Kapitel 6.2.4).

2.1.5 Die EU-Osterweiterung und ihre Auswirkung auf die Grenzregionen

„Invasion“ aus dem Osten oder Wiedergeburt der
„Donaumonarchie“?

- Der Autor

Die EU-Osterweiterung hat zweifellos ihre Spuren in den Grenzregionen der so genannten alten EU-Mitgliedsstaaten Österreich, Deutschland und in geringerem Ausmaß auch Italien hinterlassen. Ob diese Spuren positiver oder eher negativer Natur sind wurde und wird oft diskutiert und ist in vielen Fällen - je nachdem mit

welchen Interessen argumentiert wird - stark verzerrt wahrnehmbar. Faktum ist, dass mittlerweile konkrete Literaturbeiträge zur Grenzlandentwicklung vorliegen, wo die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die Grenzregionen mehr oder weniger ausführlich behandelt werden (s. Kapitel 2.3).

Sämtliche Grenzgebiete über einen Kamm zu scheren wäre allerdings problematisch, da eine Vielzahl von Faktoren an den Auswirkungen der EU-Osterweiterung beteiligt sind, die über das regionale Gefüge und ihrem Wirkungsbereich hinausgehen. Fest steht aber, dass es innerregionale Unterschiede in den Grenzregionen gibt. Negativ betroffen von der Erweiterung sind vor allem die peripheren ländlichen Räume, die in verstärktem Ausmaß an Landflucht, schlechter Erreichbarkeit und einem Verlust an Arbeitsplätzen leiden.

2.2 Erfolgsfaktoren in der Regionalentwicklung

Man muss Ordnung schaffen und Bilder entwerfen,
die die verschlüsselte Landschaft lesbar machen.

- Karl Ganser, IBA-Emscher-Park

2.2.1 Allgemein

In diesem Abschnitt sollen wesentliche Erfolgsstrategien und den daraus resultierenden Erfolgsfaktoren angeführt werden.

Regionen spielen im internationalen Wettbewerb und in der europäischen Integration eine immer bedeutendere Rolle. Um diesen Spagat zwischen »klein bleiben« und trotzdem »im Großen wachsen« zu schaffen, müssen Regionen eine Entwicklungsstrategie verfolgen, die das **Besondere und Einzigartige des jeweiligen Gebietes betont** (vgl. ÖAR, 2004, S.6f).

In den 90er Jahren wurde die **endogene Erneuerung von Regionen zur dominierenden regionalpolitischen Strategie** in Österreich. Damit im Zusammenhang steht die Erkenntnis, dass die wesentlichen regionalen Entwicklungsfaktoren weitgehend immobil sind. **Technologie und Innovation** zählen zu den **vorrangigen Lösungsstrategien** (vgl. HUMMELBRUNNER, 2002, S.1f). Die Tendenz in der Regionalentwicklung kann als

Gegenbewegung zur fortschreitenden Globalisierung gesehen werden. Trends wie direkter Einkauf beim Bauern als besondere Erlebnisqualität oder die verstärkte Identität zur eigenen Region sind Ausdruck dieser Entwicklung (vgl. LINDLOFF/SCHNEIDER, 2001, S. 70). Dieser Wandlungsprozess regionaler Entwicklungsstrategien hängt eng mit **Änderungen in den Denkmustern und Verhaltensweisen** der beteiligten Akteure/innen zusammen (vgl. HUMMELBRUNNER, 2002, S.1f).

Die – oft neu geschaffenen – Regionen der neuen Mitgliedstaaten Europas wie etwa in der Slowakei im vorliegenden Fall, verfügen in vielen Fällen über keine **gewachsene regionale Identität** (vgl. HUMMELBRUNNER, 2002, S.1f). Zudem sind die Kompetenzen in den ebenso neu gebildeten Entwicklungsstrukturen oft nicht klar geregelt und die erforderlichen Ressourcen nicht in ausreichendem Maß vorhanden. **Effiziente Strukturen** sowie wirksame Formen der **Einbindung der regionalen Akteure/Innen** und **der zentralen Landesentwicklung** sind eine **Voraussetzung für eine erfolgreiche Steuerung der Entwicklung von Regionen**. Das Know-how etablierter Regionalberatungsagenturen mit langjährigen Erfahrungen in Sachen „**Regional Governance**“ kann hier wertvolle Dienste leisten (vgl. ÖAR, 2004, S.2).

Gebietsübergreifende Kooperationen und **grenzüberschreitende Zusammenarbeit** mit anderen Mitgliedsstaaten und Kandidatenländern können den Handlungsspielraum in bisher benachteiligten Gebieten erweitern und deren Innovationskraft stärken (vgl. ÖAR, 2004, S.14f). Zu beachten ist dabei immer, dass die Umsetzung des zuvor erstellten Handlungsrahmens **Schritt für Schritt** von den Akteuren erfolgen muss (vgl. LINDLOFF/SCHNEIDER, 2001, S. 56).

Touristische Angebote werden immer vielfältiger und zahlreicher, die Reisenden immer erfahrener und anspruchsvoller und die Wettbewerbssituation hat sich gerade in den letzten 10 Jahren massiv verschärft. Gleichzeitig bringen politische und ökologische Ereignisse mehr und mehr eine **Rückbesinnung auf Tradition und Respekt vor der Natur** (vgl. ÖAR, 2004, S.8f). **Verlässliche Qualität** und die **gesicherte Herkunft von Produkten**, wenn möglich aus ökologischer Landwirtschaft, gewinnen für eine zunehmende Zahl von Menschen immer mehr an Bedeutung (vgl. LINDLOFF/SCHNEIDER, 2001, S. 71). Erfolgreich sind in Zukunft nur jene Regionen, die ihre Angebote so gestalten und bündeln, dass Gäste sowohl ihre Bedürfnisse nach Erholung wie auch nach besonderen Erlebnissen stillen können. Dazu müssen regionale Dienstleistungen besser vernetzt und abgestimmt und die Region erfolgreich und ihren Stärken entsprechend vermarktet werden. Zudem ist die Spezialisierung einzelner Betriebe auf **erlebnisorientierte Freizeitangebote** ein wesentlicher Erfolgsfaktor (vgl. ÖAR, 2004, S.8f).

Nachfolgend wird überblicksartig auf konkrete Beispiele zum Thema Erfolgsfaktoren in der Regionalentwicklung Bezug genommen.

2.2.2 Beispiele

In Sieverts (1999, S. 139) *Zwischenstadt* wird auf das Beispiel IBA-Emscher-Park im deutschen Ruhrgebiet als Perspektive für eine neue und erfolgreiche Form der Regionalplanung eingegangen. Im Rahmen der IBA⁴ 1988 wurden einer Region von 70 Kilometer Länge, 15 Kilometer Breite, 800 Quadratkilometer Fläche und 2,5 Millionen Einwohnern, verteilt auf 17 Städte, in Form von 120 Projekten, konzeptionelle und praktische Impulse für den ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umbau gegeben (vgl. IBA 99', 1999, S. 8). Karl Ganser (1995, S.9) -maßgeblich beteiligter Organisator und Planer der IBA- formulierte Perspektiven für eine zeitgemäße Regionalplanung Bezug nehmend auf landschaftlich weniger attraktiver Regionen so: „Die *Zwischenstadt* im Ruhrgebiet ist gebaut. Sie entspricht weder unserem Bild von Stadt noch unserer Sehnsucht nach intakter Landschaft und lässt sich mit den schwachen Wachstumspotenzialen der vor uns liegenden Zeit nicht mehr umbauen. Man muss sie als gegeben annehmen und die **versteckten Qualitäten herauspräparieren**. Man muss **Ordnung schaffen** und **Bilder entwerfen**, die die verschlüsselte Landschaft lesbar machen.“

Aus Sicht des Autors sind in Gansers Ausführungen wesentliche Umsetzungsvarianten enthalten, die letztendlich zum Erfolg von Regionalplanungen führen können. Auch in der Marchregion geht es im Wesentlichen darum, diese oft versteckten Qualitäten zu erkennen und inwertzusetzen.

Ein anderes Beispiel betrifft die Bodenseeregion. Diese liegt zwischen den Ländern Schweiz, Österreich, Deutschland und dem Fürstentum Liechtenstein. Sie lässt als grenzübergreifendes Beispiel zum Thema nachhaltige Entwicklung von Regionen trotz differierender Rahmenbedingungen zum Untersuchungsgebiet Marchregion interessante Schlussfolgerungen erkennen, die durchaus auf das vorliegende Gebiet anwendbar sind. Wesentliche Erfolgsfaktoren waren (vgl. THIERSTEIN/WALSER, 2000, S. 195-208):

- die enge **grenzüberschreitende Zusammenarbeit** verschiedenster Gremien aus Politik, NGO's, Interessensvertretern der Bevölkerung etc.
- **gemächliche aber zielorientierte Planung** in einem vorher definierten Zeitrahmen
- **überschaubare Organisationsstruktur** losgelöst von lobbyistischen Interessen als Handlungsrahmen. Diese soll alltagspolitische Themen mit den visionären, langfristigen verbinden.
- Regionalbüros als Umsetzer der erarbeiteten Themen
- **Transparenz** in der Organisationsform

⁴ IBA - Internationalen Bauausstellung

Die eben angeführten Faktoren stellen im Wesentlichen Aspekte zur Organisation von regionalen Planungsprozessen dar, wie sie in der Bodenseeregion zum Einsatz kamen bzw. laufend entwickelt wurden.

2.3 Regionalentwicklung in den Grenzregionen entlang der March

Der in dieser Arbeit verfolgte Zugang zur Regionalentwicklung in den Grenzregion zwischen Wien und Bratislava bezieht sich im Hinblick auf den zu untersuchenden Planungsgegenstand vor allem auf die Teilaspekte Landschaft, Erholung, kulturelle Voraussetzungen und Landwirtschaft Bezug nehmend auf die *allgemeinen Grundprinzipien der Nachhaltigkeit* (BRP, 1998). Da diese aber im Sinne der Nachhaltigkeit nicht isoliert betrachtet werden sollten, wird ebenso auf die Themenbereiche Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial, Siedlung und Infrastruktur sowie Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen der Marchregion eingegangen.

Das vorliegende Untersuchungsgebiet wurde im Zuge diverser Studien regionaler NGO's, Wirtschaftsinstitute und zahlreicher Einzelpersonen Bezug nehmend auf die oben angeführten Themenstellungen beschrieben.

Natur und Landschaft:

Das im Jahr 1999 erstellte Tourismusleitbild March-Thaya-Auen befasst sich mit einer verbesserten Platzierung der Grenzregionen am touristischen Markt, auch im Hinblick auf die damals noch bevorstehende EU-Osterweiterung. Ein besonderes Augenmerk wird darin auf die natur- und kulturräumlichen Gegebenheiten der Region gelegt. Die **Landwirtschaft** ist, mit einer Flächennutzung von bis zu 80%, in diesem Zusammenhang wesentlich an der Ausformung der Kulturlandschaft der Marchregion beteiligt. Gründe dafür sind einerseits der **fruchtbare Boden**, das **günstige Klima** und die **gute Anbindung** an die nahe gelegenen städtischen Agglomerationen. Auf der anderen Seite präsentiert sich in der Marchregion das Bild einer industrialisierten Landschaft. Elemente der traditionellen Kulturlandschaft gehen zusehends verloren und geradlinige Windschutzgürtel verstärken das Bild einer Produktionslandschaft (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 7f).

Naturräumlich interessant sind die ehemals ausgedehnten **Sanddünenlandschaften** in der Marchregion, die durch eine großräumige Ausweisung zu Naturschutzgebieten, wie etwa die Wacholderheide Obersiebenbrunn oder die Weikendorfer Remise auf österreichischer bzw. zum Landschaftsschutzgebiet Záhorská nížina auf slowakischer Seite, ein wesentliches Charakteristikum der Marchregion darstellen. In diesen Zonen befinden sich

auch die größten verbliebenen Waldbestände in der sonst weitgehend ausgeräumten Kulturlandschaft (vgl. KAUFMANN, 2001, S. 88). Weiters gilt das Naturschutzgebiet **Devínska Kobyla**⁵ bei Devin am Zusammenfluss der Donau und der Marchals als einzigartig, was seine Flora und Fauna betrifft (vgl. KOLLÁR/OVEČKOVÁ et al., 1996, S. 27).

Die großen naturräumlichen Stärken der Region bestehen natürlich in seinen **Auenlandschaften** entlang der March und der Donau, die über das Ramsar - Abkommen im Falle der March bzw. über den Nationalparkstatus am Beispiel Donau ihren ursprünglichen Charakter besonders gut erhalten konnten. Hier werden auch verschiedenste Freizeitaktivitäten wie Kanu- und Radfahren, Aubaden oder Schifffahrten angeboten (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 57).

Ein weiterer prägender Faktor für die Marchregion ist der **intensive Kies- und Schotterabbau** (s. Marchfeldkanal, s. Diplomarbeiten). Auf der Gänserndorfer Terrasse im Marchfeld liegt ein Großteil der Gebiete mit Abbauen von regionaler bis überregionaler Bedeutung (vgl. HEINRICH, 1998). Nach Stilllegung der Gruben sind dem Kiesgrubenbetreiber gesetzlich Rekultivierungsmaßnahmen vorgeschrieben. Diese werden aber aus Kostengründen meist nur im geringst notwendigen Ausmaß durchgeführt. Oft werden die Entnahmestellen als Deponien zwischengenutzt, was die Folgenutzungsmöglichkeiten wesentlich beeinträchtigt oder sie bleiben als „Krater“ in der Landschaft zurück (vgl. KAUFMANN, 2001, S. 45).

Erholungstechnisch relevant für den Zentralraum der Marchregion ist der **Marchfeldkanal**, ein künstlich angelegtes multifunktionelles Feldbewässerungssystem das mit Donauwasser gespeist wird. Zusätzlich zur Sicherung der Wasserversorgung für die landwirtschaftliche Produktion steht der Marchfeldkanal mit dem integrierten Radwanderweg als Naherholungsgebiet zur Verfügung. Dieser verläuft von der Ausleitung der Donau bei Langenzersdorf bis Schlosshof an der March. Bei der Gestaltung der Gewässerlandschaft wurde auf ein naturnahes, strukturreiches Erscheinungsbild Wertgelegt (vgl. NEUDORFER/GRUBINGER, 2002, S.1).

Kulturelle Voraussetzungen:

Nach einer Selbsteinschätzung durch die Gemeindevertreter der Marchgemeinden 1999 bestehen die Stärken der Marchregion aus kultureller Sicht vor allem in ihrer Vergangenheit. Anfängen von Besiedlungsspuren der Region aus der Urgeschichte über **Entscheidungsschlachten** in den verschiedensten Epochen der Geschichte bis hin zu den imposanten **Marchfeldschlössern** Schlosshof, Eckartsau, Schloss Niederweiden um nur die wichtigsten zu nennen. Weiters sieht man die teilweise noch vorhandene traditionelle Dorfarchitektur mit

⁵ *Devínska Kobyla* – Thebener Kogel

Hintaus-Charakter und die letzten Ausläufer von Weinkultur im nördlichen Teil der Region, sowie die traditionelle **Grenzlandküche** und eine große Anzahl an aktiven Musikvereinen als Stärke der Region Marchregion an. Nicht zu vergessen ist die **alte Industriekultur** mit der ältesten Eisenbahnlinie Österreichs von Floridsdorf nach Deutsch-Wagram (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 56).

Zu den negativen Seiten betreffend die kulturellen Einrichtungen in der Region gehören vor allem die **unregelmäßigen Öffnungszeiten** und die Zugänglichkeit. Die Schlösser etwa haben nur an Wochenenden und feiertags geöffnet. Ähnlich verhält es sich bei den zahlreichen kleinen Dorfmuseen. Zumeist bleiben dem Besucher bemerkenswerte Kulturgüter verschlossen aufgrund einer **mangelhaften Ausschilderung** derselben. Desweiteren sind die regionalen kulturellen Darbietungen vielfach auf sehr hohem Niveau angesiedelt mit dem sie durchaus auch anspruchsvolle Gäste ansprechen können, jedoch ist die Wahl der örtlichen Lokalitäten oft von minderer Qualität (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 32). Hier liegen beträchtliche Mängel in der Präsentation.

Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial:

Die Grenzbevölkerung auf österreichischer Seite ist Fremden gegenüber nicht immer sehr aufgeschlossen. Nach der ersten Reserviertheit tritt jedoch oft ein herzlicher und unverfälschter Menschentypus hervor. Auffallend sind das hohe Geschichtsbewusstsein und das große Wissen um die eigenen Wurzeln (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 33).

Die Entwicklung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bindungen zwischen Österreich und der Slowakei wurde immer durch die Existenz von Verkehrskommunikation bedingt. Es gab in der Geschichte immer einen lebendigen Kontakt und regen Handelsverkehr. Die erste historische Strasse, die dazu beitrug ist die Bernsteinstrasse, auf der schon zur Bronzezeit Waren entlang der March von der Nordsee zum Mittelmeer transportiert wurden (vgl. KOLLÁR/OVEČKOVÁ et al., 1996, S. 22f). Diverse Brücken über die March wurden im Laufe der Zeit errichtet und verfielen wieder. Heutzutage ist die grenzüberschreitende Aktivität immer noch erst im Aufbau begriffen, sowohl was die Völkerverständigung betrifft als auch was die baulichen Rahmenbedingungen dafür angeht. Ausdruck dafür sind auch die zahlreichen gescheiterten Verhandlungen zur Schaffung von zusätzlichen Grenzübertritten.

Wie schon zuvor erwähnt liegen, was die Innovationskraft der örtlichen Bevölkerung betrifft, erhebliche **Mängel in der Präsentation** und in der **Umsetzung von neuen Ideen** aber auch vorhandenen kulturellen Potenzialen vor. Dies mag zum einen daran liegen, dass die Beschäftigungsstruktur in der Region von jeher auf die landwirtschaftliche Produktion beschränkt war. Das **Potenzial der regionalen Wertschöpfung** in diesem Wirtschaftszweig machte keine besonders innovativen Formen der Vermarktung notwendig, da ein Absatz der Produkte auch ohne zusätzliches Engagement gegeben war. In diesem Zusammenhang wirkt sich auch eine

eher konservative Einstellung der ländlichen Bevölkerung gegenüber Innovationen im Allgemeinen aus. Zum anderen setzt sich die Region aus Zuzüglern aus den angrenzenden Ballungsräumen zusammen, die ihren Arbeitsschwerpunkt zumeist in der Stadt haben und somit ebenfalls kein sonderliches Interesse an einer Belebung der Region haben. Erst in den vergangenen Jahren ist eine leichte Trendwende zu spüren, die durchaus Ambitionen in eine neue Richtung in der Regionalentwicklung der Marchregion erkennen lässt (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 94).

Siedlung und Infrastruktur:

Die **Siedlungsstruktur** im Marchfeld weist einen sehr **zerstreuten Charakter** auf. Bei den Planungen wird kaum eine kompakte Form der Siedlungserweiterung verfolgt, geschweige denn regionstypische Bauweisen forciert (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 33). Speziell entlang der Hauptverkehrsachsen wie etwa der B8 von Wien nach Angern an der March zeigt sich diese Entwicklung in ihren stärksten Auswüchsen. Aber auch im südlicheren Teil von Wien kommend über die B3, stadtauswärts Richtung Groß-Enzersdorf und darüber hinaus ergibt sich ein ähnliches Bild. Die nördlichen Randgebiete Bratislavas unterscheiden sich aus infrastruktureller Hinsicht kaum von denen Wiens.

Das Straßennetz für den motorisierten Individualverkehr ist vor allem im Marchfeld als recht gut zu beurteilen. Ein feinmaschiges Netz von Landesstrassen verdichtet das Straßengerüst (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 33). Demgegenüber ist die **öffentliche Verkehrsanbindung als eher mangelhaft** zu beurteilen. Zwar sind mit der Nord- und der Ost-Bahn zwei wichtige Erschließungsachsen durch die Region vorhanden, doch ist vor allem letztere durch **unattraktive Zugfahrzeiten** gekennzeichnet. Gerade die Achse Wien-Marchegg-Bratislava wird aber in Zukunft eine elementare Funktion übernehmen und eine leistungsfähigere Strecke mit attraktiveren Verkehrszeiten wird unumkömmlich sein. Hinzu kommt, dass Bahnstationen oft sehr ungünstig zu den Ortskernen liegen, sodass unbequeme zusätzliche Wegstrecken zu bewältigen sind. Tendenziell konzentrieren sich Versorgungseinrichtungen zusehends auf die größeren Ortschaften in der Region. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die individuelle Mobilität so weit als möglich sicherzustellen (vgl. SAMMER/WEBER, 2002, S. 10).

Im ländlichen Raum der Westslowakei besteht die Hauptaufgabe immer noch darin, die infrastrukturellen Missstände die noch aus der kommunistischen Ära stammen, zu beseitigen. Die Konzentration der Gemeinden gilt vor allem der Vollendung der technischen Infrastruktur wie dem Ausbau von Wasser- und Stromleitungen oder der Kanalisation. Zum Ausbau der Telekommunikation oder dem Anschluss an das gesamtstaatliche Straßennetz sowie der Förderung regionalpolitischer Entwicklungsinitiativen können die Gemeinden nur wenig beitragen (vgl. BUCHHOFER/QUAISER, 1998, S. 134).

Grenzübergänge aus dem Marchfeld in die slowakische Republik sind **kaum vorhanden** und die wenigen die es gibt erwecken aus Sicht des Autors den Anschein, der Eisernen Vorhang wäre längst noch nicht gefallen. Von Hohenau im nordöstlichen Weinviertel über Angern und Marchegg bis nach Hainburg gibt es gerade vier Möglichkeiten zum Grenzübertritt. Das gilt sowohl für Autofahrer als auch für Fußgänger und Radfahrer. Im Laufe der Geschichte der Grenzregion waren es schon immer wesentlich mehr, mit Ausnahme zur Zeit des Eisernen Vorhangs (vgl. KOLLÁR/OVEČKOVÁ et al., 1996, S. 22f). Die Vorstöße von Entscheidungsträgern zur Behebung dieser Mängel lassen aber bis auf wenige Ausnahmen bis heute auf sich warten. Ursache dafür sind auch neue Ängste der Grenzbewohner die darauf hinauslaufen, dass grenzüberschreitende infrastrukturelle Maßnahmensetzungen die Konkurrenzfähigkeit der slowakischen Nachbarn weiter erhöhen könnten.

Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen:

Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den Grenzregionen entlang der March liegt mittlerweile eine Reihe von Studien vor. Die Beschreibung der allgemeinen Lage und der wirtschaftlichen Entwicklung der Grenzgebiete wird in einer Studie zum Thema *Ostliberalisierung und EU-Osterweiterung* (vgl. ARNOLD, 1998) von Unternehmern als mittelmäßig bis schlecht bewertet (vgl. FUNKE, 2002, S. 14). Es wird aber auch festgestellt, dass nur ein Teil der vergleichsweise ungünstigen Beurteilung auf die Grenzöffnung zurückzuführen, ein nicht unwesentlicher Prozentsatz ist „hausgemachte Entwicklung“, wie etwa durch das Sparpaket hervorgerufene Beschränkungen oder das Gefühl, dass politische Versprechungen, die vor dem EU-Beitritt gemacht wurden, nicht erfüllt werden konnten.

Ernüchternd ist der Befund, dass sich nicht einmal ein Drittel der Unternehmen mit dem Gedanken an die Folgen einer EU-Osterweiterung befasst hatten. Gründe dafür waren **fehlende Bewusstseinsbildung** durch **Informationsmangel** und damit in Verbindung stehende wenig rationale Befürchtungen und Ängste (vgl. FUNKE, A., 2002, S. 24). Ein Austausch über die Grenze hinweg steht immer noch am Beginn aller Möglichkeiten. Im Zuge der EU-Osterweiterung herrscht die Angst des Verlierens vor (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 12).

Die Folgen der Ostliberalisierung lassen sich aus Sicht der Unternehmen in positive und negative Effekte einteilen. Zu den wichtigsten negativen Faktoren gehört ein **zunehmender Konkurrenzdruck**, der vor allem durch **Lohnkostenunterschiede** hervorgerufen wird, die in der Slowakei immer noch rund ein Fünftel der österreichischen Bruttolöhne betragen, jedoch mittlerweile stetig im Steigen begriffen sind (vgl. FUNKE, 2002, S. 23).

Die **Suburbanisierung der Großstädte Wien und Bratislava** erweist sich **als neuer Standortvorteil**, der nach Ansicht des WIFO⁶ (1998) ein dauerhafter sein wird (vgl. FUNKE, 2002, S. 31).

Ein Grund hierfür ist der **billige Boden** auf **verkehrsmäßig gut erschlossenen Standorten** im Umland von Großstädten (vgl. FUNKE, 2002, S. 31).

Außerhalb der *Suburbanisierungsringe* um die Großstädte herum ist die Lage negativ zu bewerten. Trotz einer jahrelangen Regionalpolitik hat sich an den **Entleerungstendenzen der Randgebiete** nichts Entscheidendes ändern können. Die Arbeitsmärkte blieben unausgeglichen und die Bevölkerungsabnahme setzt sich fort. Damit gehen den ländlichen Gebieten Arbeitskräfte und Humankapital durch Auspendeln oder Abwanderung verloren. Als übrig gebliebene Standortvorteile der Grenzgebiete wurden lediglich natürliche und zum Teil kulturelle Ressourcen identifiziert (vgl. FUNKE, A., 2002, S. 31f). Damit liegt eine realistische Hauptfunktion der Randgebiete im Angebot von **ökologisch erzeugten landwirtschaftlichen Produkten** und von **Diensten für die Freizeitgesellschaft**. Die Region aber hat **kaum touristische Tradition**, das **Selbstbewusstsein in Bezug auf touristische Attraktivität ist gering** (vgl. DISTELVEREIN, 1999, S. 12).

Als allgemeiner Lösungsansatz erscheint es vordringlich, **Hilfestellung zur Selbsthilfe** zu geben, auch wenn aus unternehmerischer Sicht die Notwendigkeit dafür nur bedingt gesehen wird. 42% der Unternehmer meinen keine Hilfe notwendig zu haben, was dem allgemeinen Stimmungsbild der Unternehmer allerdings widerspricht und insofern eine relative Hilflosigkeit signalisiert (vgl. EBENDA, S.113 f).

Funke stellt im Zusammenhang mit den anfänglich definierten Fragestellungen fest, dass eine „**Invasion**“ von **Arbeitskräften** aus dem Osten auch in weiterer Folge **nicht zu erwarten** ist und die Befürchtungen davor nur **irrationale Ängste der Bevölkerung** in Grenzregionen vor dem Unbekannten widerspiegeln. Was die Arbeitsplätze betrifft besteht teilweise Grund zur Sorge. Arbeitsintensive Branchen haben sich bereits aus den Grenzregionen in die benachbarten MOEL⁷ verlagert und so zu einem Verlust von niedrig qualifizierten Arbeitsplätzen in den ehemaligen EU-Grenzregionen geführt. Langfristig gesehen und global betrachtet kann aber aufgrund der EU-Osterweiterung durchaus von einem, wenn auch bescheidenem, Wohlfahrtsgewinn sowohl für die ehemaligen Grenzländer wie für die MOEL ausgegangen werden (vgl. FUNKE, 2002, S. 75).

⁶ WIFO - Institut für Österreichische Wirtschaftsforschung

⁷ MOEL – Mittel- und Osteuropäische Länder

2.4 Stärken – Schwächen - Profil

2.4.1 Ergebnisse

Der Suburbanisierungsprozesse wirken sich auf die Marchregion mit ihren beiden Metropolen Wien und Bratislava ganz besonders stark aus. Eine enorme flächenmäßige Zersiedelung der Landschaft ist die Folge und Mitverursacher eines monotonen Gesamtbilds. Die peripheren ländlichen Räume und die Grenzgebiete sind die am stärksten vernachlässigten Bereiche der Marchregion. Eine Qualität die sich hinter dieser langjährigen Abschottung verbirgt ist die weitgehend unberührte Naturlandschaft bis hin zur Ausweisung von Landschaftsschutzgebieten und Nationalparks. Die Schattenseite ist eine starke Abwanderungsdynamik vor allem junger Menschen aus den peripheren ländlichen Gebieten. In diesem Zusammenhang kommt auch das Fehlen regionaler Initiativen zum Tragen. Die wiedererlangte Selbstständigkeit und die damit einhergehende generelle Individualisierung des Lebens in der slowakischen Republik mit dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 zieht eine Skepsis der Bevölkerung gegenüber hierarchisch übergeordneter Initiativen wie Regionalverbänden und Interessensgemeinschaften im Allgemeinen nach sich. Dazu muss man aber anmerken, dass sich die ländlichen Gemeinden vorerst immer noch auf die Erfüllung der Grundbedürfnisse der Bewohner, wie etwa den Ausbau der technischen Infrastruktur konzentrieren. Zur Lösung anderer wesentlicher Probleme wie die Entwicklung der Telekommunikation oder der Anschluss der Gemeinden an das gesamtstaatliche Straßennetz können die Gemeinden bisweilen nur wenig beitragen (vgl. BUCHHOFER/QUAISSER, 1998, S. 133f).

Zusammenfassend lassen sich einige wesentliche Charakteristika zur Beschreibung der aktuellen Situation in der Planungsregion erkennen. Geprägt durch groß angelegte, ertragreiche landwirtschaftliche Flächen und ihrer Bezeichnung als „Kornkammer“ Österreichs, kommen auf die Region neue Herausforderungen zu, die von der Bevölkerung - sei es aus Mangel an Informiertheit oder auch aus einer allgemeinen Einstellung der Verweigerung - bislang unterschätzt wurden.

Die naturräumlichen Besonderheiten der Region sind eine der wichtigsten Stärken der Region überhaupt. Obwohl auf den ersten Blick in diesem Zusammenhang vor allem die Randgebiete des Untersuchungsraums Marchregion mit den Auenlandschaften interessant erscheinen, hat auch der Zentralraum einige Qualitäten zu bieten. Gemeint sind die unter Schutz gestellten Sanddünenlandschaften (s. Kapitel 3.4.4), die ein besonderes Charakteristikum der Region darstellen und europaweit einzigartig sind. Mit dem Marchfeldkanal hat die Region ein vieldiskutiertes aber landschaftlich bereicherndes Strukturelement erhalten, das Erholungssuchenden Platz für verschieden Aktivitäten wie Radfahren, Spazieren etc. bietet. Die ausgedehnten Kiesabbaugebiete stellen

landschaftlich zwar eine Schwäche dar, durch entsprechende Renaturierungsmaßnahmen könnten aber durchaus neue Lebensräume für eine spezialisierte Flora und Fauna sowie Naherholungsräume für die lokale Bevölkerung geschaffen werden.

Kulturelle Stärken sind die historisch bedeutsamen Ereignisse, die in der Region stattgefunden haben. Anfängen von Besiedlungsspuren aus der Urgeschichte über zahlreiche große Entscheidungsschlachten bis hin zu den imposanten baulichen Relikten der Habsburger Dynastie mit den Marchfeldschlössern ist ein enormes Potenzial in der Region verankert. Mangelhaft ist auf der anderen Seite jedoch oft die professionelle Aufbereitung dieses historischen Erbes in einer öffentlichkeitswirksamen Form.

Die Schwäche in der Präsentation und Umsetzung von Ideen findet sich auch im Hinblick auf die Innovationskraft der Region wieder. Ursachen dafür liegen in der geringen Notwendigkeit in der Vergangenheit, innovative Strategien zu verfolgen, da durch die Reichhaltigkeit der regionalen Wertschöpfung aus landwirtschaftlicher Produktion wenig Bedarf dafür gegeben waren. Mit dem zukünftigen Wegfall gewisser Förderungen im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung werden innovative Strategien und neue Produkte aber immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Die wirtschaftlichen Bedingungen in der Region lassen sich grob in zwei Zonen gliedern. Zum einen die Suburbanisierungszonen im Einzugsbereich der Metropolen Bratislava und Wien sowie die Gebiete entlang der Hauptverkehrsachsen. Diese sind geprägt durch wirtschaftliche Besserstellung aufgrund einer guten verkehrstechnischen Anbindung als Voraussetzung für ein starkes Pendlerwesen in die Städte und einer stetigen Bevölkerungszunahme – teilweise im zweistelligen Bereich. Weiters gibt es die peripheren ländlichen Regionen, die zum Teil von einer starken Abwanderungsdynamik erfasst sind und sich dadurch mit dem Problem des Verlustes vor allem an qualifizierten, jungen Arbeitskräftepotenzial konfrontiert sehen. Übrig bleibt eine überalterte Bevölkerung, von der tendenziell nur wenige Initiativen zur Belebung der Region ausgehen. Ein Grund hierfür mag auch das eher traditionelle Wertemodell der „alteingesessenen“ Bewohner sein, das nur wenig Platz für moderne, innovative Konzepte lässt.

Die Skepsis der Bevölkerung in den österreichischen Grenzregionen vor wirtschaftlicher Schlechterstellung ist teilweise hausgemacht, wie etwa durch das Sparpaket hervorgerufene Beschränkungen und rühren unter anderem auch von einer mangelnden Informiertheit und nicht eingehaltenen Versprechen der Politik von einem dynamischen Wirtschaftswachstum im Vorfeld der Erweiterung her. Tatsächlich können regions- und branchenspezifische Unterschiede verzeichnet werden, wobei die slowakischen Nachbarregionen bis dato vom Beitritt profitiert haben, während auf österreichischer Seite die Grenzgebiete bislang eine eher neutrale Wirtschaftsentwicklung vermerken müssen. Gründe hierfür bestehen in einer wenig risikobereiten regionalen Grundhaltung von Unternehmen und der Bevölkerung im Allgemeinen.

2.4.2 Stärken – Schwächen - Aufstellung

Im Anschluss an die ausformulierte Darstellung des Stärken-Schwächen-Profiles der Planungsregion, erfolgt in diesem Abschnitt eine Aufstellung in übersichtlicher Tabellenform. Die unten angeführten Stichworte sind ein Ausdruck der Ergebnisse aus der Literaturrecherche und sollen als Vergleichswerte in einer Gegenüberstellung mit den Erkenntnissen aus Kapitel 4, in dem eine qualitative Interviewreihe mit ausgewählten Personen aus der Region folgt, dienen.

Dazu wurde eine Kategorisierung der Aufstellung in die Themenfelder Natur und Landschaft, kulturelle Voraussetzungen, Siedlung und Infrastruktur, Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial sowie Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen vorgenommen und die daraus abgeleiteten Stärken den Schwächen gegenübergestellt. Besondere Relevanz für die vorliegende Arbeit stellen die Bereiche Natur und Landschaft sowie die kulturellen Voraussetzungen dar, da diese sich in Kapitel 5 im Rahmen der eigenen Managementmaßnahmen verstärkt wiederfinden. Die übrigen Aufstellungspunkte sind der Vollständigkeit halber angeführt und sollen dem Leser die Komplexität des Bearbeitungsthemas im Hinblick auf den Aspekt der Nachhaltigkeit verdeutlichen. Dieser Aspekt verlangt nach einer umfassenden Darstellung der Region, da sich die einzelnen Themenbereiche zwangsweise gegenseitig beeinflussen und sie deshalb in der vorliegenden Aufgabenstellung nicht isoliert voneinander betrachtet werden dürfen (s. Kapitel 2.1.1).

Natur und Landschaft:	
Stärken:	Schwächen:
Auenlandschaft in seiner Ursprünglichkeit weitgehend erhalten	Industrialisierte Landschaft – Elemente der traditionellen Kulturlandschaft gehen zusehends verloren, Windschutzgürtel verstärken das Bild einer Produktionslandschaft
Sanddünen als europaweit geschützte, naturräumliche Besonderheit	Unattraktive Morphologie der Landschaft - flach
Einzigartigkeit von Flora und Fauna – westlichste Verbreitungsgrenze vieler Arten	Oft lieblos gestaltete, zersiedelte Ortsränder stören die Harmonie dörflicher Siedlungsstrukturen
Marchfeldkanal als grünes Band in einer landwirtschaftlichen Produktionslandschaft	Dominanz von Straße und Bahntrasse – Zerschneidung des Landschaftsgebiets
Landschaftlich interessante Strukturen an Kies- und Schotterentnahmenstellen	Konflikte zwischen Landwirtschaft und Freizeitaktivität – s. Reitwege auf landwirtschaftlichen Flächen

	Intensiver Kies- und Schotterabbau lässt Krater in der Landschaft zurück
--	--

Tabelle 1: Natur und Landschaft, Quelle: eigene

Kulturelle Voraussetzungen:	
Stärken:	Schwächen:
Historischer Boden – von der steinzeitlichen Aktivität, die eisenzeitliche Bestattungskultur über die Geschehnisse großer Entscheidungsschlachten bis hin zu aktuellen Entwicklungen im Zuge europäischer Integrationsprozesse	Öffnungszeiten und Zugänglichkeit von Museen, Ausstellungen, etc. meist nur an Wochenenden und Feiertagen, oft schlechte Ausschilderung und Wegbeschreibungen zu o.a. Standorten
Marchfeldschlösser	Zersiedelung – kompakte, regionstypische Bauweise als Kriterium für touristische Attraktivität
Reges Vereinsleben	Mängel in der Präsentation – kulturelle Darbietungen oft auf hohem Niveau, aber schlechte Wahl an Lokalitäten/Schauplätzen
Traditionelle Dorfbilder mit Hintaus - Charakter	Lebendiges Brauchtum fehlt
Traditionelle Grenzlandküche	Einstellung der Bevölkerung – Reserviertheit gegenüber Fremden aus Mangel an Information
Alte Industriekultur – älteste Eisenbahnlinie Österreichs	

Tabelle 2: Kulturelle Voraussetzungen, Quelle: eigene

Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial:	
Stärken:	Schwächen:
Verstärktes Bewusstsein in der Bevölkerung - Notwendigkeit zur Trendwende in der Regionalentwicklung der Marchregion wird eingesehen	Slowakei: schwache Dorfidentität als Folge des erhöhten Individualismus als Gegenreaktion auf kollektivistische Bestrebungen der Vergangenheit
Grenzüberschreitendes Potenzial in der Geschichte der Region verankert	Mängel in der Präsentation – kulturelle Darbietungen oft auf hohem Niveau, aber schlechte Wahl an Lokalitäten/Schauplätzen

	Konservative Einstellung vor allem der älteren Bevölkerungsgruppen
Schulstadt Gänserndorf – BG und BRG, HAK etc.	Einstellung der Bevölkerung – Reserviertheit gegenüber Fremden aus Mangel an Information
	Verlässlichkeit des landwirtschaftlichen Potenzials fördert Innovationsträgheit

Tabelle 3: Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial, Quelle: eigene

Siedlung und Infrastruktur:	
Stärken:	Schwächen:
Gute Anbindung an die Metropolen entlang der Hauptverkehrsachsen B8, B3 und B49	Starke Zersiedelungstendenzen v.a. entlang der Hauptverkehrsachsen B8, B3 und B49
Dichtes Netz an Landstrassen zur Erschließung des Zentralraumes der Marchregion vorhanden	Verkehrsüberlastung auf den Hauptverkehrsachsen
Schulstadt Gänserndorf verfügt über ein breites Angebot an Ausbildungsstätten	Mangelhafte öffentliche Verkehrsanbindung im Zentralraum der Marchregion – unattraktive Zugfahrzeiten
Niedrige Bodenpreise und Nähe zu Großstädten in den Suburbanisierungszonen als Anreiz für Zuzügler	Auf MIV (motorisierter Individualverkehr) kaum verzichtbar
	Mangelhafte basisinfrastrukturelle Erschließung des ländlichen Raums in der Slowakei – Kanal, Strom etc.
	Wenige Möglichkeiten zum Grenzübertritt – Hohenau, Angern, Marchegg (per Bahn), Hainburg
	Entleerungstendenzen der Randgebiete

Tabelle 4: Siedlung und Infrastruktur, Quelle: eigene

Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen:	
Stärken:	Schwächen:
Fruchtbarer Boden, günstiges Klima und gute Anbindung als optimale Voraussetzungen für eine	Abwanderung v.a. junger Arbeitskräfte aus peripheren ländlichen Gebieten

produktive Landwirtschaft	
Suburbanisierung der Großstädte Wien und Bratislavas Als neuer Standortvorteil – billiger Boden auf verkehrsmäßig gut erschlossenen Standorten	Fehlende Bewusstseinsbildung und Informationsmangel als Ursachen für Ängste im Zusammenhang mit den Auswirkungen der EU- Osterweiterung
Hauptfunktion der Region im Angebot von ökologisch erzeugten landwirtschaftlichen Produkten und von Diensten der Freizeitgesellschaft	Zunehmender Konkurrenzdruck durch Lohnkostenunterschiede Kaum touristische Tradition

Tabelle 5: Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, Quelle: eigene

2.4.3 Erfolgsfaktoren für die Marchregion

Lösungsvorschläge für die bestehende Problematik in der Planungsregion sehen die Autoren Hummelbrunner, Funke et al (vgl. Kapitel 2.1-2.3) in einem Aufbau und der Stärkung des endogenen Potenzials, eine seit den neunziger Jahren dominierende regionalpolitische Strategie in Österreich. Außerdem muss ein grundlegender Wandlungsprozess regionaler Entwicklungsstrategien mit Änderungen in den Denkmustern und Verhaltensweisen der beteiligten Akteure stattfinden. Gefragt ist ein modernes Management, professionelle Organisationsentwicklung und projektorientiertes Handeln. Technologie und Innovation zählen zu den vorrangigen Lösungsstrategien und die Errichtung von Technologiekompetenzzentren zusammen mit dem Aufbau grenzüberschreitender Netzwerke ist zukunftsweisend für die Region. Gleichzeitig muss eine Bereitstellung leistungsfähiger Verkehrs- und Telekommunikationsinfrastrukturen erfolgen.

Daneben spielen Werte wie Rückbesinnung auf Tradition und die Betonung des Besonderen und Einzigartigen des Gebiets eine tragende Rolle. Im vorliegenden Planungsgebiet sind dies die Naturlandschaften, das kulturelle Erbe und die landwirtschaftliche Nutzung als „Former“ der Kulturlandschaft. Erfolgsfaktoren etwa für Direktvermarktungsstrategien in der Landwirtschaft sind zum einen Aufgeschlossenheit und Engagement sowie gute Kontakte zur Presse und zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig gewinnen Begriffe wie verlässliche Qualität und gesicherte Herkunft von Produkten, wenn möglich aus ökologischer Landwirtschaft für viele Menschen immer mehr an Bedeutung. Eine Verknüpfung von Tradition und Innovation in den Planungsprozessen kann interessante neue Produkte hervorbringen.

Erlebnisorientierte Freizeitangebote und eine nachhaltige, innovative, initiative Nutzung der natürlichen Ressourcen in den Grenzgebieten gelten ebenfalls als wesentliche Erfolgsfaktoren. In diesem Sinne wird eine

zukunftsweisende Hauptfunktion der Randgebiete im Angebot von ökologisch erzeugten landwirtschaftlichen Produkten und von Diensten für die Freizeitgesellschaft gesehen.

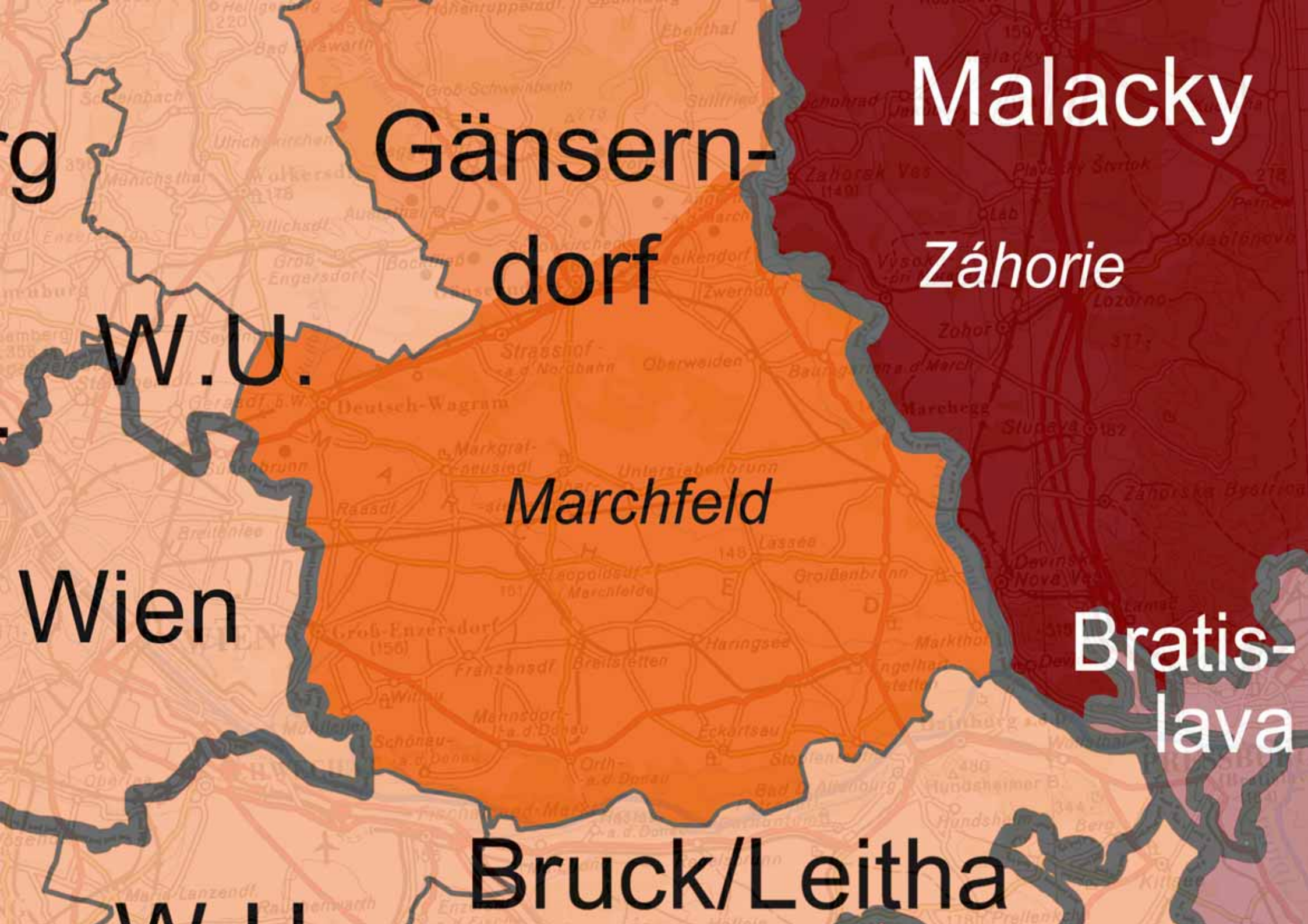
Gebietsübergreifende Kooperationen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit können den Handlungsspielraum in bisher benachteiligten Gebieten erweitern und deren Innovationskraft stärken. Sie sind der Erfolgsfaktor Nummer Eins in der Regionalentwicklung. Eine Vielzahl von Förderprogrammen dient als unterstützender Rahmen für eine ausgewogene Entwicklung der Planungsregion.

Eine gezielte, hochqualitative Bildungs- und Informationspolitik ist die Grundvoraussetzung für den Abbau von Vorurteilen auf der einen Seite und einer Humankapitalintensivierung in der Region auf der anderen Seite. In weiterer Folge kann die Verwertung des vorhandenen Wissens in einer „learning region“ erfolgen und zum Vorteil aller beteiligten Kooperationspartner gereichen.

Aus organisatorischer Sicht sind bei regionalpolitischen Planungsprozessen eine enge grenzüberschreitende Zusammenarbeit, eine gemächliche aber zielorientierte Planung und eine überschaubare, transparente Organisationsstruktur maßgebliche Faktoren für eine erfolgreiche Abwicklung von Projekten. Im vorliegenden Untersuchungsgebiet gilt es vor allem der Bevölkerung Hilfestellung zur Selbsthilfe zu geben, um mit den neuen Herausforderungen politischer und wirtschaftlicher Umstrukturierungsprozesse leichter zurechtzukommen.

Gerade in unspektakulären Landschaften wie der Marchregion müssen versteckte Qualitäten gezielt herauspräpariert werden. Dies kann erreicht werden, indem zuerst *Ordnung* geschaffen wird und danach Bilder entworfen werden, die die Landschaft für den Besucher lesbar machen.





Malacky

Gänserndorf

Záhorie

W.U.

Marchfeld

Wien

Bratislava

Bruck/Leitha

3 UNTERSUCHUNGSGEBIET

Eine klar definierte Abgrenzung des Bearbeitungsgebiets lässt sich nur bedingt geographisch festlegen, da eine Reihe von Aspekten dies erschweren. Zum einen stehen Regionen immer mehr oder weniger intensiv in Interaktion mit anderen Regionen und sind aus diesem Grund nur unseriös isoliert zu betrachten, des Weiteren müssen Präferenzen über die zu erwartenden Ergebnisse der vorliegenden Arbeit mit ins Kalkül genommen werden. Da die vorliegende Arbeit auf einer komplexen Wechselwirkung ganz unterschiedlicher Aspekte wie geschichtlichen Voraussetzungen, naturräumlichen Gegebenheiten, der administrativen Einteilung, soziodemographischen Merkmalen und der Ausweisung von non-formalen Großregionen baut, muss die eigentliche Abgrenzung auf verschiedenen Ebenen erfolgen. Trotzdem soll zwecks Leserverständnisses, das Gebiet vorweg so konkret als möglich abgebildet werden.

Als westliche Grenze wurde der Großraum Wien als städtische Agglomeration gewählt. Dies ist schon aus dem Grund heraus wichtig, als dass sich die Arbeit vorrangig auf den ländlichen Raum beziehen soll, da dieser am meisten von großräumigen Entwicklungen betroffen ist. Die Planungsregion setzt sich im Wesentlichen aus den Teilgebieten Marchfeld auf österreichischer Seite und einem Teil der Záhorie⁸, der Záhorská nížina⁹, auf slowakischer Seite zusammen. Im Süden, im Osten und im Norden wurden mit der Donau auf österreichischer und den kleinen Karpaten¹⁰ auf slowakischer Seite sowie den Ausläufern des Weinviertler Hügellandes, morphologische Barrieren zur Abgrenzung verwendet. Die formale Staatsgrenze zur Slowakei entlang der March bildet nur bedingt eine Barriere, da sich das Grundkonzept dieser Arbeit über solche Grenzen hinwegzusetzen versucht und das Gebiet als ganze Einheit beschrieben werden soll.

3.1 Historische Gegebenheiten

Die östlichen Grenzregionen in Österreich haben sich im Zeitraum von 1918 bis heute in verschiedenen Phasen entwickelt. In der ersten Phase von 1918 bis 1945 spalteten sich die Nachfolgestaaten der K. und K. -Monarchie ab. Dies führte zu einem Zerreißen bestehender wirtschaftlicher und sozialer Verflechtungen. In der zweiten Phase von 1945 bis 1989 entstand eine „tote Grenze“, da es zur Ausbildung des „Eisernen Vorhangs“ kam, mit

⁸ *za horami* - hinter den Bergen

⁹ *Záhorská nížina* - zahorische Ebene

¹⁰ *malé karpaty* - Kleine Karpaten

dem sich die kommunistischen Staaten Osteuropas gegen die demokratischen Staaten Westeuropas abschotteten. Das Gebiet entlang der March gehörte in dieser Zeit zu den am meisten bewachten Teilen der tschechoslowakischen Republik (vgl. KOLLÁR/OVEČKOVÁ et al., 1996, S. 21). Insbesondere zwischen der damaligen CSFR und Österreich kam die grenzüberschreitende Interaktion nahezu völlig zum Erliegen (vgl. ARNOLD, 1998, S. 11).

Die dritte Phase begann mit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989 und dauert bis heute an. Es gab „eine kurze Phase der Euphorie, während der tschechische, ungarische und slowakische Bustouristen die wichtigsten Einkaufsstädte überschwemmten und vor allem Elektroartikel, die in dieser Qualität im Osten nicht erhältlich waren, einkauften. Andererseits stürmten österreichische Einkäufer die grenznahen Städte, um dort billig Alkohol, Zigaretten, Lebensmittel sowie sonstige Waren einzukaufen und in den Restaurants billig Essen zu gehen“ (vgl. FUNKE, 1998, S. 10f).

Nachdem die dringendsten Bedürfnisse befriedigt waren, folgte die Ernüchterung. In der Summe kam es zu enormen Kaufkraftabflüssen nach Osten. Dort wurden auch zunehmend mehr Dienstleistungen in Anspruch genommen. Der Einkaufstourismus von Ost nach West nahm in dem Maße ab, wie ausländische Unternehmen attraktive Einzelhandelsunternehmen im Osten eröffneten. Der Einkaufstourismus von West nach Ost blieb aber erhalten, weil in Grenznähe Duty Free Shops eröffneten, die zu „Konsumtempeln der Österreicher“ wurden. Später mussten diese aus EU-rechtlichen Gründen wieder geschlossen werden. Parallel zu den Kaufkraftabflüssen verlagerten österreichische Firmen immer mehr arbeitsintensive Fertigungsprozesse über die Grenze und ließen auch dadurch in den österreichischen Grenzregionen Arbeitsplatzprobleme zurück (vgl. ARNOLD, 1998, S. 11).

Im Rahmen der EU-Osterweiterung ist nun eine neue Phase eingetreten. Die weitere Entwicklung wird zum einen bestimmt durch Stimmungen, Hoffnungen, Befürchtungen und Ängsten in der Bevölkerung und zum anderen von den tatsächlich schon vollzogenen oder geplanten Entscheidungen der Unternehmer in der Region (vgl. ARNOLD, 1998, S. 11).

3.2 Politische Bezirke

Die grobe administrative Einteilung des Bearbeitungsgebietes setzt sich aus dem Bezirk Gänserndorf auf österreichischer Seite und den Bezirken Malacky und Bratislava auf slowakischer Seite zusammen. Der Bezirk Gänserndorf gehört dem Bundesland Niederösterreich an, Malacky und Bratislava dem Landkreis Bratislava.

In der Slowakei trat mit Juli 1996 eine neue Raum- und Verwaltungsordnung in Kraft. Diese sah die Einführung der Dreistufenhierarchie (Gemeinde – Bezirk – Kreis) vor, wodurch acht Kreise entstanden, die Zahl der Bezirke sich verdoppelte und mehr als ein Drittel der Gemeinden eine neue Bezirkszugehörigkeit bekamen (vgl. BUCHHOFER/QUAISSER, 1998, S. 132f).

Um einen Kern mit den beiden Großstädten Wien und Bratislava liegt ein Ring von Mittel- und Kleinstädten – das erweiterte Städtetz einer möglichen „Greater Vienna Region“. Das Weinviertel und mit ihm die Marchregion liegt in unmittelbarer Nähe (in 60 – 90 km Entfernung) dieses Städtetetzes. Im Zuge der EU-Erweiterung haben die regionalen Zentren Malacky und Bratislava als Kooperationspartner an Bedeutung zugenommen (vgl. HOLZINGER, 2003, S.9).

Wien spielt für ganz Niederösterreich, insbesondere für das Weinviertel eine dominante Rolle als Arbeits- und Dienstleistungszentrum. Die Regionalzentren im Umland von Wien sind die zukünftigen Wachstumszentren. Niederösterreich – und damit auch die Marchregion – gehört zu den ländlichen Gebieten mit kleinen und mittleren Städten. Nördlich der Donau liegen nur drei Mittelstädte mit über 10000 Einwohnern. Klein- und Mittelstädte, die weniger Möglichkeiten der Profilierung haben, leiden unter den Suburbanisierungsprozessen, die zur ökonomischen und sozialen Ausdünnung der innerstädtischen Kernzonen führt (vgl. HOLZINGER, 2003, S.9).

3.3 Soziographische Merkmale

3.3.1 Arbeitsmarkt

Der Grenzraum des Bezirks Gänserndorf zählt mit Ausnahme des südlichen Teils zu den peripheren oder teilperipheren Gebieten. Die wiennäheren Teile weisen eine hohe Pendlermobilität in den Raum Wien auf, da das Tagespendeln hier möglich ist. Ähnlich verhält es sich mit dem Ballungsraum Bratislava und seinem Einzugsgebiet.

1994-1997 kam es in den Grenzregionen zu einem Verlust von 1.668 Arbeitsplätzen (-0,7%), während im Land Niederösterreich insgesamt ein Zuwachs von 5.313 Arbeitsplätzen (+0,9 %) stattfand, der bis zum Jahr 2001 weiter im Steigen begriffen war (vgl. www.noe.gv.at). Im Speziellen stieg auch der Anteil der Beschäftigten im Bezirk Gänserndorf im Jahr 2004 im Vergleich zum Jahr davor leicht an (vgl. www.ams.or.at). Der Abgang der

Arbeitsplätze in der Land- und Forstwirtschaft und auch im sekundären Sektor kann durch den Dienstleistungssektor nicht immer wettgemacht werden. Die zunehmende Tendenz bei der Erwerbsquote der Frauen und die rapid abnehmende Beschäftigung in der Landwirtschaft erhöhen das Angebot von Dienstnehmern am Arbeitsmarkt. Die Land- und Forstwirtschaft stellt nicht nur einen wichtigen Wirtschaftssektor dar, sie begründet auch die Existenz für andere Wirtschaftszweige des „Agrarkomplexes“ wie etwa Nahrungs- und Genussmittel, Industrierohstoffe, Biomasse, Holzbe- und verarbeitung, Landesproduktenhandel, Landmaschinenmechaniker etc. (vgl. KNAPP, 2001, S. 5).

Die österreichischen Grenzregionen haben in den letzten Jahren der Konjunktur wirtschaftlich leicht aufgeholt. Die Arbeitslosigkeit in den EU-Beitrittsländern hat trotz des positiven Wirtschaftswachstums leicht zugenommen. In der Slowakei ist die Arbeitslosenrate (vgl. www.statistics.sk, Stand: 2. Quartal 2004) mit 18,5% sehr hoch, wobei der Zuwachs seit 1996 vor sich ging und die westlichen Teile der Slowakei nur in einem geringeren Ausmaß betrifft. Außerhalb von Bratislava und dessen Einzugsgebiet sind besonders Jugend- und Frauenarbeitslosigkeit sehr hoch (vgl. KNAPP, 2001, S. 5).

Die aktuelle volkswirtschaftliche Lage in der Slowakischen Republik ist durch jene Wirtschaftsformen geprägt, die seit 1991 durchgeführt werden. Dieser Prozess beinhaltet den Übergang von der Kommandowirtschaft zur Marktwirtschaft nach westlichem Vorbild. Angesichts des starken Pendlertums vom Land in die Städte ist der ländliche Raum vom Abbau von Arbeitsplätzen sowohl im Agrarsektor als auch in der Industrie betroffen. Die momentane Frage ist, inwieweit der Dienstleistungssektor auf dem Land fähig ist, die freiwerdenden Arbeitskräfte aus Landwirtschaft und Industrie zu absorbieren (vgl. BUCHHOFER/QUAISSER, 1998, S. 127f).

3.3.2 Bevölkerungsentwicklung

Der Bezirk Gänserndorf konnte zwischen 1991 und 2001 eine überdurchschnittliche Bevölkerungszunahme mit einem Zuwachs von +10,2% verzeichnen (STATISTIK AUSTRIA, 2002) und liegt somit deutlich höher als der Landesdurchschnitt (+5,1 %).

Nach einem deutlichen Bevölkerungsanstieg in Niederösterreich in der ersten Hälfte der 90er Jahre, war der Anstieg in den letzten Jahren nur noch geringfügig. Jedoch ist mit 5,1 % seit 1991 eine deutlich über dem Österreichschnitt liegende Bevölkerungszunahme zu verzeichnen. Der höchste Zuwachs lag mit 11,2 % im Wiener Umland. Im Wiener Umland kommt es aufgrund der verbesserten Erreichbarkeit und der günstigen Boden- und Immobilienpreise zu Suburbanisierungsprozessen (vgl. KNAPP, 2001, S. 4f).

Der Rückgang der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau und die steigende Lebenserwartung bewirken eine zunehmende Überalterung der Bevölkerung in Österreich. Diese Tendenz ist auch im Untersuchungsgebiet festzustellen. (vgl. SAMMER/WEBER, 2002, S.14)

Im Weinviertel zeigt sich ein sehr klares Muster. Je südlicher bzw. je näher bei Wien desto positiver ist die Bevölkerungsentwicklung. Alle drei Weinviertler Bezirke weisen Zuwächse auf, es gibt aber ein sehr klares Nord-Süd-Gefälle. Offensichtlich sind insbesondere grenznahe Gemeinden, sofern nicht im Marchfeld gelegen, oft von einem Bevölkerungsrückgang betroffen. Andererseits sind Wien nahe Orte große Bevölkerungsgewinner wie z. B. Großenzersdorf mit 21%, aber auch Lassee mit 19% typische Beispiele für die meisten Marchfeldorte.

In grenzübergreifender Betrachtung unterscheidet sich die demographische Entwicklung in den 90er Jahren im Marchfeld von den westlichen Grenzbezirken der Slowakei nur kaum. In der Slowakei sind die Regionen an der Westgrenze vor allem durch die Hauptstadt Bratislava geprägt, die nach hohen Zuwachsraten in früheren Jahrzehnten nun eine im Landesschnitt unterdurchschnittliche Entwicklung aufweist. Malacky, der Bezirk mit dem geografisch längsten Grenzabschnitt mit Österreich lässt dagegen eine überdurchschnittliche Entwicklung erkennen. Die Grenzbezirke weisen insgesamt eine deutliche Bevölkerungszunahme auf (vgl. KNAPP, 2001, S. 4f).

3.3.3 Sozioökonomische Lage

Niederösterreich verzeichnete in den letzten Jahren eine dynamische Wirtschaftsentwicklung, es sind aber auch hier große regionale Unterschiede festzustellen. Die Einkommen in den Regionen liegen deutlich unter dem Österreich-Wert. Die Beschäftigtenzahlen im Dienstleistungsbereich steigen an, im sekundären Sektor gehen sie teilweise zurück. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten stagniert. Nach Rückgang der Arbeitslosigkeit Ende der neunziger Jahre ist seit Anfang 2001 wieder eine Trendwende zu verzeichnen, doch die regionalen Unterschiede bleiben. Die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung in der Marchregion ist tendenziell durch niedrigere Abschlüsse gekennzeichnet. Bei AHS- und Universitätsabschlüssen besteht Aufholbedarf (vgl. KNAPP, 2001, S. 4f). Was das Bildungsniveau angeht, sieht man sich mit einem generellen Merkmal der Peripherie konfrontiert. In erster Linie handelt es sich bei der Bevölkerungsabnahme Bezug nehmend auf die Marchregion um eine strukturelle Abnahme nicht um eine quantitative. Es zeigt sich, dass als erstes die gebildeten, jungen und durchsetzungsfähigen Menschen das Dorf verlassen, was wiederum zu einer Verminderung der Fähigkeit der Gemeinden in peripheren Regionen, kompetente Entwicklungsprogramme für die Dörfer auszuarbeiten, führt. Der niedrigere Bildungsgrad in ländlichen Gebieten ist auch mit einer höheren Arbeitslosigkeit verbunden. Dieses Phänomen gilt speziell für die peripheren Gebiete der Marchregion, wohingegen in den Suburbanisierungszonen um die Metropolen Wien und Bratislava (vgl. BUCHHOFER/QUAISSER, 1998, S. 129f).

3.4 Erholungsräume und Erholungsinfrastruktur

Auffallend ist, dass die meisten Erholungsräume am Rand der Planungsregion situiert sind, wohingegen im Zentrum des Gebiets diese weitgehend fehlen.

3.4.1 Nationalpark Donauauen

Der Nationalpark Donau-Auen erstreckt sich von Wien bis zur Marchmündung an der Staatsgrenze zur Slowakei. Bei einer Länge von 38 Kilometern misst er an seiner breitesten Stelle kaum 4 Kilometer. Im Norden des Nationalparks liegt die weite Ebene des Marchfeldes.

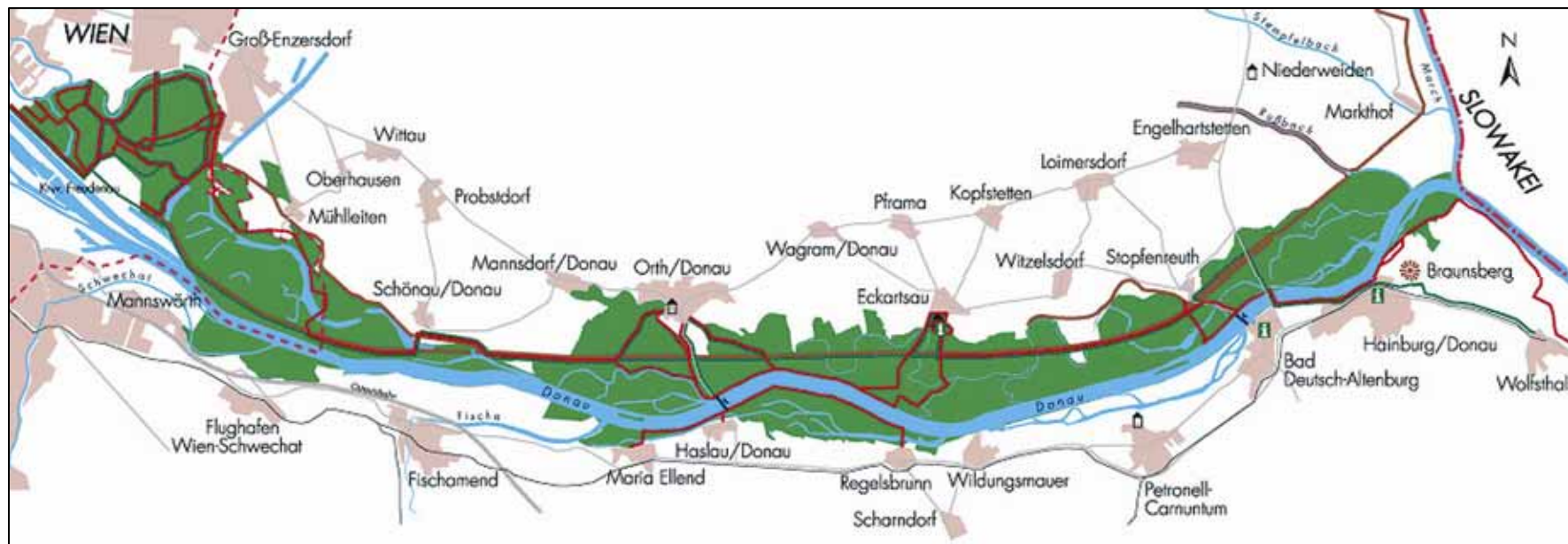


Abbildung 4: Übersichtskarte Nationalpark Donauauen, Quelle: www.donauauen.at, Stand: 2004

Im Süden wird die Grenze durch die Abbruchkante des Wiener Beckens gebildet. Vor allem für die Wiener Bevölkerung ist das Gebiet der Lobau ein traditioneller Naherholungsraum. Durch den Nationalpark ziehen der Weitwanderweg 07 und der Donauradweg der von Passau kommt und über Hainburg nach Ungarn führt (vgl. www.donauauen.at).

3.4.2 March-Thaya-Auen mit geplantem Biosphärenpark Morawien

Die March-Thaya-Auen zählen zu den bedeutendsten Feuchtgebieten Mitteleuropas und sind das Naturjuwel des österreichisch-slowakisch-tschechischen Grenzraumes. March und Thaya sind die einzigen Tieflandflüsse Österreichs und bilden die fließende Grenze zwischen dem Weinviertel, Südmähren und der Westslowakei und gelten heute mehr denn je als Bindeglied dreier benachbarter Staaten im Herzen Europas. Gemeinsam mit den angrenzenden Donau-Auen stellen die March-Thaya-Auen einen einzigartigen Landschaftskomplex dar, der unterschiedlichste Biotoptypen miteinander verbindet (vgl. www.march-thaya-auen.at).

Die March-Thaya-Auen im Mosaik mit den angrenzenden Sandbergen im Marchfeld und auf slowakischer Seite entlang den Karpaten sowie mit den Kalkklippen im Weinviertel und in Südmähren stellen eine solche einmalige Landschaftsmischung dar. Der Distelverein mit Sitz in Deutsch Wagram hat im Laufe der letzten Jahre bereits ein erfolgreiches Naturraummanagement in den March-Thaya-Auen begonnen, das in einem Biosphärenpark weitergeführt und durch ein regionales Entwicklungsprogramm ergänzt werden könnte.

Die aktuelle Situation sieht die Errichtung eines trilateralen Biosphärenparks in der Kleinregion March-Thaya-Auen vor (vgl. www.distelverein.at). Ein UNESCO-Biosphärenpark ist ein internationales Modell, das auf das Zusammenwirken von Regionalwirtschaft und Schutz von einmaligen Naturräumen abzielt. Eine Machbarkeitsstudie zur Realisierung eines solchen Biosphärenparks wurde vom Distelverein in Auftrag gegeben und von den Auftragnehmern ÖAR-Regionalberatung in Kooperation mit FUTOUR Tourismus- und Regionalberatung und MECCA Consulting im Juli 2002 vorgelegt. Derzeit sehen sich die zuständigen Behörden mit der Situation zweier konkurrierender Standorte konfrontiert. Einerseits die projektierte Biosphärenregion Wienerwald und zum anderen der geplante Biosphärenpark Moravien. Dieser muss vorläufig hinter die Interessen der Realisierung „Biosphärenpark Wienerwald“ zurücktreten, da aus finanziellen Gründen nur eine schrittweise Umsetzung der beiden Projekte möglich sein wird (lt. Aussage DI Johannes Wolf, Distelverein, im Mai 2004 und Wolfgang Kalchhauser, Förderverein Biosphärenpark Wienerwald, im Juli 2004).

3.4.3 Marchfeldkanal

Das Marchfeldkanalsystem ist ein Projekt der Region, des Bundes und des Landes Niederösterreich und besteht im Wesentlichen aus einem neu geschaffenen Gewässernetz mit dem Wasser von der Donau in die Region Marchfeld geleitet und dort verteilt wird. Hauptaufgabe des Marchfeldkanalsystems ist die Erhaltung des gefährdeten Grundwasserschatzes sowie die nachhaltige Sicherung der Wassernutzung für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie sowie Kommunen (vgl. www.marchfeldkanal.at).



Abbildung 5: Marchfeldkanal - Radwanderweg, Quelle: www.marchfeldkanal.at, Stand: November 2004

Das rd. 100 km lange Gewässernetz wurde weitgehend naturnah gestaltet und stellt heute einen wichtigen Lebensraum sowie ein bedeutendes Strukturelement im Marchfeld dar. Das multifunktionelle Projekt, das für Menschen, Tiere und Pflanzen wasserwirtschaftliche, ökologische und soziale Ansprüche miteinander verbindet, hat in dieser Form in Österreich eine Vorreiterrolle inne (vgl. www.marchfeldkanal.at).

3.4.4 Dünenlandschaften

Die Morawien verfügt mit ausgedehnten Sanddünenlandschaften über ein naturräumlich besonders interessantes Charakteristikum. Die während der letzten Eiszeit und danach angelagerten Flugsande sind aus faunistischer und vegetationsökologischer Sicht einzigartige Landschaftselemente, die Platz für extrem angepasste Tier- und Pflanzenarten bieten. Die Sanddünen zählen zu den trockensten Standorten der Region. Ihre Ausdehnung verminderte sich jedoch während der letzten beiden Jahrhunderte stark, da erosionsgefährdete Bereiche aufgeforstet und Windschutzanlagen errichtet wurden. Aus diesem Grund wurden Teile der Dünenlandschaften unter Naturschutz gestellt. Einige Beispiele sind die Sandberge in Oberweiden, die Wacholderheide in Obersiebenbrunn, die Weikendorfer Remise oder das Landschaftsschutzgebiet Záhorská nížina auf slowakischer Seite. Nur in geringem Ausmaß sind diese Flächen speziell ausgewiesen und für Besucher mit beschreibenden Informationstafeln zur Entstehung dieser Landschaftselemente aktiv erlebbar (vgl. www.sandduene.at).

Abbildung 6: Sanddünen Oberweiden,
Quelle: www.sandduene.at, Dezember 2004



3.4.5 Radwegenetz Weinviertel

Das Radwegenetz Weinviertel umfasst in seiner Ausdehnung vom Manhartsberg bis zur Donau vor allem das Weinviertler Hügelland, wo eine Vielzahl an Themenrouten in das Konzept integriert wurde. Das Untersuchungsgebiet Marchregion ist in geringerem Ausmaß erschlossen aber über die Hauptstrecken mit dem Donau- und dem March-Thaya-Kamp-Radweg und dem Radweg fünf sowie dem Marchfeldkanal-Radwanderweg (s.o.) durchaus an das gesamte Netz angeschlossen.

3.4.6 Region Záhorie

Seit 1988 existiert in der Slowakei das Landschaftsschutzgebiet Záhorie mit einer Fläche von rund 27.522 ha. Das Landschaftsschutzgebiet besteht aus zwei Teilen. Der nordöstliche Teil im Ausmaß von 13.000 Hektar umfasst die größte Sanddünenlandschaft der Slowakei. Eingestreut in diese Dünenlandschaft finden sich nasse Senken. Der Großteil des Gebietes wird von aufgeforsteten Rotföhren dominiert. Der westliche Teil (14.500 ha) umfasst große Bereiche der Marchniederung, einerseits den alluvialen Teil mit Überschwemmungswiesen- und wäldern (rund 4.500 ha) sowie die anschließende leicht wellige Terrassenlandschaft. Die Landschaftsausstattung in diesem Bereich ist mit der österreichischen Seite zu vergleichen (vgl. MENTIL, 2002, S. 30).

Die March war lange Zeit, bis 1989, Teil des Eisernen Vorhanges. Das gesamte Gebiet war unter militärischem Schutz, einzig lokale Bauern hatten limitierten Zugang zu diesem Gebiet. Seit der Grenzöffnung kam es zu massiven Veränderungen, da das Gebiet intensiv zu Erholungsnutzung besucht wird bzw. auch als wichtige ökonomische Ressource gesehen wird. 1993 wurde der slowakische Teil der Marchauen als Ramsar-Gebiet ausgewiesen. Das Ramsar-Gebiet umfasst das gesamte eingedämmte Gebiet im Ausmaß von 4.360 ha sowie 790 ha Grünland und Auwälder außerhalb des Überschwemmungsgebiets (vgl. MENTIL, 2002, S. 30).

3.5 Non - formale Großregionen

In diesem Abschnitt wurde die Region nach den maßgebendsten bestehenden Kooperationen, Netzwerken, Regionalverbänden oder auch Einzelinitiativen abzugrenzen, wobei die Fragestellung nach adäquaten Parametern auf folgende Fragestellungen hinauslief:

Wer sind die Akteure?

Wer ist zuständig für welche Aufgabenbereiche in der Region?

Wer könnte die eigenen Visionen mittragen?

Eine detaillierte Auflistung über die in der Marchregion tätigen Akteure ist in Tabellenform im Anhang II angeführt. Dabei wird unterschieden nach Akteuren auf österreichischer und Akteuren auf slowakischer Seite.

Österreich	Slowakei
------------	----------



4 METHODIK

In Kapitel vier wird eine Aufstellung der in der vorliegenden Arbeit zum Einsatz kommenden Methoden der Untersuchung gegeben. Einleitend wird die Vorgangsweise einer Potenzialanalyse dargestellt, danach folgt eine Einführung zur SWOT-Analyse und abschließend wird näher auf die Anwendung von qualitativen Interviews eingegangen.

4.1 Potenzialanalyse

Die Potenzialanalyse besteht im Prinzip aus einer Charakterisierung des Untersuchungsgebietes nach ihren naturräumlichen, kulturellen etc. Potenzialen. Sie bildet die Voraussetzung für eine detaillierte Ableitung von regionalen Stärken und Schwächen. In der Regel sind die Potenziale einer Region mit deren Stärken bzw. Entwicklungschancen gleichzusetzen (vgl. SCHERIAU, 2003, S. 246f).

4.2 SWOT-Analyse

Eine Regionalanalyse zeigt eine Vielzahl von Problemen und Chancen, die teilweise singulär, teilweise typisch für viele europäische Regionen, so auch für das Untersuchungsgebiet Marchregion sind. Sie ermöglicht einen Blick auf die Stärken und Schwächen der Region (vgl. THIERSTEIN/WALSER, 2000, S. 109f). Besonders wichtig für die vorliegende Region sind die Themenbereiche Natur und Landschaft, kulturelle Voraussetzungen, Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potential, Siedlung und Infrastruktur sowie Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen.

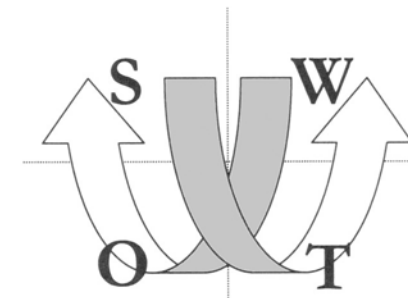


Abbildung 7: Das SWOT-Schema,
Quelle: THIERSTEIN, 2000

Hinter "SWOT" steckt die Abkürzung für *Strength* (Stärken), *Weaknesses* (Schwächen), *Opportunities* (Chancen) und *Threats* (Gefahren). Dabei werden im vorliegenden Fall die Stärken und Schwächen den Chancen und Gefahren die sich in einer Region auftun, gegenübergestellt. Ziel ist es dabei, aus diesen Analysen Parameter für eine Strategieentwicklung für das Planungsgebiet Marchregion zu gewinnen (vgl. www.die-akademie.de).

Die SWOT-Analyse hilft zu erkennen, wann sich eine Stärke zu einer Schwäche wandeln kann und umgekehrt. Eindeutig positiv zu beurteilende Informationen sind *Stärken* bzw. *Schwächen*. Informationen, die sich je nach gewähltem Entwicklungspfad negativ oder positiv auswirken können, gehören zu *Gefahren* und *Chancen*. Damit sind für jedes der regional wichtigen Themen verschiedene Entwicklungspfade denkbar, die wahlweise von Stärken über Gefahren zu Schwächen oder von Schwächen über Chancen zu Stärken führen (vgl. THIERSTEIN/WALSER, 2000, S. 111). Die Logik von SWOT-Analyse besteht in der Identifikation von Stärken die es zu stabilisieren, Schwächen die es abzubauen, Chancen die es zu nutzen und Gefahren die es abzuwehren gilt (vgl. www.die-akademie.de). Das Anführen und die Reihung der einzelnen Argumente sind subjektiv geprägt (vgl. RAUCH, 2003, S. 23).

Die Darstellung einer SWOT-Analyse könnte nach Schleicher-Tappeser et al. (1998) beispielsweise folgendermaßen aussehen:

Thema:	Stärken:	Gefahren und Chancen:	Schwächen:

Tabelle 6: mögliche Aufstellung einer SWOT-Analyse, Quelle: SCHLEICHER-TAPPESETER et al., 1998

Die Grundannahme der SWOT-Analyse ist es, dass eine wirksame Strategie die Stärken und Chancen maximiert sowie die Schwächen und Gefahren minimiert (vgl. RAUCH, 2003, S. 26).

Im Unterschied zu den allgemein üblichen Richtlinien zur Erstellung von SWOT-Analysen wird hier nicht auf eine differenzierte Aufbereitung der Einzelkriterien nach einem Bewertungsschlüssel eingegangen. Eine reine Gegenüberstellung der Stärken und Schwächen der Region unter Einbeziehung gewisser Gefahren- und Chancen-Potenziale und die anschließende Diskussion ausgewählter Themenschwerpunkte scheinen ausreichend, um die Untersuchungsergebnisse klar darzustellen.

4.3 Methodik von Tiefeninterviews

Die vorliegende Arbeit zieht als empirische Methodik die Anwendung von *Leitfadengesprächen* heran. Im vorliegenden Fall erwies sich die Anwendung eines solchen Leitfadengesprächs mit ausgewählten Akteuren der Region als am sinnvollsten, da dieses die gängigste Form *qualitativer Befragungen* ist und dadurch am ehesten die zu untersuchenden Inhalte zu erheben waren. Der Leitfaden macht die Ergebnisse unterschiedlicher Gespräche vergleichbar und lässt dennoch genügend Spielraum für spontane Zwischenfragen (vgl. BORTZ, 2002, S. 308f).

Die Kommunikationsart bei Leitfadengesprächen ist mündlich, es herrscht also direkter Kontakt zum Interviewten, und die Kommunikationsform ist teilstrukturiert, das heißt der Gesprächsablauf wird anhand eines Leitfadens nur teilweise vom Interviewer bestimmt, der übrige Ablauf erfolgt in erzählender Form seitens des Interviewpartners. Das Ziel, das Erfassen *qualitativer Aspekte*, ist dabei als eher hoch zu bewerten (vgl. ATTESLANDER, 1995, S. 159).

Durch qualitative Befragungstechniken ermittelt man die subjektive Sichtweise von Akteuren über vergangene Ereignisse, Zukunftspläne, Meinungen, Erfahrungen in der Arbeitswelt etc. Die Besonderheit dieser Befragungstechniken liegt darin, dass der Gesprächsverlauf weniger vom Interviewer und dafür stärker vom Interviewten gesteuert und gestaltet wird (vgl. BORTZ, 2002, S. 308).

Was die Auswahlkriterien für qualitative Interviews betrifft, ist zunächst zu klären, ob der interessierende Sachverhalt im subjektiven Erleben des Respondenten repräsentiert ist und ob Zeitaufwand, Rollenstruktur und Kontext für den Befragten akzeptabel sind. Für den gegebenen Fall wurde eine Befragungsdauer von 45 bis 60 Minuten festgelegt. Die räumlichen Gegebenheiten des Interviews waren zumeist der Arbeitsplatz des Interviewten oder auch die ungezwungene Atmosphäre eines Lokals. Der zu untersuchende Sachverhalt bezog sich zum einen auf die subjektive Wahrnehmung des Bearbeitungsgebiets und zum anderen in der Aufzählung konkret in Planung oder Umsetzung befindlicher Projekte in der Region, die sich mit dem Thema Regionalentwicklung auseinandersetzen. Der Interviewer unterstützte den Befragungsprozess mit fokussierenden Fragen, um eine möglichst vollständige Erfassung des Probanden hinsichtlich des Untersuchungsthemas zu gewährleisten (vgl. BORTZ, 2002, S. 308f).

Die Arbeitsschritte bei qualitativen Befragungen gliedern sich gem. BORTZ/DÖRING (vgl. BORTZ, 2002, S.309) in sieben Bereiche. Zu Beginn steht eine inhaltliche Vorbereitung betreffend die Festlegung des Befragungsthemas, theoretische Überlegungen zur Auswahl der Befragungspersonen und die Wahl der geeigneten Befragungstechnik. Weiters erfolgt die organisatorische Vorbereitung mit der Kontaktaufnahme und

Terminabsprachen (s. Kapitel 4.3.1) mit den Interviewpartnern sowie einer sorgfältigen Zusammenstellung des benötigten Interviewmaterials.

Der Gesprächsbeginn wurde, wie auch in der Literatur „Forschungsmethoden und Evaluation“ (vgl. BORTZ, 2002, S.310) durch „Small Talk“ eingeleitet, bevor das Untersuchungsanliegen dargestellt wurde. Eine Tonbandaufnahme ist bei qualitativen Befragungen meist unverzichtbar, sollte aber zuerst mit dem Interviewpartner abgesprochen werden. Die Hauptaufgabe des Interviewers während der Befragung, ist darauf zu achten, gegebenenfalls weiterführende Fragen zu finden, damit der Gesprächspartner nicht zu weit vom Thema abschweift (vgl. BORTZ, 2002, S.310).

Das Gesprächsende erfolgt, wie auch im vorliegenden Fall so geschehen, in Form eines informellen Gesprächs. Es ist vom Interviewer gerade in dieser Phase darauf zu achten, dass er aufmerksam nachgelieferte Kommentare und Äußerungen zur Gesprächssituation festhält. Bei der Verabschiedung sollte nach Möglichkeit eine Visitenkarte oder Informationsmaterial über das Forschungsprojekt hinterlassen werden, wobei bei Interesse des Interviewten auch eine weiterführende Ergebnismitteilung erfolgen kann. Den Gesprächspartnern wurde vom Interviewer konkret das Angebot gemacht, ihnen ein Exemplar der Arbeit zukommen zu lassen. Unmittelbar nach dem Interview empfahl es sich auch, ergänzende Notizen zur Gesprächssituation zu machen. Diese beinhalteten Beschreibungen des Interviewpartners und dokumentieren die Gesprächsatmosphäre. Abschließend mussten die Audioaufzeichnungen transkribiert (verschriftlicht) und archiviert werden (vgl. BORTZ, 2002, S.311).

4.3.1 Interviewpartner

Insgesamt wurden acht Akteure in der Region befragt. Dabei wurde eine interne Kategorisierung in Personen aus dem Regionalmanagement im Allgemeinen und Personen, die sich mit Themenbereichen mit Schwerpunkt auf eine Erholungs- und Erlebnissnutzung der Morawien im Speziellen befassen vorgenommen. Die Gesprächspartner sollten wenn möglich aus der Region stammen, um auch auf persönliche Assoziationen zum Gebiet besser eingehen zu können und sie sollten des Weiteren bereits über Erfahrungswerte in den untersuchenden Themenfeldern verfügen.

Um den grenzüberschreitenden Aspekt der Arbeit auch in die Interviewserie integrieren zu können, wurde im Vorfeld nach entsprechenden slowakischen Ansprechpartnern auf dem Gebiet der Regionalentwicklung recherchiert. Probleme tauchten im Zusammenhang mit der Aktualität von Kontaktinformationen wie Telefonnummern oder Anschriften auf. Teilweise waren Institutionen nicht mehr und Personen nur mehr auf dem

Papier vorhanden, was die Kontaktaufnahme sehr zeitintensiv gestaltete. Zum anderen muss festgestellt werden, dass in der Slowakei der Begriff Regionalentwicklung bei weitem noch nicht die Bedeutung hat wie hierzulande. Gerade deswegen muss dem Engagement Einzelner, die zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung für diese Themen wesentlich beitragen, ganz besondere Anerkennung entgegengebracht werden. Diese angeführten Schwierigkeiten sind Ursache für die geringe Beteiligung slowakischer Gesprächspartner.

Auf österreichischer Seite gestaltete sich das Unterfangen *Akquirierung von Interviewpartnern* wesentlich unkomplizierter. Relativ rasch konnten die gewünschten Personen kontaktiert und für ein Gespräch gewonnen werden.

Insgesamt zeigten sich die Interviewten sehr kooperativ und waren auch nach Ablauf der vorher festgelegten Befragungsdauer von 45 Minuten noch gerne zu ergänzenden Stellungnahmen bereit.

Konkret erklärten sich folgende Personen aus der Region zu einem Gespräch bereit:

- DI Hermann **Hansy** – Geschäftsführer der Weinviertel-Management-Ges.m.b.H.
- Dr. Maria **Gager** – Öffentlichkeitsarbeit und Regionalentwicklung im Nationalpark Donauauen
- Jana **Slezakova** – Stadtmarketing Stupava (Club Morawa)
- DI Johannes **Wolf** - Geschäftsführer des Distelvereins (Verein zur Erhaltung und Förderung ländlicher Lebensräume)
- Arch. Helmut **Deubner** – Atelier für naturnahes Bauen Deubner
- Prok. Kurt **Farasin** – Projektleiter der Marchfeldschlösser Revitalisierungs - und Betriebsges.m.b.H
- Johannes **Mühl** – Betriebsführer einer biologisch-wirtschaftenden Landwirtschaft
- DI Wolfgang **Neudorfer** – Geschäftsführer der Marchfeldkanalbetriebs-Ges.m.b.H.

4.3.2 Gesprächsleitfaden

Der Leitfaden setzt sich aus drei Teilen zusammen, aus einleitenden Angaben zum jeweiligen Interviewpartner, Erläuterungen zum Untersuchungsgegenstand und dem eigentlichen Frageteil. Die Angaben zu den Gesprächspartnern beinhalten deren genaue Funktion in der Region und den formalen Rahmen in der sie dieser Funktion nachkommen bzw. in welcher Organisation oder welchem Verein sie tätig sind. Danach folgen Angaben zum Untersuchungsgegenstand, die eine inhaltliche Vorstellung der Arbeitsweise durch den Interviewer erleichtern sollten. Um gezielt auf das unterschiedliche Fachwissen der einzelnen Experten eingehen zu können, wurde zusätzlich zu den immer gleichen Haupt- und Detaillierungsfragen ein zusätzlicher Abschnitt mit speziellem Augenmerk auf die zu erarbeitenden Managementmaßnahmen in den Leitfaden mit

aufgenommen. Schwerpunkt lag dabei auf dem Bereich Erholungsnutzung der Marchregion im Sinne einer gesteigerten Lebensqualität der lokalen Bevölkerung. Gleichzeitig zielten die Fragen auf die Themenbereiche Natur- und Kulturlandschaft ab. Um ein möglichst vollständiges Bild der Region zu erhalten wurden auch wirtschaftliche und soziale Aspekte miteinbezogen.

Als Einstieg in das Leitfadengespräch wurden die Interviewpartner darum gebeten, im Rahmen der **Hauptfragen** ein persönliches Stimmungsbild von der behandelten Region wiederzugeben. Dabei kamen mitunter auch Erfahrungen und Erlebnisse aus der Kindheit zum Tragen, nachdem die meisten der Gesprächspartner direkt aus der Region stammen oder schon lange dort leben. Der zweite Frageblock setzt sich aus den so genannten **Detaillierungsfragen** zusammen in denen auf die Stärken und Schwächen der Region sowie deren endogene Potenziale und Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft eingegangen wird. Abschließend wurden die Experten um eine Stellungnahme zu den ersten Konzeptvorschlägen in der Region Bezug nehmend auf ihre jeweiligen Fachkenntnisse im Rahmen der **Zusatzfragen** gebeten.

Im gesamten Verlauf der Befragungen wurde ein narrativer Gesprächscharakter seitens der Interviewpartner zugelassen und Unterbrechungen durch den Interviewer dienten lediglich dazu, bei einem Abschweifen vom Thema gegebenenfalls wieder auf die Leitfragen zurückzukommen.

Anmerkung des Autors: Viele der Aussagen beziehen sich aus Gründen der Gesprächspartnerwahl auf den österreichischen Teil der Region, weshalb die Schwerpunktlegung der vorliegenden Arbeit auf das Marchfeld erfolgte. Aufgrund der starken Ähnlichkeiten zum slowakischen Teil des Untersuchungsgebietes sind die meisten Aussagen aber trotzdem grenzüberschreitend anwendbar!



5 RESULTATE

In Kapitel 5 werden einleitend die Ergebnisse aus den qualitativen Interviews mit ausgewählten Personen aus der Morawien vorgestellt, danach folgt eine inhaltliche Verschneidung der Resultate des Literaturteils mit jenen aus den Interviews mit einem Schwerpunkt auf die Potenziale der Region. Im Anschluss daran werden die endgültigen Untersuchungsergebnisse im Rahmen der SWOT-Analyse diskutiert.

5.1 Ergebnisse der Experteninterviews

5.1.1 Die Interviews

Die Ergebnisse der in Kapitel 4.3 – dort sind auch nähere Angaben zur Wahl der Interviewpartner zu finden - erläuterten Experteninterviews werden nachstehend in detaillierter Ausführung zusammengefasst:

5.1.1.1 Hauptfragen

Welche persönlichen Assoziationen können Sie mit der Marchregion verbinden? – Stimmungsbild

Die Weite der Landschaft und ihre naturraumorientierte Qualität wurden oft als wesentliche, der Marchregion eigene Charakteristika erwähnt. In diesem Zusammenhang fielen Schlagworte wie Übersicht, Weite, Freiheit, Getreidefelder, beeindruckende Abendstimmungen, Auenlandschaft, angenehmes pannonisches Klima oder naturräumlich interessante Landschaft mit Potenzial. Aus slowakischer Sicht wurde die Region als der wirtschaftlich am besten entwickelte Teil der Slowakei definiert, wo trotzdem ein großes Angebot an naturnahen Flächen zur Verfügung stünde.

Auch im Bereich der historischen Entwicklung des Gebietes wurden Assoziationen getätigt. Zum einen kam dem Grenzfluss March in seiner Funktion als Zeitzeuge einschneidender historischer Ereignisse und der Marchregion als Schauplatz einer Vielzahl von schwerwiegenden Konflikten eine besondere Bedeutung zu, zum anderen wurde die über Jahrhunderte vorherrschende Feudalherrschaft und die damit verbundene Knechtschaft der

ländlichen Bevölkerung als prägender Faktor für die Ausbildung der den Bewohnern eigene Mentalität dargestellt.

Wichtig war aber auch oft die der Region innewohnende Qualität und ihr besonderer, wenn auch scheinbar verborgener Reiz.

Wie ist Ihre Einstellung zu der derzeitigen Entwicklungssituation der Region? – Stimmungsbild

Das Stimmungsbild zur Frage der derzeitigen Entwicklungssituation des Planungsgebietes lief in vielen Fällen auf Kernaussagen wie starke Zersiedelungstendenzen, schlechte öffentliche Verkehrserschließung, fehlende regionale Identität bis hin zu Äußerungen wie es herrsche ein gepflegtes Chaos, und dass die Marchregion nicht herzeigbar wäre.

Die Grenzregionen wurden über lange Zeit als „tote Enden“ bezeichnet, in denen ein Handlungsbedarf erst im Rahmen der Grenzöffnung erkannt wurde und wo es immer noch gilt diese so genannte „Grenze in den Köpfen der Menschen“ abzubauen.

Auf slowakischer Seite hätte besonders seit Öffnung der Grenzen ein regelrechter Wirtschaftsboom stattgefunden, der weiterhin anhält. Vor allem ausländische Großkonzerne würden stark in der Westslowakei investieren, vom Staat Steuerbefreiungen erhalten und dafür dazu verpflichtet werden, die notwendigen infrastrukturellen Rahmenbedingungen selbst zu schaffen.

Es wurde auch davon gesprochen, dass eine Tendenz in der Region dahinginge „viel zu reden“ und letztendlich „wenig zu handeln“. Initiativen gingen oft aus lokalen Interessen hervor und würden dann, ohne Hinblick auf einen gesamtregionalen Nutzen, von einzelnen Gemeinden oder Interessensvertretungen durchgesetzt. Auch wurde die allgemeine Konzeptlosigkeit in der Raumplanung und den regionalen Planungsprozessen im Allgemeinen bemängelt. In der Slowakei würde es sich ähnlich verhalten. Bemängelt wurde dort die fehlende Professionalität bei der touristischen Vermarktung der Region. Dies würde auch darauf zurückzuführen sein, dass der Nutzen den ein bestimmtes Maß an Tourismus für die Region hätte, in der breiten Bevölkerung noch nicht erkannt wurde. Der Zusammenschluss von Gemeinden zu Kleinregionen würde seitens der Gemeindevertreter auf wenig Interesse stoßen.

Weiters wurde die Einstellung des landbewirtschaftenden Teils der Bevölkerung als eher konservativ beschrieben und ihr ein Mangel an Flexibilität und Modernitätsverweigerung vorgeworfen, wobei hier auch widersprüchliche

Aussagen zum Tragen kamen. Festgestellt wurde, dass die Landwirtschaft entgegen der ursprünglichen Meinung durchaus innovative Strategien in der Etablierung neuer Produktschienen entwickeln würde.

Trotzdem ist ein Trend erkennbar – oft ausgehend von Regionalverbänden oder Trägern von Leitprojekten in der Region -, der versucht den Problemstellungen, mit denen sich die Marchregion konfrontiert sieht, zu begegnen. Diese Problemstellungen sind unter anderen die enorme Zersiedelungstendenz vor allem in den suburbanen Bereichen, der damit verbundene Bevölkerungsanstieg, der Bedarf an einer flächendeckenden, modernen Infrastruktur, der Verfall alter Dorfbilder, die Suche nach einer regionalen Identität, eine mangelnde Kooperationsbereitschaft einzelner Akteure etc. Gerade aufgrund dieser Mängel, die in der Region vorherrschen würden, wird ihr ein gewisser Überraschungseffekt zugetraut, wenn es ihr gelingt, die Erfahrungen aus anderen Regionen erfolgreich umzusetzen.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs wurden die Gesprächspartner darum gebeten, zu Themen wie Stärken, Schwächen, endogene Potenziale, Innovationskraft, Einstellung der Bewohner oder Zukunftsperspektiven für die Region etc. Stellung zu beziehen.

5.1.1.2 Detaillierungsfragen

Welche Stärken können Sie in der Region erkennen?

Eine wesentliche Stärke der Region liegt im enormen landwirtschaftlichen Potenzial aufgrund der günstigen Boden- und Klimaverhältnisse. Hier wurde von den Interviewpartnern einerseits die Meinung vertreten, eine mögliche Perspektive in der Landbewirtschaftung im verstärkten Anbau von vielfältigen Gemüseprodukten zu verlegen und somit die Region als qualitativ hochwertige „Frische- und Genussregion“ positionieren zu können, andererseits gingen die Gedanken in die Richtung, das etwas verstaubte „Kornkammer“ – Image abzulegen und die Weidewirtschaft zu fördern. Weiters war man der Auffassung, dass landwirtschaftliche Themen trotz ihrer regionalen Bedeutung für die Landschaft zusehends an Bedeutung verlieren würden und durch Themen wie Gewerbe und Verkehrsachsen ersetzt würden. Das einzigartige Potenzial der Marchregion mit der Landwirtschaft als prägendem Element müsse aber unbedingt erhalten bleiben. Eine verstärkte Verknüpfung von Ökologie und Ökonomie wurde ebenfalls als Stärke der Region genannt und könnte als Musterthema für die gesamte Erweiterungsregion vermarktet werden.

Die Marchregion im Spannungsfeld der Metropolen Wien und Bratislava galt für die meisten Interviewpartner als interessanteste Stärke aber auch als größte Herausforderung für die zukünftige Entwicklung des Gebietes. Nur wenn es gelänge, das vorhandene Angebot aus der Region auf eine attraktive, qualitativ hochwertige Weise aufzubereiten und Systeme zur gezielten Lenkung möglicher Besucher aus den Großstädten zu schaffen, könnte die Region auch nachhaltig davon profitieren. Hier liefen die Meinungen zur Methodik einer solchen Besucherlenkung beziehungsweise zur Thematik der für das Gebiet relevanten Leitprojekte und „Hot Spots“ verständlicherweise etwas auseinander. Zum einen wurden die Marchfeldschlösser und das historische Erbe als Kulturträger Nummer Eins genannt, zum anderen wurde auf die naturräumlichen Stärken der Region mit ihren Au- und Heidelandschaften Bezug genommen. Außerdem wurde die Landschaft selbst als Stärke erachtet, da sie offen und für jeden ohne wesentliche finanzielle Mittel erlebbar wäre.

Aus slowakischer Sicht sei mit dem Naturschutzgebiet entlang der March ein attraktives Erholungsgebiet für die angrenzenden Gemeinden vorhanden, auch wenn der historische Ursprung zur Erhaltung dieser Flächen aus der Zeit des Eisernen Vorhangs und der militärischen Sperrflächen, die dazumals zu Zwecken der Grenzsicherung ausgewiesen wurden, in Verbindung steht. Die extra für diese Sperrflächen angelegten befestigten Wege dienten heute als Teil des zurzeit noch im Aufbau befindlichen Radwegenetzes.

Eine weitere Stärke läge auch in der öfter zitierten Verschlafenheit der Region, die große Chancen für ein gemeinschaftliches Planungsszenario eröffnen könnte.

Welche Schwächen der Region sind für Sie augenscheinlich?

Offensichtliche Schwächen des Planungsgebietes Marchregion lägen einerseits in der totalen Zersiedelung weiter Landstriche, wobei vor allem die suburbanen Zonen davon besonders betroffen wären, und andererseits in der mangelhaften Planungskultur und der allgemeinen Konzeptlosigkeit der Raumordnungspolitik. Hier wurde wiederum das Einzelkämpfertum als unprofessionell und kontraproduktiv zur Konzeptentwicklung auf regionaler Ebene genannt. Auch wurden die Konkurrenzbestrebungen der Gemeinden um Ideen und Projekte untereinander als Entwicklungshemmer thematisiert. Die Notwendigkeit umfassender Planungen müsse im Bewusstsein der Bevölkerung verankert werden, da „Hau-Ruck-Projekte“ oft nur kurzfristig zum Erfolg führen würden. Eine träge Kooperationsbereitschaft und das weit verbreitete „Raunzerimage“ würden ihr übriges dazu beitragen.

In der Slowakei sei mit dem Wegfall des Kommunismus auch ein grundlegender Wandel in der Verwaltungsstruktur vollzogen worden, der vor allem die ländlichen Gebiete betreffen würde. Die vormals zentralstaatliche Finanzierung von Schulen, Straßenwesen etc. müsse nun von den Kommunen getragen

werden, was diese oft in schwere Finanzkrisen stürzen würde. Dieser Umstand hätte zur Folge, dass mit der Bewältigung der Basisprobleme kein Augenmerk auf die Entwicklung der Region als Ganzes gelegt werden könne.

Eine klare Schwäche der Region läge auch in der infrastrukturellen Erschließung des Gebietes. Hier wurden zwar die Bereiche entlang der Hauptverkehrsachsen, der B-Strassen 8, 3 und 49, als gut angebunden aber überlastet definiert, gleichzeitig wäre der Zentralraum der Marchregion aber, ohne auf Individualverkehr angewiesen zu sein, kaum erreichbar. An dieser Stelle wurden auch die mangelhafte Qualität und die unregelmäßigen Beförderungszeiten der Bahnlinie Wien-Marchegg-Bratislava kritisiert. Um eine effiziente und attraktive Anbindung der Achse Wien-Bratislava durch das Marchfeld anbieten zu können, müsse die Einrichtung, die bereits in der Öffentlichkeit konkret angedacht wird, einer dem CAT (City Airport Train, verkehrt auf der Strecke Wien Mitte - Flughafen Wien Schwechat) entsprechenden Linie vorgesehen werden. Damit wäre auch eine gezieltere Besucherlenkung in den Zentralraum der Marchregion bzw. Anbindung der entlang der in der Umgebung der Strecke liegenden Gemeinden möglich.

Des Weiteren bezeichneten Befragte die Landflucht aus den peripheren ländlichen Regionen und die damit einhergehende Diskriminierung der Dorfkultur als essentielle Ursache für ein geringes Selbstwertgefühl der verbleibenden ländlichen Bevölkerung. Das starke Tagespendleraufkommen ließe die ländlichen Regionen zu monotonen Schlafstädten verkommen. Allgemein wurden der Politik und der Bevölkerung eine Vernachlässigung der ursprünglichen Ortskerne und ein mangelndes Gespür für Ästhetik und Gestaltung vorgeworfen. Der Wert der traditionellen Dorfbilder und der umgebenden Landschaft müsse wieder in das Bewusstsein der Menschen geholt werden.

Eine mehrmals angeführte Schwäche der Region sei die fehlende klare Positionierung derselben, die in einer Identitätskrise der Bevölkerung der Marchregion begründet läge. Ursache dafür war unter anderen die Fülle an Optionen, die in der Region vorhanden wären und eine daraus resultierende Unentschlossenheit die Konsensfindungen wesentlich erschwerten. Dieses schlechte Image der Region gelte es zu überwinden.

Welche endogenen Potenziale muss/kann die Marchregion mobilisieren, um sich zwischen den beiden Metropolen Bratislava und Wien behaupten zu können?

Als Basis für die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit der Region wurden unter anderen deren Landwirtschaft und ihr Naturraumpotenzial angesehen. Dabei hätte aber die Landwirtschaft in vielerlei Hinsicht an Bedeutung abgenommen. Konkrete Potenziale in der Landwirtschaft lägen aber in der Produktion alternativer, innovativer

Produkte wie Heilkräuter, Hanf, Stroh, Gewürze, verschiedenste Gemüsesorten etc. oder auch in einer teilweisen bis völligen Umstrukturierung der Landwirtschaft in Richtung Viehwirtschaft.

Interessant schien auch der Kontrast von Feuchtgebieten an den Rändern der Region zu den trockenen Weiten des Zentrums des Marchfeldes bzw. der Záhorie zu sein. Perspektiven für die Landwirtschaft sahen Gesprächspartner in einem grundlegenden Imagewandel weg vom Prädikat der „Kornkammer“ Österreichs hin zum „Gemüsegarten“ Österreichs. Dieser könnte mit dem Prädikat „Frische für die Region“ beworben werden und in Form von Ab-Hof-Verkaufsstellen erfolgen. Die Versorgung von Tagesausflüglern in gastronomischer Hinsicht sei in der Marchregion kaum bis gar nicht gegeben.

Vom allgemeinen Trend zum Tages- und Ausflugstourismus, im Speziellen aus den urbanen Zentren Wien und Bratislava, könnte auch die Marchregion in Zukunft profitieren. Es wurde angemerkt, dass der Nutzerdruck auf Freizeit- und Erholungseinrichtungen im Marchfeld durchwegs vorhanden wäre, dieser aber in ein „Vakuum“ stoßen würde. In diesem Zusammenhang würde sich vor allem eine Schwerpunktsetzung der Vermarktung auf die touristischen Hot Spots wie die Marchfeldschlösser und die Auenlandschaften anbieten. Hier sind derzeit die Leitprojekte der Region mit dem Nationalpark Donauauen und den detailgetreu wiederhergestellten Marchfeldschlössern Schlosshof, Niederweiden und Eckartsau angesiedelt. Die Slowakei hätte mit der Burg Devin und anderen historisch wertvollen Bauten kulturell oder mit ihren einzigartigen, ausgedehnten Flugsandflächen naturräumlich auch einiges zu bieten. Es müsse bei einer Vermarktung der Region jedoch auf eine gute Mischung aus Natur und Kultur geachtet werden. Außerdem gelte es zu definieren, welche Erwartungshaltung die urbanen Zentren an den ländlichen Raum der Marchregion hätten und umgekehrt, inwieweit die ansässige Bevölkerung bereit wäre dieser Erwartungshaltung entgegenzukommen.

Die kürzlich vollzogene Grenzöffnung würde für sich schon den Beginn einer zusätzlichen Ressource für die Region bedeuten, sind manche der Meinung. Auch wäre mit dem Zuzug vieler Menschen in die suburbanen Randgebiete eine vielleicht nicht uninteressante Humanressource gegeben. Dieser müsse aber mit der Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen, die Möglichkeit auf die Etablierung innovativer, technologisch-hochwertiger Arbeitsplätze vor Ort gegeben werden.

Zur Vernetzung der einzelnen Hot Spots der Region würden sich neben einer Aufrüstung des öffentlichen Verkehrs auch sanfte Infrastrukturen, wie Fahrrad- und Reittourismus anbieten. Auf diesem Wege könnte es gelingen, weitere Wertschöpfungsketten zu etablieren. Es könnte etwa den ansässigen Landwirten eine Chance bieten, entlang solcher Strukturen ihre Produkte zu vermarkten.

Ein weiteres Kriterium wäre die Entwicklung ökologischer, dezentraler Strukturen, da diese langfristig gesehen krisenfester und nachhaltiger wären. Dadurch könnte auch gewisse Abhängigkeiten zu den vorhandenen

zentralen Einrichtungen verringert werden. Konkret wurde hier eine dezentrale Energieversorgung der Region mit Wind- und Biomasseenergie überlegt. Trotzdem herrschte stets die Meinung, dass eine positive strukturelle Entwicklung der Region immer nur mit einem gewissen Anteil an exogenen, also der Region von außen zugeführten, Ressourcen zu erreichen sein würde.

Ein Vorteil, der sich ebenfalls in der Region bieten würde ist, dass eine touristische Erschließung nicht von Null beginnen müsste, da es bereits Vergleichswerte aus ähnlichen Regionen gäbe und diese durchaus Anwendung im Marchgebiet finden könnten.

Wichtig erschien es den Befragten auch, die Marchregion nicht als Erfüllungsgehilfen für die Ansprüche der Städter an den ländlichen Raum zu sehen, sondern sich ihre eigenen Stärken bewusst zu machen und die Vorteile von Kooperationen mit Wien und Bratislava herauszufinden und zu nutzen.

Ist Ihrer Meinung nach Skepsis vor allem bei den Bewohnern von den Grenzregionen nach der EU-Osterweiterung zu spüren?

Auf die Frage inwiefern eine Skepsis unter den Bewohnern der Grenzregionen nach der EU-Osterweiterung zu spüren sei, wurde von den Interviewten ein weitgehend übereinstimmendes Bild skizziert. Zusammenfassend ließ sich die Einstellung der Bevölkerung zu den slowakischen Nachbarn in verschiedene Phasen einteilen. Vor dem ersten Erweiterungsschritt mit Fall des Eisernen Vorhangs wurde die Slowakei (bis Ende 1992 - Tschechoslowakei) in den Augen vieler Österreicher mit dem Begriff Grenze assoziiert, danach fand eine Phase der Neugierde statt mit einem gegenseitigen „Einkaufsrund“ um gewisse Artikel. Mittlerweile wäre der Alltag eingelebt und die grenzüberschreitende Neugierde beschränke sich auf vereinzelte Initiativen diverser Partnergemeinden.

Durch den Wegfall des Sonderstatus *Region mit EU-Außengrenze* ergäben sich für die Landwirte in der Marchregion neue Herausforderungen durch umfassende Veränderungen in der EU-Förderpolitik, die ebenfalls für ein gewisses Maß an Skepsis in der Bevölkerung verantwortlich wären. Durch den Wegfall von Förderungen stellte sich die Frage, ob die Landbewirtschaftung in Zukunft noch so gewinnbringend weitergeführt werden könne, ohne auf alternative, innovative Produktionsmethoden zurückzugreifen. Faktum sei, dass es einen Stillstand in der Entwicklung, wie ihn sich viele Landbewirtschaftler wünschen würden, nie geben würde. Es fände eine ständige Veränderung der Rahmenbedingungen statt, an die es sich anzupassen gelte. In diesem Sinne sei es illusorisch zu denken, ohne EU-Osterweiterung wäre alles beim alten geblieben.

Darüber hinaus wären Ängste der Grenzregionenbewohner auf einen Mangel an Informiertheit über die neuen alten Nachbarn sowie die sich nur langsam abbauende Sprachbarriere zurückzuführen. Auf der slowakischen

Seite würde im Gegensatz zur österreichischen wesentlich stärker versucht, sich die Sprache ihrer Nachbarländer anzueignen und Deutsch wäre in vielen Bereichen immer häufiger anzutreffen. Die jahrzehntelange Isolation und der völlige soziale Abbruch hätten zur Ausbildung grundverschiedener Mentalitäten der Bewohner in den Grenzregionen geführt, die geographisch oft nur einen Steinwurf voneinander entfernt wohnten. Dieser Punkt würde auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in einigen Bereichen stören. So wurde von österreichischer Seite aus die Erfahrung gemacht, dass regionale Organisationen sich zum Teil mit undurchsichtigen hierarchischen Strukturen auf slowakischer Seite konfrontiert sehen und dass direkte Ansprechpartner nur schwer zu kontaktieren seien. Es wurde jedoch von den Gesprächspartnern darauf Wert gelegt, dass dieser Umstand mitunter ein Ausdruck für die im Bereich der Regionalentwicklung noch im Aufbau befindlichen Strukturen auf slowakischer Seite sein könnte. Demgegenüber äußerten sich die Vertreter aus dem Nachbarland zum Thema grenzüberschreitende Verständigung insofern, als die slowakische Bevölkerung die Österreicher als sehr wohlhabende Menschen wahrnehmen würde, die sich aber im Wesentlichen in ihrer Mentalität nicht grundlegend von der eigenen unterscheiden würden.

Insgesamt gesehen war aber seitens der Interviewten ein durchaus positiver Trend in der Völkerverständigung erkennbar. Kontakte setzten sich durch und Sprachbarrieren fielen zusehends weg. Erfolge in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sollten auch wesentlich davon abhängig gemacht werden, in welchem Ausmaß sich persönliche Einstellungen und daraus resultierende Ängste und Vorbehalte durch gezielte Informations- und Aufklärungspolitik in Form von grenzüberschreitenden Workshops und Veranstaltungen aller Art erweichen ließen. Um ein Bewusstsein für das Potenzial der Region zu schaffen, müsse mit klaren Fakten argumentiert und ein verstärkter Erfahrungsaustausch über die Grenzen hinweg vorangetrieben werden.

Wird in der wirtschaftlichen Entwicklung der Region eine Veränderung seit der Grenzöffnung/des Beitritts der neuen EU-Mitgliedsstaaten erkannt?

Die wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der Marchregion wurde als eine zonenabhängige beschrieben. Während die urbanen Ballungsräume Wien und Bratislava mit ihren Randgebieten als pulsierende Zentren mit einer starken Dynamik gesehen wurden, befände sich der Zentralraum der Marchregion in einer Strukturkrise. Alles würde dort mit der Landwirtschaft stehen oder fallen. Da diese sich aber derzeit in einem grundlegenden strukturellen Wandel befände und mit einem stetigen Bedeutungsverlust konfrontiert sähe, wäre auch kaum wirtschaftliche Dynamik in der Region zu spüren.

Der Slowakischen Republik wurde seitens der Interviewten ein regelrechter Wirtschaftsboom, wenn auch oft durch exogene Impulse wie etwa dem VW-Werk in Devínska Nová Ves hervorgerufen, attestiert, während für die österreichische Seite kaum spürbare ökonomische Veränderungen über die gesamte Zeit der

Osterweiterungsrunden erkennbar wurden. In diesem Punkt, meinten die Befragten, sei eine umfassende Bewußtseinsänderung der regionalen Unternehmen gefragt. Es dürfe die slowakische Kaufkraft nicht unterschätzt werden, die zunehmend auch für heimische Anbieter an Bedeutung gewinnen würde. Dieses Potenzial müsse wahrgenommen und durch zielgerichtete, transnationale Marketingprogramme bedient werden, anstatt einen stetigen Kaufkraftabfluss ins benachbarte Ausland zu beklagen. Eine derartige Werbestrategie müsse die Region als Ganzes auf dem Markt positionieren, wobei spezielles Augenmerk auf eine qualitativ hochwertige, der Region eigene Produktpalette sowie auf ein attraktives Angebot an Infrastruktur gelegt werden sollte.

Aus den Erfahrungen einiger Interviewten zeigte sich auch, dass österreichische Betriebe die mit slowakischen Partnern Kooperationen eingingen verhältnismäßig öfter davon profitierten als jene die ohne solche Partnerschaften auskommen wollten. Klar war für die meisten der Befragten auch, dass die derzeitige wirtschaftliche Entwicklung der Region nicht zwangsläufig eine Verschlechterung bedeuten würde. Zwar wäre es für einige Berufsgruppen schwieriger, für andere würden sich aber ganz neue Chancen eröffnen. Klar sei, dass sich die Bevölkerung der Region grundlegend neu positionieren müsse.

Aus siedlungsplanerischer Sicht gelte es mit innovativen Visionen in Form von ökologischen Musterprojekten in der Region nachhaltige Impulse zu setzen und dieses Know How in weiterer Folge gesellschaftlich und politisch zu verankern.

Sind die Menschen in der Region Ihrer Meinung nach offen für Innovationen?

Auf die Frage, ob es in der Region ein innovatives Potenzial gäbe, kamen seitens der Interviewten konträre Meinungen zum Vorschein. So wurde einerseits dieses Potenzial als kaum bis gar nicht vorhanden bewertet zum anderen jedoch sehr wohl eine Innovationskraft in der Region gesehen, die im Verborgenen läge und erst wieder entdeckt werden müsse. Auch wurde die Frage nach innovativem Potenzial in der Region sehr stark an die Generationenfrage geknüpft. So seien die jüngeren Menschen um einiges offener und flexibler als die älteren. Weiters wurde deutlich, dass es im Allgemeinen großer Anstrengungen bedürfe, um kleine Veränderungen zu erwirken. Es sei ein prinzipielles Interesse an Innovationen zwar meist vorhanden, man müsse aber den Betroffenen einen guten Grund bieten können um diese in weiterer Folge umzusetzen. Finanzielle Vorteile für die Betroffenen erwiesen sich zumeist als sehr gute Gründe für Veränderungsprozesse. Ein Dilemma läge hier auch in dem Umstand zu viele Wahlmöglichkeiten zu haben und dass dadurch Entscheidungsfindungen zu einem trägen Prozess gerieten.

Aus regionalplanerischer Sicht bestünde ein innovatives Potenzial in der Bevölkerung, es würde allerdings nur dann zum Einsatz kommen, wenn sich das Risiko des Einzelnen auf mehrere aufteilen ließe. An dieser Stelle wurde das Weinviertel als beispielgebend dafür verwendet, bereits in diese Entwicklungsphase eingetreten zu sein.

Aus historischer Sicht wurde eine mangelhafte Innovationskraft der Region mit dem Slogan „900 Jahre Knechtschaft“ begründet. Dem Großteil der Bevölkerung würde man immer noch seine Rolle in der Vergangenheit als Untergebene in Herrschaften unter dem Feudalsystem anmerken. Dies äußere sich in Charaktereigenschaften wie ein Hang zur Melancholie, wenig Selbstbewusstsein und weniger Gespür für Ästhetik.

Aus architektonischer Sicht wurde das innovative Potenzial deswegen als eher negativ bewertet, da der Bevölkerung in vielen Fällen ein fehlendes Bewusstsein für Qualität in der Planung vorgeworfen wurde. „Schnell und billig“ meinte man als Devise für die siedlungsplanerische Konzeptlosigkeit der Region feststellen zu können. Im Westen Österreichs sei dieses Bewusstsein für Qualität eher vorhanden und auch in ihrer Bedeutung als Markenzeichen für Regionen erkannt worden. Daraus könnten auch weiterführende Wertschöpfungsketten bedient werden.

Die Begriffe Innovation und Identität wurden in ein starkes Verhältnis zueinander gestellt. So wurde wiederum ein Vergleich mit den westlichen Bundesländern angeführt, wo durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerung, vor allem durch die geographischen Gegebenheiten der in sich geschlossenen Bergtäler, sich eine klare regionale Identität entwickelt hätte. Ein hoher Grad an Selbstbewusstsein würde auch das Maß an Innovationskraft stärken. Durch die Weite der Landschaft in der Marchregion hätte sich diese Art des Zusammengehörigkeitsgefühls nie wirklich entwickeln können und folge dessen auch die innovative Verwirklichung der Bevölkerung darunter gelitten. Mitverantwortlich dafür wäre auch die an sich wohlhabende Stellung der Region auf österreichischer Seite gewesen, wo eine Notwendigkeit nach innovativen Konzepten kaum bestanden hätte. Im landwirtschaftlich geprägten Marchfeld mit seinen Großkonzernen wie *ÖMV* und damals auch noch *Iglo*, hätte der Bedarf an Innovationskraft nie wirklich bestanden. Mit umfassenden strukturellen Veränderungen auf vielen Ebenen müsse dieser Bedarf neu bewertet und eine Basis für die Entwicklung von Eigendynamik entwickelt werden.

Die slowakische Bevölkerung wurde im Allgemeinen als sehr offen für Innovation empfunden. Es wurde auch angemerkt, dass das Potenzial des Nachbarlandes seitens der österreichischen Bevölkerung keinesfalls unterschätzt werden sollte, vor allem wenn es um Zweifel um die Absetzbarkeit der hierzulande erzeugten Produkte in die benachbarte Slowakei ging.

Welche Art von Innovationen bzw. Maßnahmen sind Ihrer Meinung nach in der Region notwendig? Was fehlt?

Die Palette an möglichen Maßnahmen in der Region, um ihre Potenziale zielgerichteter ausnutzen zu können, reichte von der Etablierung der Region als „Genussregion“, „Gemüseregion“ über eine Neuordnung von Teilen der Kulturlandschaft mittels transregionaler- bzw. nationaler Grünzüge bis hin zu einer verstärkten Vernetzung der bestehenden Leitprojekte in der Region. Wichtig war aber immer, dass der besondere Charakter der Landschaft neben notwendigen Maßnahmensetzungen nicht leiden dürfe.

Konkret wurde die kulinarische Vermarktung der Region aus regionalplanerischer Sicht angedacht. Als Idee wurden die Errichtung von lokalen Versorgungsstationen bei örtlichen Landwirtschaftsbetrieben sowie die Errichtung einer Spargelstrasse im Rahmen eines Landschafts- bzw. Lebensparks angeführt. Angedacht wurden auch die Renovierung alter Schüttkästen oder Heustadeln und deren Umfunktionierung in Jausenstationen in Heurigen-Manier mit einer wechselnden Bewirtschaftung durch die ansässigen Landwirte. Zentraler Blickpunkt könnte die Zusammenfassung der kulinarischen Spezialitäten der Region in einem qualitativ hochwertigen vegetarischen Restaurant sein.

Wesentlich erschien den Gesprächspartnern auch die Erhaltung der ursprünglichen dörflichen Strukturen. Die Instrumente dafür wären auf gesetzlicher Ebene auch vorhanden, aber es scheitere oft an der verantwortungsvollen Umsetzung derselben, wie die starken Zersiedelungstendenzen in der Region bildlich vor Augen führten. In vielen kleinen Ortschaften wurden deshalb gemeindeinterne Richtlinien zur Vergabe von Bauplätzen vorgesehen. Diese würden erst dann die Erschließung neuer Bauplätze erlauben, sobald vorhandene Baulücken im Ortskern geschlossen wären. Außerdem würden Zersiedelungstendenzen durch hohe Bodenpreise oder generelle Vergabestops von Bauplätzen erschwert.

Die ideelle Vernetzung etablierter Leitprojekte in der Region, wie etwa dem Nationalpark Donauauen, den Marchfeldschlössern, dem Archäologiepark Carnuntum oder der Burg Devin auf slowakischer Seite war ein weiterer Ansatz für erfolgreiche Regionalvermarktung. Zusätzlich müssten kleinere, innovative Impulse gesetzt werden, die in Form von Wertschöpfungsketten am Erfolg der Leitprojekte partizipieren könnten.

Auf großes Interesse aus der Bevölkerung würde auch die grenzüberschreitende Aufbereitung von kulturhistorischen Themen aus der Region stoßen. Dies betreffe zum Beispiel die Bereitstellung von zielgruppenorientierten Angeboten wie etwa Seminare zur historischen Entwicklung der Region. Derartige Seminare könnten in Verbindung mit Konversationskursen in Deutsch bzw. Slowakisch angeboten werden. In diesem Zusammenhang würden sich Kooperationen mit dem Archäologiepark Carnuntum oder dem Museum für Urgeschichte in Stillfried gut eignen.

Ein weiteres Interesse bestünde seitens der Interviewten in der Etablierung der Region als nachhaltige Musterregionen im Zusammenhang mit energiewirtschaftlichen Fragen. So sei eine verstärkte Orientierung zu alternativen, ressourcenschonenden Energieträgern eine erstrebenswerte Maßnahme. Hier wurden unter anderem Windenergie, Erdwärme, Solarenergie, Biogas etc. genannt.

Einig waren sich die Gesprächspartner im Punkt, dass die Region auf keinen Fall in einen künstlichen Deckmantel aus Illusionen gehüllt mit Disneyworld - Tendenzen werden dürfe. Wichtig erschien allen eine authentische In-Szene-Setzung der traditionellen Kultur der Region in Verbindung mit einer zeitgemäßen Annäherung an ökologische Themenstellungen im Bezug auf die Nutzung der Landschaft. Spezielles Augenmerk sollte auf die naturräumlich wertvollen Gegebenheiten wie den Auenlandschaften, die einzigartige Vogelwelt und der westlichsten Verbreitungsgrenze vieler Arten sowie die bisweilen noch teilweise unentdeckten Phänomene der Marchregion wie den Wanderdünen gelegt werden. Auf österreichischer wie insbesondere auf slowakischer Seite seien dafür aber noch intensive Bemühungen zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung erforderlich.

Wie formuliert sich der Wunsch seitens der Bevölkerung nach Naherholungsgebieten in der Region?

Hinsichtlich der Formulierung von Wünschen nach Naherholungsgebieten in der Region seitens der Bevölkerung wurden von den Interviewpartnern auf einen starken Andrang urbaner Nutzer Wiens und Bratislavas auf das Planungsgebiet hingewiesen. In der regionalen Bevölkerung wären diese Wünsche Bezug nehmend auf das Kerngebiet der Marchregion weniger stark formuliert worden bzw. sind erst in den letzten zwanzig Jahren ein Thema geworden. Die Bedürfnisse nach Naherholungsgebieten wurden statistisch bis jetzt vorwiegend in den bereits ausgewiesenen Zonen wie den Auegebieten mittels Besuchermonitoring erhoben. Für die lokale Bevölkerung müssten Naherholungsgebiete erreichbar sein, Nutzer aus den urbanen Gebieten wären aber eher weniger gewünscht und wenn, dann nur in einem *erträglichen Ausmaß*. Dabei werde oft übersehen, dass eigens dafür geschaffene Infrastrukturen, nicht nur den Erholungssuchenden aus den Ballungszentren, sondern ebenso den ansässigen Menschen zugute käme. Diese Infrastrukturen müssten für Radfahrer, Reiter, Spaziergänger etc. in einem wesentlich größeren Umfang zur Verfügung gestellt werden. Vor allem sei ein starker Nutzerdruck seitens der Reiter auf die wenigen vorhandenen Strukturen zu verspüren.

Befragungen auf slowakischer Seite hätten ergeben, dass die Nutzbarmachung der naturräumlichen Ressourcen der Region durchaus auf starkes Interesse stoßen würde, solange keine Kosten für den einzelnen Nutzer daraus entstanden. Diese Nutzbarmachung dürfe allerdings nur in einem ökologisch verträglichen Rahmen ausgeweitet werden.

Insgesamt steht für die meisten der befragten Akteure der Region außer Zweifel, dass eine gezielte Anlegung von Naherholungsflächen einen zu erstrebender Zustand darstellen würde und das Potenzial des Gebietes Marchregion noch lange nicht ausgeschöpft sei. Eine umfassend geplante Vernetzung von Rad,- Reit- und Wanderwegen käme in diesem Sinne für das vorliegende Planungsgebiet als sinnvolles, auf bestehenden Strukturen aufbauendes Konzept in Frage. Zusätzlich könnte die Einbeziehung renaturierter bereits stillgelegter Kiesgruben eine Erweiterung von Erholungsflächen bieten, ohne dabei auf landwirtschaftliche Flächen zurückgreifen zu müssen und auf diese Weise einem latenten Konfliktpotenzial zwischen Landwirtschaftstreibenden und Erholungssuchenden, das sich etwa durch Überschneidungen in der Nutzung von gemeinsamen Infrastrukturen ergibt, auszuweichen. Die Eingliederung bestehender Hot Spots in das Erholungskonzept müsse dabei ebenso bedacht werden wie die überregionale Integration der umliegenden Gebiete.

Welche Schritte wurden bereits zur Bildung von grenzüberschreitenden Netzwerken unternommen?

Von slowakischer Seite aus wurden nur wenige Initiativen als maßgebend für die Region genannt, obwohl durchaus engagierte Akteure, vor allem auch in den unmittelbaren Grenzgemeinden, vorhanden wären. Zumeist handle es sich um kleinregionale Partnerschaften die im Wesentlichen Kooperationen einzelner Gemeinden der Grenzregion beschreiben würden. Diese würden jedoch bislang über gelegentliche „Schüler austauschwochenenden“ und wechselseitige Busausflüge in die Partnergemeinden meist nicht hinausgehen. Ein Verein mit touristischen Ambitionen sei der Club Morawa in Stupava, der sich darauf spezialisiert hätte, als Vermittler bei Anfragen aus Österreich in die Slowakei und umgekehrt aufzutreten.

Etwas anders verhielte es sich in Naturschutzfragen betreffend die March-Thaya-Auen und dem dazugehörigen Naturschutzgebiet auf slowakischer Seite. Hier wären durchaus Ambitionen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von Gemeinden und privaten Vereinen zu spüren. Besonders zu nennen wären an dieser Stelle der Distelverein in Deutsch Wagram, der Nationalpark Donauauen in Orth/Donau und der Verein Daphne – Institut für angewandte Ökologie in Bratislava zu nennen. Des Weiteren ist ein grenzüberschreitender Biosphärenpark Morawien in Planung (s. Kapitel 3.4.2). Die Ergebnisse der dafür vom Distelverein in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie liegen seit dem Jahr 2002 vor.

Der Marchfeld Schlösserverein habe seinen Marketingschwerpunkt aufgrund der räumlichen Nähe in der Slowakei gesetzt. Kritisiert wurde aber die politische Unschlüssigkeit betreffend die Errichtung zusätzlicher Grenzübergänge über die March. Dies wäre in Zukunft unumgänglich, um auch die „Grenze in den Köpfen der Menschen“ der Region abzubauen. Außerdem würde es den Standort Marchfeldschlösser und gleichzeitig die Standorte kultureller Hot Spots in der Slowakei wie die Burg Devín wesentlich stärken.

Was die infrastrukturellen Voraussetzungen für vertiefte grenzüberschreitende Aktivitäten betrifft, würden sich die Geister scheiden. Aus fünf Anlaufversuchen zur Umsetzung diverser Brückenprojekte über die March, da in dieser Richtung schon seit langem gravierende Mängel bestünden, sei bislang nichts geworden. Die unterschiedlichen Meinungsauffassungen seien zu schwerwiegend.

Im Rahmen der grenzüberschreitenden Aktivitäten ausgehend vom Nationalpark Donauauen wurden mit der Verbindung der Römerweinstrassen Carnuntum und Kleine Karpaten, der Partnerschaft mit der Burg Devín und dem Club Morawa sowie gemeinschaftlichen Plänen die Schifffahrtsverbindungen auf der Donau betreffend bereits erste Erfolge verzeichnet.

Bezug nehmend auf die Architekturszene hätten sich bislang noch keine relevanten grenzüberschreitenden Strukturen zum Nachbarland Slowakei ergeben. Zwar gäbe es mit dem Architekturnetzwerk OST (ORTE) einen ersten Zusammenschluss, eine Vertiefung der transnationalen Beziehungen müsse sich jedoch erst etablieren.

Was sind Erfolgsfaktoren, die zu einer nachhaltig positiven Entwicklung von Projekten führen? Welche Vorbereitungen müssen dafür getroffen werden?

Die Entwicklung von Konzepten müsse immer in enger Abstimmung mit lokalen Verbänden und Entscheidungsträgern (Gemeinden) auf der einen sowie der ansässigen Bevölkerung auf der anderen Seite stattfinden. Im Vorfeld der Konzepterstellung müsse die Akzeptanz und das Wohlwollen der Bevölkerung für eine Idee erreicht werden. Eine erfolgreiche Planung könne desweiteren nur durch umfangreiche Arbeitsgespräche und gezielte Feinabstimmungsprozesse stattfinden.

Die Bemühungen bei Planungsprozessen müssten auch dahin gehen, Räume in einem Gebiet zu ordnen und den Teilräumen dann spezielle Nutzungsfunktionen zuzuordnen. Dadurch könnten gegensätzliche Nutzungsinteressen innerhalb dieser Räume geringer gehalten werden. Zusätzlich wäre es entscheidend, eine regionale Einigung auf ein Bündel von Hauptinteressen zu beschränken. Nur dann könne eine zielgerichtete Umsetzung derselben mit dem dafür nötigen Enthusiasmus erreicht werden. Voraussetzung seien ausreichende Kommunikation und Kooperation zwischen den einzelnen Akteuren.

Wesentliches Kriterium war für die Befragten auch die Zusammenarbeit von Leitprojekten aus der Region sowie die Etablierung von Wertschöpfungsketten durch eine Vernetzung dieser Leitprojekte. Es sollte deren Erfolg mit weiteren kleineren Initiativen in der Region geteilt werden, das heißt diese Initiativen müssen auf eine Weise in das Konzept von Leitprojekten integriert werden, wo sie einerseits am Erfolg derselben teilhaben sollten aber

gleichzeitig auch am Risiko partizipieren müssten. Dies hätte zum Vorteil, dass die einzelnen Initiativen gleichermaßen an einer erfolgreichen Regionalentwicklung interessiert wären, da das Engagement durch das finanzielle Teilrisiko steigen würde. Beispiel für ein derartiges Modell stellte die Marchfeldschlösser Revitalisierungs-G.m.b.H dar, welche für die Renovierungsarbeiten vorwiegend lokal ansässige Baufirmen beauftragt hatte.

Um erfolgreich in Bezug Regionalentwicklungsmaßnahmen agieren zu können, müsse eine dichte, qualitativ hochwertige Produktpalette angeboten werden. Ein solches Angebot könnte beinhalten: Tagesausflug in den Nationalpark Donauauen, davon ein halber Tag geführte Kanufahrt und anschließend Korbflechten im Schlosshofer Meierhof mit einer Besichtigungstour des Tierparks vor Ort. Wert gelegt wurde hier wiederum auf den Effekt der Vernetzung kleinerer Teilaspekte in der Region.

Grenzüberschreitende Angebote wie etwa Touren in den Donauauen auf slowakischer Seite würden durch die Besucher im Speziellen gut aufgenommen werden, wenn eine zweisprachige Betreuung stattfinden würde. Konkrete Erfolge wurden in grenzüberschreitender Hinsicht mit dem Krautfest in Stupava, einer Ausstellung des Nationalparks Donauauen auf der Burg Devin sowie einer im Nationalmuseum Bratislava erzielt. Ausschlaggebend dafür waren eine professionelle Aufbereitung der zu vermittelnden Inhalte wie Brauchtum bzw. Naturraum mit einer intensiven Vorbereitungsphase, bei der weitere Kontakte zu slowakischen Akteuren geknüpft und bestehende Kontakte vertieft wurden. Andererseits wäre ein allgemein starkes Interesse an Naherholungsräumen vor allem in der urbanen Bevölkerung Bratislavas Erfolgsfaktor für den regen Andrang an den vorher angeführten Veranstaltungen.

In kleinerem Maßstab erfreuten sich lokal initiierte Veranstaltungen mit thematischen Schwerpunktsetzungen großer Beliebtheit in der Bevölkerung. So würde etwa das alljährlich stattfindende Herbstfest in Parbasdorf, welches sich die Präsentation von kulturellen und kulinarischen Produkten sowie die Erhaltung ländlicher Traditionen zum Ziel macht, von den Besuchern sehr positiv aufgenommen.

Aus slowakischer Sicht seien Erfolgsfaktoren für Regionalentwicklungsprojekte vorerst nur im Rahmen kleinerer Initiativen wie etwa Themenfesten (s. Krautfest in Stupava) erkennbar. Dies begründe sich im Umstand, dass regionale Managementstrategien in der Slowakei noch am Anfang stünden und dadurch nur vergleichsweise wenige Erfahrungswerte vorlägen.

Angedacht wurde im Zusammenhang mit dem Marchfeldkanal auch, ein gewisses Kontingent an Fischereilizenzen zurückzuhalten und über diverse Gastronomiebetriebe in der Gegend zu vergeben.

Letztendlich ginge es im Wesentlichen immer nur ums Geld. Günstige Maßnahmensetzungen seien meist ein Erfolgsfaktor. Es gab jedoch auch die Meinung, dass manchmal gar nichts im Vorhinein geplant werden müsse und sich der Erfolg in der Region mitunter von selbst einstellen würde.

Welche Rolle kann die Marchregion innerhalb dieser Entwicklungszonen in Zukunft spielen?

Die Marchregion solle in Zukunft eine ausgewogene Symbiose aus Wohnen, Arbeiten und Freizeit darstellen und damit der Bevölkerung ein wachsendes Maß an Lebensqualität bieten können. Einige Thesen der Befragten gingen in folgende Richtung:

- Die Marchregion wird in Zukunft eine *junge* Region sein. Die Idee zur Errichtung eines „Lebensparks“ als Leitbild für die Morawien bietet sich an. Dieser könnte die Rolle einer „Wohlfühllandschaft“ übernehmen.
- Die Landwirtschaft wird zukünftig verstärkt eine wichtige Rolle als Landschaftspfleger- und gestalter übernehmen. Gleichzeitig darf jedoch das Konfliktpotenzial zwischen Landbewirtschaftern und Erholungssuchenden nicht außer Acht gelassen werden.
- Der Morawien dürfen auch in Zukunft keine zeitgeistigen Erlebniswelten übergestülpt werden. Sie muss sich einen authentischen Charakter erhalten.
- Neue Vermarktungskonzepte müssen aus der Geschichte der Region stammen. Dabei sollen historische Themen und regionstypische Traditionen aufgegriffen und unter modernen Aspekten neu entdeckt werden. Beispielsweise könnten Heustadeln und Schüttkästen in qualitativ hochwertige Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe umfunktioniert werden. Die Marchregion könnte zu einer „Thermenlandschaft mit Schlaf im Heu-Charakter“ werden.

Aus Sicht der Landbewirtschaftler könnte sich ein Strukturwandel hin zu einer verstärkten Nutzung der offenen Flächen als Weideland als interessantes Zukunftskonzept erweisen. Zum einen würde die Rückkehr zu einer nachhaltigen Viehwirtschaft im Sinne eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Grund und Boden die

Produktpalette der Landwirte und somit das regionale Angebot bereichern, zum anderen würde sich das Landschaftsbild dadurch interessanter gestalten lassen.

Auch der Naturschutz müsse in seiner Position gestärkt werden. Die vielen kleinen Natur- und Landschaftsschutzgebiete sowie die Korridorfunktion zwischen Alpen und Karpaten müssten mit ihrem regionalen Stellenwert bewusster wahrgenommen und erhalten werden. Die Donau würde als internationalster Fluss der Welt wesentlich zur Einzigartigkeit der Region beitragen.

Eine zukünftige Rolle der Marchregion könne nur mit professioneller Unterstützung bei den Planungsprozessen definiert werden. Das Bewusstsein in der Bevölkerung für den Wert ihrer Landschaft müsse gestärkt werden, um den für neue Impulse in der Region notwendigen Initiativegeist der Bewohner zu wecken.

Darüber hinaus müsse eine qualitativ hochwertige Infrastruktur in der Morawien geschaffen bzw. ausgebaut werden, ohne dabei die vorhandenen naturräumlich wertvollen Strukturen zu beeinträchtigen. Entscheidend für die Vermarktung der Region als Produkt werde auch die Sicherstellung einer attraktiven öffentlichen Verkehrsanbindung sein. Es müsse jedoch eine gezielte Lenkung der Erholungs- und Erlebnissuchenden erfolgen, indem zwischen für die Öffentlichkeit zugänglichen und unzugänglichen Zonen unterschieden werden müsse.

5.1.1.3 Zusatzfragen

Zusätzlich zu den Haupt- und Detaillierungsfragen wurden zwischen fünf und sieben individuell an die jeweiligen Fachgebieten der einzelnen Gesprächspartner orientierte Zusatzfragen gestellt. Diese Fragen zielten auf eine Vertiefung in den Bereich Erholungsnutzung der kultur- und naturräumlichen Gegebenheiten der Morawien ab. Dazu sollten „Feedbacks“ der Interviewpartner zu den vorerst noch grob formulierten Managementmaßnahmen des Interviewers Aufschluss über den Bedarf solcher Maßnahmen geben. Im Zentrum des Managementkonzeptes stand die Einrichtung eines Landschaftsparks im Untersuchungsgebiet.

Es erfolgt in diesem Abschnitt eine Zusammenfassung speziell jener Fragestellungen aus den Interviews, die in direktem Kontext zu der Idee eines Landschaftsparks stehen. Die übrigen Stellungnahmen dienten der umfassenderen Charakterisierung der Planungsregion. Sie sind im Anhang nachzulesen:

Was halten Sie von der Einrichtung eines grenzüberschreitenden „Landschaftsparks“ in der Morawien unter Einbeziehung vorhandener Strukturen wie etwa dem Marchfeldkanal, dem Radwegenetz Weinviertel oder stillgelegten Kiesgruben sowie der Einbindung bestehender Leitprojekte wie etwa dem geplanten Biosphärenpark Morawien?

In einigen Fällen wurde der Begriff *Park* als „ein mit Vorsicht zu genießender“ beschrieben, besonders wenn es darum ginge, ein solches Konzept der lokalen Bevölkerung zu präsentieren. Park impliziere immer etwas Künstliches und würde meist skeptisch angesehen. Nach Meinung der Interviewten sei aber der Prozentsatz der Skeptiker im Sinken begriffen und eine gewisse Neugier gegenüber innovativen Ideen ließe sich erkennen. Fest steht auch, dass ein solcher Park nicht auf dem Reißbrett entworfen werden könne, dafür seien die regionalen Themenstellungen zu komplex. Es müsse vielmehr ein wachsendes Produkt sein, das in hohem Maße von der lokalen Bevölkerung mitgetragen werden müsse. Es müsse den Gemeinden überlassen werden, diese Strukturen zu entwickeln. Trotzdem könnten *Externe* als Initialzündler wirksam sein und ein klares Gesamtkonzept vorlegen. Auf diesem Gesamtkonzept könne in weiterer Folge eine schrittweise Umsetzung in Form von Pilotprojekten, immer in enger Absprache mit den örtlichen Vertretern erfolgen. Von grundlegender Bedeutung sei es bei derartigen Projekten immer, zuerst die Gemeindevertreter auf seine Seite zu bringen.

Aus Sicht der Regionalentwicklung müsse die Marchregion in Zukunft von Naherholungsgebieten, die vor allem leicht von jedem erreichbar sein müssen, durchzogen werden. Dazu müsse die Investitionsbereitschaft der Kommunen gestärkt und ihnen das quantitative sowie qualitative Wertschöpfungspotenzial derartiger Maßnahmen vor Augen geführt werden.

Ein Landschaftspark müsse aber auch das kulturelle Erbe als elementaren Bestandteil der Morawien in sein Konzept miteinbeziehen. Die Dramaturgie einer Erlebnis- und Erholungslandschaft mit authentischen Wurzeln ließe sich durchaus vermarkten, wenn das historische Wissen der Region selbstbewusst und öffentlichkeitswirksam aufbereitet würde. *Angebotspackages*, die eine Reihe an Aktivitäten beinhalten, zusammen mit einem Ausbau der Infrastruktur und dem Angebot an qualitativ hochwertigen Quartieren vor Ort würden die Region bereichern. Ein derartiges *Package* könnte sich zusammensetzen aus einer Kanufahrt in den Donauauen, einer Schlossbesichtigung eines der Marchfeldschlösser und einem anschließenden Abendessen in einem Gourmetrestaurant mit Produkten aus der Region.

Was halten Sie von der Ausweisung multifunktionaler Windschutzgürtel als „sanfte Infrastruktur“ zur Vernetzung der einzelnen natur- und kulturräumlich interessanten Komponenten der Region innerhalb dieses Landschaftsparks?

Die Ausweisung von Windschutzgürteln wurde generell als sinnvolles Instrument gesehen, sei es als erosionsmindernde Maßnahme oder als Vernetzungselemente der Landschaft. Probleme sahen die Befragten in der Finanzierung solcher Verbindungsstrukturen. Multifunktionale Wege die einerseits die Ansprüche verschiedenster Nutzer befriedigen und gleichzeitig Konfliktsituationen vermeiden sollten, seien in ihrer

Anschaffung eine wesentliche finanzielle Hürde für die Gemeinden als Hauptgeldgeber. Eine derartige Struktur müsse daher zuerst in Form einer Kosten-Nutzen-Analyse durchkalkuliert werden.

Was halten Sie von der Revitalisierung stillgelegter Kiesgruben zu Zwecken der Naherholung und/oder des Naturschutzes als neu zu schaffendes Element in einem Landschaftspark?

Die gezielte Renaturierung stillgelegter Kiesgruben mit einer nutzerspezifischen Anpassung der vorhandenen Landschaftselemente würde ein interessantes Potenzial an neu erschließbaren Erholungsräumen abseits landwirtschaftlicher Flächen eröffnen. Im Vorfeld dazu müssten jedoch einige Punkte geklärt werden. So seien zuerst einmal die Besitzverhältnisse zu klären und die zu erwartende Nutzerauslastung in Verhältnis zu den zu setzenden Maßnahmen und deren finanzielle Belastung zu bestimmen. Aufgrund der Nähe zum Grundwasser seien wasserschutzrechtliche Probleme und hohe behördliche Auflagen zu erwarten. Des Weiteren sei von einer Nutzbarmachung solcher Gebiete aus naturschutzfachlichen Interessen deswegen eher abzusehen, da gerade dort sich Pionierstadien aus Flora und Fauna etablieren und durch menschliche Nutzer in ihrer Entwicklung gestört werden könnten.

Andere Stellungnahmen waren wesentlich enthusiastischer. Die Ideen reichten von der Ausweisung weitläufiger Reitparcours mit Wasserflächen, natürlichen Hindernissen, Wäldern und offenen Flächen über eine nutzergruppenspezifische Anpassung der „Landschaftskrater“ für Radfahrer, Jogger, Erholungssuchende etc. bis hin zur Veranstaltung von Festen und Konzerten. Genauso interessant erschien es aus naturschutzfachlicher Sicht, die stillgelegten Kiesgruben völlig der Natur zurückzugeben und keinerlei anthropogene Eingriffe zu tätigen. Für eine Nutzbarmachung aus erholungsplanerischer Sicht sei auf jeden Fall eine gewisse Basisinfrastruktur notwendig.

Eine wesentliches Kriterium für die spätere Umsetzung von Managementmaßnahmen sei von vornherein ein klares Gesamtkonzept vor Augen zu haben, wobei im Nachhinein immer noch Abstriche gemacht werden könnten und wahrscheinlich auch würden, ohne dass die übergeordnete Idee darunter leiden müsste.

5.1.2 Stärken – Schwächen – Profil

5.1.2.1 Ergebnisse

Zusammenfassend lassen sich anhand der Leitfadengespräche mit verschiedenen Akteuren aus der Region teils unterschiedliche Vorstellungen betreffend dem Stärken – Schwächen – Profil dieser Region erkennen. Seitens der Interviewpartner wurde immer wieder darauf Wert gelegt, dass die eindeutige Charakterisierung der Region in Stärken und Schwächen ein schwieriges Unterfangen ist, vor allem weil die Zuteilung des Attributs Stärke zu einer Gegebenheit aus einem anderen Blickwinkel durchaus auch als Schwäche gewertet werden kann. So kann etwa eine Schnellstrasse einerseits förderlich für die Erschließung eines Gebietes sein und somit eine Stärke darstellen, gleichzeitig kann aus naturschutzfachlicher Sicht – vor allem dann, wenn die Strasse durch ökologisch sensibles Gebiet führt - in der Strasse durchaus eine Schwäche gesehen werden.

Die besondere Lage der Region im Spannungsfeld zwischen den beiden Metropolen Bratislava und Wien wird etwa zugleich als Stärke, wenn es ihr gelingt den Nutzerdruck auf die ländlichen Regionen in verträgliche Bahnen zu lenken, und als Schwäche wenn sie zum Vorort der stetig weiter zusammenwachsenden urbanen Zentren wird.

Eine wesentliche Stärke der Morawien liegt in seinem enormen landwirtschaftlichen Potenzial aufgrund der günstigen Boden- und Klimaverhältnisse, das das Marchfeld als Teil der Marchregion als größte zusammenhängende landwirtschaftliche Fläche Österreichs durchaus einzigartig macht. Das Spannungsfeld der Metropolen Wien und Bratislava kann sowohl als interessanteste Stärke aber auch als größte Herausforderung für die zukünftige Entwicklung des Gebietes gewertet werden. Eine wesentliche Stärke der Region ist die Landschaft selbst. Attribute wie Weite, Freiheit, Übersicht, beeindruckende Abendstimmungen etc. prägen die Assoziationen mit dieser Landschaft. Sie ist offen und für jeden ohne wesentlichen finanziellen Aufwand erlebbar. In diesem Zusammenhang ist ein starkes naturräumliches Potenzial mit den Auenlandschaften zu identifizieren. Aus slowakischer Sicht ist mit dem Naturschutzgebiet entlang der March ebenfalls ein attraktives, frei zugängliches Naherholungsgebiet für die angrenzenden Gemeinden vorhanden.

Einzigartig macht das Gebiet auch sein kulturhistorisches Erbe mit den Marchfeldschlössern und südlich der Donau mit dem Archäologiepark Carnuntum. Die Marchregion war auch Schauplatz zahlreicher großer Entscheidungsschlachten. Desweiteren verfügt sie über eine Vielzahl an Dorf- und Stadtmuseen, die zwar einen etwas „verstaubten“ Eindruck machen, aber durchaus interessante Einblicke in die Geschichte der Region liefern.

Eine weitere Stärke liegt in der oft zitierten Verschlafenheit der Region, die große Chancen für ein gemeinschaftliches Planungsszenario eröffnen kann.

Demgegenüber liegt eine Reihe von Schwächen. Eine offensichtliche liegt in der totalen Zersiedelung weiter Landstriche, wovon vor allem die suburbanen Zonen besonders betroffen sind. Dieser Umstand zieht hohe kommunale Erschließungskosten nach sich und wirkt sich überdies negativ auf das Landschaftsbild aus. Zurück bleibt eine weitgehend zerschnittene Landschaft, die auch aus naturschutzfachlicher Sicht gravierende Probleme mit der Unterbindung eines genetischen Austausches von Flora und Fauna mit sich bringt und so die Biodiversität einschränkt.

Ein starkes Tagespendlertum in die Großstädte aus Mangel an Arbeitsplätzen in der Region lassen die Siedlungen oft zu monotonen Schlafstädten verkommen, was die Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Lebensraum stört.

Die Mängel in der Planungskultur und eine allgemeine Konzeptlosigkeit in der Raumordnungspolitik stellen ebenfalls eine Schwäche dar. Im Zusammenhang mit den Schwächen bei umfassenden Planungen steht eine starke Tendenz in der Region Einzelinitiativen zu setzen, welche oft nur zu kurzfristigen Erfolgen führen und kontraproduktiv zu Planungen auf regionaler Ebene wirken. Eine weitere Schwäche ist die anscheinend mangelhafte Kooperationsbereitschaft innerhalb der Bevölkerung, da die individuellen oder auch kommunalen Interessen zu oft vor die regionalen gestellt werden („Jeder ist sich selbst der nächste!“). Ein Problem ist auch, dass diese kommunalen Interessen vielfach nicht klar oder gar nicht formuliert sind.

Eine klare Schwäche der Region liegt in ihrer infrastrukturellen Erschließung. Hier sind zwar die Bereiche entlang der Hauptverkehrsachsen, der B-Strassen 8, 3 und 49, als gut angebunden aber überlastet definiert. Gleichzeitig ist der Zentralraum der Marchregion aber, ohne auf Individualverkehr angewiesen zu sein, kaum erreichbar. Mangelhafte Qualität und die unregelmäßigen Beförderungszeiten der Bahnlinien – vor allem Wien-Marchegg-Bratislava - ergänzen dieses Bild.

Die Slowakei ist mit dem Wegfall des Kommunismus einem grundlegenden Wandel in der Verwaltungsstruktur unterworfen, der vor allem die ländlichen Gebiete negativ betrifft. Die vormals zentralstaatliche Finanzierung von Schulen, Straßenwesen etc. muss nun von den Kommunen getragen werden, was diese oft in schwere Finanzkrisen stürzt. Die Bewältigung der Basisprobleme bewirkt, dass vorerst wenig bis kein Augenmerk auf die strukturelle Entwicklung der Region als Ganzes gelegt werden kann und die dafür notwendigen Institutionen nur mit sehr geringen Mitteln ausgestattet werden.

Des Weiteren stellt die Landflucht aus den peripheren ländlichen Regionen und die damit einhergehende Diskriminierung der Dorfkultur die essentielle Ursache für ein geringes Selbstwertgefühl der verbleibenden ländlichen Bevölkerung dar. Monotone Schlafstädte mit einem starken Tagespendleraufkommen prägen die ländlichen Regionen. Der Wert der traditionellen Dorfbilder und der umgebenden Landschaft muss wieder in das Bewusstsein der Menschen geholt werden.

Eine mehrmals angeführte Schwäche der Region ist die fehlende klare Positionierung derselben, die in einer Identitätskrise der Bevölkerung der Marchregion begründet liegt. Ursache dafür ist unter anderen die Fülle an Optionen, die in der Region vorhanden wären und eine daraus resultierende Unentschlossenheit, die Konsensfindungen der unterschiedlichen Interessensvertreter wesentlich erschweren.

5.1.2.2 Stärken – Schwächen - Aufstellung

Anschließend erfolgt eine Aufstellung des Stärken-Schwächen-Profiles der Planungsregion in übersichtlicher Tabellenform. Die unten angeführten Stichworte sind ein Ausdruck der Ergebnisse aus den Experteninterviews und sollen als Vergleichswerte in einer Gegenüberstellung mit den Erkenntnissen aus Kapitel 2, des Literaturreview zum Thema Regionalentwicklung in Grenzregionen dienen.

Die Aufstellung gliedert sich in die gleichen fünf Themenbereiche wie in Kapitel 2. Nach den Gesichtspunkten Natur und Landschaft, kulturelle Voraussetzungen, Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial, Siedlung und Infrastruktur sowie Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen wurden die Erkenntnisse aus den Leitfadengesprächen kategorisiert und als Stärken und Schwächen einander gegenübergestellt.

Natur und Landschaft:	
Stärken:	Schwächen:
Weite der Landschaft	Zersiedelung der Landschaft
Wertvolle Auen- und Heidelandschaften	Monotones Landschaftsbild
Flugsandgebiete und Dünenlandschaft im Marchfeld und der Záhorie	Kaum gezielte Besucherlenkung in den Naturschutz- und Erholungsgebieten auf slowakischer Seite
Ehemalige militärische Sperrgebiete entlang der Grenzen als naturbelassene Landschaft	Fehlende Grüngürtel schränken genetischen Austausch von Flora und Fauna und damit die

Angenehmes pannonisches Klima – meisten Sonnenstunden Österreichs	Biodiversität ein
Einzigkeit von Flora und Fauna	
Wert der Landschaft an sich - Unverwechselbarkeit	
Landwirtschaft als Formgeber der Landschaft	

Tabelle 7: Natur und Landschaft, Quelle: eigene

Kulturelle Voraussetzungen:	
Stärken:	Schwächen:
Historisches Erbe allgemein	Unprofessionelles Management
Marchfeldschlösser im Speziellen	Mangelhaftes Qualitätsbewusstsein
Marchregion als Schauplatz historisch bedeutsamer Ereignisse – zahlreiche Schlachten wurden hier ausgetragen	Fehlende Aufbereitung historischer Themen
Vielfältige Museumslandschaft	Unattraktive Öffnungszeiten der Museen, schlechte Aufbereitung der Inhalte, schlechte Erreichbarkeit der Standorte
	Fehlende regionale Identität

Tabelle 8: Kulturelle Voraussetzungen, Quelle: eigene

Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial:	
Stärken:	Schwächen:
Nähe zu den Metropolen Wien und Bratislava	Geringe Planungskultur
Verschlafenheit der Region	Einzelkämpfertum
Stetiger Aufbau grenzüberschreitender Kontakte	Konkurrenzierende Gemeinden
Engagement von Einzelinitiativen	Langwierige Entscheidungsfindungsprozesse
	Fehlende regionale Identität
	Tendenziell konservative Einstellung der Bevölkerung
	Fehlende Innovationskraft

Tabelle 9: Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial, Quelle: eigene

Siedlung und Infrastruktur:	
Stärken:	Schwächen:
Spannungsfeld Wien - Bratislava	Starker Nutzerandrang aus urbanen Zentren
Starke Haupterschließungsachsen – B-Strasse 8, B-Strasse 3, B-Strasse 49, Nordbahn, Autobahn Prag - Bratislava	Schlechte Erschließung des Zentralraumes der Marchregion
Vereinzelt Etablierung dezentraler, kompakter, ökologischer Wohnformen	Zersiedelung der Landschaft
Vereinzelt Erhalt traditioneller Ortsstrukturen	Verfall alter Dorfbilder
	Grundlegende Mängel in der infrastrukturellen Erschließung ländlicher Gemeinden in der Slowakei mindern das Engagement für weiterführende Aktivitäten (z.B. schlecht beschildertes Radwegenetz)
	Kaum qualitativ hochwertige Beherbergungsbetriebe für Wochenendgäste

Tabelle 10: Siedlung und Infrastruktur, Quelle: eigene

Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen:	
Stärken:	Schwächen:
Enormes landwirtschaftliches Potenzial aufgrund günstiger Boden- und Klimaverhältnisse	Oft sehr einseitige Produktionsmethoden
Gute Anbindung an das Arbeitsplatzangebot in den urbanen Zentren	Starkes Tagespendlertum
Wirtschaftsboom auf slowakischer Seite	Geringes Arbeitsplatzangebot in der Region

Tabelle 11: Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, Quelle: eigene

5.1.2.3 Erfolgsfaktoren für die Marchregion

Eine erfolgreiche Planung von Regionalentwicklungskonzepten muss immer in enger Abstimmung mit lokalen Verbänden und Entscheidungsträgern (Gemeinden) auf der einen, sowie der ansässigen Bevölkerung auf der anderen Seite stattfinden. Im Vorfeld der Konzepterstellung muss die Akzeptanz und das Wohlwollen der Bevölkerung für eine Idee erreicht werden. Eine erfolgreiche Umsetzung der Planung kann desweiteren nur durch umfangreiche Arbeitsgespräche und gezielte Feinabstimmungsprozesse stattfinden.

Wesentliches Kriterium für den Erfolg von Regionalentwicklung ist die Zusammenarbeit von Leitprojekten aus der Region sowie die Etablierung von Wertschöpfungsketten durch eine Vernetzung dieser Leitprojekte. Der Erfolg der Leitprojekte sollte mit kleineren Initiativen geteilt werden, sodass Wertschöpfungsketten entstehen können, von denen die verschiedensten Beteiligten in der Region profitieren können. Am Erfolg teilhaben heißt auch am Risiko partizipieren. Durch ein finanzielles Teilrisiko steigt das Engagement der Initiativen im eigenen Interesse.

Kooperationen auf inner- sowie überregionaler Ebene sind ebenfalls ein essentieller Beitrag zu einer erfolgreichen Regionalentwicklung. Sie verbessern die Wettbewerbsfähigkeit und die Absatz-Chancen innerhalb einer Region.

Um erfolgreich in Bezug auf Regionalentwicklungsmaßnahmen agieren zu können, muss eine dichte, qualitativ hochwertige Produktpalette angeboten werden. Qualität und professionelles Management eines Produktes sind Garanten für eine erfolgreiche Vermarktung. Ein solches Produkt kann auch eine ganze Region darstellen.

In kleinerem Maßstab erfreuen sich lokal initiierte Veranstaltungen mit thematischen Schwerpunktsetzungen großer Beliebtheit in der Bevölkerung. So wird etwa das alljährlich stattfindende Herbstfest in Parbasdorf, welches sich die Präsentation von kulturellen und kulinarischen Produkten sowie die Erhaltung ländlicher Traditionen und Brauchtum zum Ziel macht, von den Besuchern sehr positiv aufgenommen und verzeichnet einen starken Andrang.

Als Erfolgsfaktor wird auch eine langsame aber zielgerichtete Entwicklung von Planungsprozessen angesehen. Ein klares Leitbild muss zuvor formuliert worden sein, dieses muss dann Schritt für Schritt immer in Rücksprache mit Beteiligten sowie Betroffenen verfolgt werden.

Ein möglichst geringer finanzieller Aufwand für die Umsetzung von Projekten erweist sich meist als erfolgversprechend, zumindest wenn es um die Präsentation dieser Projekte vor Gemeindevertretern geht.

5.2 Verschneidung der Ergebnisse des Literaturteils mit den Resultaten aus den Interviews

Nachdem die Ergebnisse aus dem Literaturreview und den qualitativen Tiefeninterviews in den Kapiteln 2.4 bzw. 5.1.2 ausführlich behandelt wurden, sollen hier die Resultate zusammengefasst und inhaltlich verschnitten werden. Konkret bezieht sich die Synthese der Ergebnisse auf die thematischen Schwerpunkte Natur und Landschaft sowie die kulturelle Voraussetzungen in der Marchregion und hier im Besonderen auf die vorhandenen Potenziale. Da diese von den übrigen Themenstellungen wie infrastrukturelle Rahmenbedingungen oder regionales Innovationspotenzial jedoch oft nicht isoliert werden können, wird in weiterer Folge auch auf diese Zusammenhänge verwiesen werden.

Die Basis für die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit der Morawien sind deren Landwirtschaft auf der einen sowie deren Naturraumpotenzial auf der anderen Seite. Im Bereich der Landwirtschaft wird es in Zukunft vor allem davon abhängen, wie die Umstellung auf die veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Zuge der EU-Osterweiterung, die Anpassung an neue Formen der Bewirtschaftung und die Erweiterung der Produktpalette mit innovativen Erzeugnissen gelingt. Konkrete Potenziale liegen dabei in der Herstellung alternativer Produkte wie Heilkräuter, Hanf, Stroh, Gewürze, verschiedenste Gemüsesorten etc. Auf diese Weise kann einerseits das bereits etwas verstaubte Kornkammer-Image abgelegt werden und andererseits mit besonderen Produkten der einzigartige Standortvorteil der Region, was seine klimatischen und produktionstechnischen Verhältnisse betrifft, gesichert werden. Ein weiteres Potenzial liegt im Bereich der extensiven Viehwirtschaft. Zwar mag es vorerst etwas ungewöhnlich für das Marchfeld erscheinen zwischen den ausgedehnten Getreidefeldern weidende Tiere einzusetzen, aus dem historischen Aspekt heraus ist diese jedoch keine Novität für die Region.

Desweiteren kann die Region mit ökologisch erzeugten Produkten und der direkten Vermarktung derselben über Ab-Hof-Verkaufsstellen oder Jausenstationen für Tagesausflügler vor Ort punkten. Mit dem Slogan „Frische für die Region“ oder dem Prädikat „Transregionaler Gemüsegarten Morawien“ könnten gezielt Tagestouristen aus den urbanen Zentren aber auch Erholungssuchende aus den Gemeinden der Region beworben werden. Besonders im Wissen um die Vermarktungsmöglichkeiten von qualitativ hochwertigen Erzeugnissen mit gesicherter Herkunft, kann in der Marchregion ein wesentliches Potenzial geortet werden.

An dieser Stelle muss jedoch genau definiert werden, inwieweit die ansässige Bevölkerung dem Nutzerdruck durch Besucher entgegenkommen will und kann. Die lokale Bevölkerung ist immer noch eher skeptisch gegenüber Fremden und sie beobachtet die Vereinnahmung der ländlichen Gebiete durch „Zugereiste“ nicht

kritiklos. Die Frage wird jedoch sein, ob ein erträgliches Maß an Tourismus nicht auch einen Wohlfahrtsgewinn für die regionalen Akteure bedeuten kann.

In diesem Zusammenhang kommt ein weiterer Faktor ins Spiel. Mit dem kulturellen Erbe der Region hat das Untersuchungsgebiet eine Reihe an Hot Spots wie die Marchfeldschlösser zu bieten, die mittels aufwendiger Renovierungsarbeiten zur Zeit entweder bereits in alter Pracht erstrahlen oder im Begriff dazu sind. Eine detailgetreue Wiederherstellung des ehemaligen Zustandes sowie ein professionelles Marketingkonzept, was das Nutzungsprogramm der Schlösser betrifft, machen sie zu einem Leitprojekt der Region.

Zur Vernetzung der einzelnen Hot Spots der Region würden sich neben einer Aufrüstung des öffentlichen Verkehrs auch sanfte Infrastrukturen, wie Fahrrad- und Reittourismus anbieten, die bis zu einem gewissen Grad ohnehin schon im bestehenden Konzept enthalten sind. Auf diesem Wege könnte es gelingen, weitere Wertschöpfungsketten zu etablieren. Es könnte etwa den ansässigen Landwirten eine Chance bieten, entlang solcher Strukturen ihre Produkte zu vermarkten (s.a.o.).

Eingebettet in die naturräumlichen Gegebenheiten der Region, auch wenn diese sich vorwiegend auf die Randzonen beschränken, erscheint eine Richtung in die sich Regionalentwicklung des Zentralraum der Marchregion bewegen könnte immer deutlicher. Wichtig ist vor allem, dass die Marchregion im Rahmen eines Landnutzungskonzeptes für Freizeit- und Erholungszwecke nicht zu einem Erfüllungsgehilfen für die Ansprüche der Städter degradiert wird, sondern sich ihre eigenen Stärken bewusst macht und die Vorteile einer Kooperation mit den beiden Metropolen Wien und Bratislava erkennt und nutzt.

5.3 Diskussion der Resultate mit SWOT-Analyse

Im folgenden Abschnitt kommt die SWOT-Analyse, wie schon in Kapitel 4.2 erläutert, in reduzierter Version zum Einsatz. Im Rahmen der Diskussion zu den in Kapitel 5.2 gewonnenen Resultaten wird den Kategorien Stärken und Schwächen hier noch die Rubrik Gefahren und Chancen hinzugefügt. Außerdem beziehen sich die Erläuterungen auch hier nur mehr vorwiegend auf die in 5.2 ausgewählten Themenschwerpunkte.

Interessant scheint bei einem Vergleich der beiden angewandten Methoden zur Charakterisierung der Morawien die Abweichungen was die Ergebnisse betrifft und hier im Besonderen die jeweils relevanten Stärken und Schwächen des Bearbeitungsgebietes. Während es im Zusammenhang mit der Literaturrecherche oftmals sehr theoretische Ansätze zu regionalpolitischen Themenstellungen sind, so beziehen sich die Ergebnisse aus den Gesprächen mit den Experten meist auf praxisorientierte Aussagen. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen,

dass die Wahl der Literaturbeiträge sich auf solche mit eher objektiven, systemtheoretischen Inhalten beschränkt, während bei den Ausführungen der Gesprächspartner oft emotionale Komponenten und persönliche Erfahrungen maßgeblich an einer tendenziell subjektiven Interpretation regionalpolitischer Themenstellungen beteiligt waren. Gerade deswegen scheint eine Verknüpfung der beiden Methoden eine sinnvolle Variante zur Erfassung eines weitgehend gesamtheitlichen Bildes des Untersuchungsgegenstandes zu sein.

Trotz der vorher erwähnten inhaltlichen Abweichungen bei den Resultaten ist auch eine Reihe von Parallelen zwischen den Literaturbeiträgen und den Expertengesprächen zu erkennen. So wurden etwa in beiden Fällen die ausgedehnten Au- und Heidelandschaften als eindeutige landschaftsbezogene Stärken der Marchregion identifiziert. Auch die Einzigartigkeit von Flora und Fauna, die eine Besonderheit in den untersuchten Landstrichen ist, wurde aus beiden Quellen deutlich. Ebenso verhält es sich mit den kulturellen Voraussetzungen in der Marchregion, wo gleichermaßen auf das historische Erbe hingewiesen wurde. Die Region kann auf eine Vielzahl von historisch bedeutsamen Ereignissen verweisen, die - wenn richtig in Szene gesetzt - ein wertvolles Potenzial für die Region darstellen. Eine Gefahr die dabei besteht, ist die unprofessionelle Aufbereitung dieser Themen, die im schlimmsten Fall dazu verleiten die historischen Ereignisse in künstliche Deckmäntel zu hüllen und damit den Verlust ihrer Authentizität zu riskieren.

Dass durch die industrialisierte Landschaft und die starken Zersiedelungstendenzen ein monotones Landschaftsbild entsteht, wurde vor allem aus den Experteninterviews deutlich. Eine Gefahr die sich hieraus ergibt, ist ein zusehender Verlust an Elementen der traditionellen Kulturlandschaft. In diesem Zusammenhang sind auch die oft lieblos gestalteten Ortsränder zu nennen, die häufig die Harmonie dörflicher Siedlungsstrukturen stören.

Die Ausweisung und Gestaltung von Naherholungsgebieten kann diesen Tendenzen entgegenwirken, solange dies in einem natur- und anrainerverträglichen Maß geschieht, jedoch sind Interessenskonflikte der einzelnen Nutzer (Landwirte, Naturschützer, Erholungssuchende etc.) nur allzu oft Ursache für träge Kompromissfindungsprozesse bzw. für das völlige Scheitern von Verhandlungen. Die Gefahr, dass landschaftliche Schönheiten durch den Nutzerdruck von Erholungssuchenden in Mitleidenschaft gezogen und Landbewirtschafter bei ihrer Arbeit gestört werden ist gegeben, aber durch entsprechende gezielte Besucherlenkungsmaßnahmen durchaus vermeidbar.

Was das landwirtschaftliche Potenzial betrifft so ist festzuhalten, dass die Landwirtschaft in einem ursächlichen Zusammenhang mit der Formgebung der Landschaft steht. In Zukunft werden die Landwirte jedoch auch mehr und mehr als Landschaftspfleger agieren müssen, da die reine Bewirtschaftung nicht mehr ausreichen wird. Eine steigende Zahl an Menschen ist in ihrer Freizeit auf der Suche nach intakter Natur und sauberer Kulturlandschaft

(s. Kapitel 2.1.4). Die Landwirte, die Hauptakteure im Umgang mit der regionstypischen Landschaft sind dazu angehalten sich diesen Bedürfnissen in Zukunft zu nähern und Kooperationen mit der Freizeitbranche einzugehen. Durch eine gewisse Risikobereitschaft zu neuen Produktschienen und einer Änderung in ihrem Landnutzungsverhalten kann die Landwirtschaft auch die derzeitige Umstrukturierungsphase leichter schaffen und sogar als Chance nützen.

In diesem Zusammenhang spielen auch die geschützten Teile der Marchregion eine Rolle. Sowohl für Landbewirtschafter, den Naturschutz oder die Errichter von Infrastruktur stellt sich die Frage, wie in Zukunft mit den vorliegenden naturräumlichen Ressourcen umgegangen werden soll. Hinsichtlich dem zunehmend *sanften* Umgang der Erholungssuchenden mit Natur und Landschaft (s. Kapitel 2.1.4) hat die Erhaltung dieser Landschaft von der Gesellschaft einen sehr hohen Stellenwert zugewiesen bekommen. Es erscheint unvermeidlich, auf diese Forderung mit entsprechenden Maßnahmensetzungen zu reagieren. Die Sicherung natürlicher bzw. naturnaher Lebensräume erfordert eine Sensibilisierung der Landbewirtschafter und sonstigen Nutzer. Gleichzeitig ist sie eine Chance, eine sanfte Form des Tourismus in der Region zu etablieren.

In dieses Konzept miteingebunden könnten auch die zahllosen stillgelegten Kiesabbaustellen sein, die - je nachdem welche Folgenutzungsmaßnahmen eingeleitet werden - den verschiedensten Ansprüchen gerecht werden können ohne dabei auf landwirtschaftlichen Grund und Boden zurückgreifen zu müssen. Dadurch können unnötige Nutzungskonflikte bei der Ausweisung von z.B. Naherholungsinfrastruktur vermieden werden.

Eine Schwäche der Region ist der Mangel an Grünzügen zur Verbindung einzelner naturräumlicher Elemente. Dies schränkt den genetischen Austausch von Fauna und Flora ein und gefährdet somit die Sicherstellung von Biodiversität und setzt gleichzeitig die Attraktivität der Landschaft für das Freizeitverhalten der Menschen herab. Als Ursache dafür ist die Zerschneidung des Landschaftsgebietes durch Strassen, Bahntrassen aber auch die Landwirtschaft zu nennen. Der Marchfeldkanal, als grünes Band durch das Marchfeld, ist ein Versuch den Mangel an Grünzügen etwas auszugleichen. In Tabelle 12 sind die wesentlichen Erkenntnisse der SWOT-Analyse zum Thema Natur und Landschaft noch einmal überblicksartig angeführt.

Thema:	Stärken:	Gefahren und Chancen:	Schwächen:
Natur und Landschaft	Weite der Landschaft – eignet sich zum Radfahren, Reiten etc.		Zersiedelung der Landschaft
	wertvolle Auen- und Heidelandschaften	Gefährdung landschaftlicher Schönheiten durch fehlende Besucherlenkung	Monotones Landschaftsbild
	Dünenlandschaften als europaweit geschützte naturräumliche Besonderheit		Industrialisierte Landschaft
	Einzigartigkeit von Fauna und Flora – westlichste Verbreitungsgrenze vieler Arten	Elemente der traditionellen Kulturlandschaft gehen zusehends verloren	Fehlende Grüngürtel schränken genetischen Austausch von Fauna und Flora ein
	Ehemalige militärische Sperrgebiete entlang der Grenzen als naturbelassene Landschaften		Oft lieblos gestaltete Ortsränder stören die Harmonie dörflicher Siedlungsstrukturen
	Landwirtschaft als wesentlicher Formgeber und zusehends auch Pfleger der Landschaft	Risikobereitschaft zu neuen Produktschienen in der Landwirtschaft als Chance im derzeitigen Umstrukturierungsprozess	Dominanz von Strasse und Bahntrasse – Zerschneidung des Landschaftsgebietes
	Marchfeldkanal als grünes Band in einer landwirtschaftlichen Produktionslandschaft		Konflikte zwischen Landwirtschaft und Freizeitaktivität
	Wert der Landschaft an sich - Unverwechselbarkeit		Intensiver Kies- und Schotterabbau lässt Krater in der Landschaft zurück

Tabelle 12: Natur und Landschaft, Schema SWOT-Analyse nach SCHLEICHER-TAPPESER et al., Quelle: eigene

Wie schon oben erwähnt nimmt auch die kulturelle Komponente einen wesentlichen Stellenwert in der Region ein. Die Schwächen gelten in diesem Fall der fehlenden Aufbereitung historischer Themen sowie einer mangelhaften, öffentlichkeitswirksamen Vermarktung der potenziellen Hot Spots in der Region. Zwar nehmen die Marchfeldschlösser als Leitprojekte eine gewisse Vorreiterrolle in Sachen professioneller Vermarktungsstrategien ein, nicht zuletzt auch mit Hilfe großzügiger staatlicher Subventionen, jedoch müssten auch diese in ein umfassenderes Gesamtkonzept für die Region stärker eingebunden werden, um ihr volles Potenzial ausschöpfen zu können. Gleichzeitig hat das Marchfeld noch nicht ausreichend auf die Bedienung des mit den slowakischen Nachbarregionen neu entstandenen Potenzials reagiert.

Die Chance der kulturellen Ressourcen liegt in einer professionellen und authentischen Aufbereitung der vorhandenen Themenstellungen, angefangen mit den traditionellen Dorfbildern und der traditionellen Grenzlandküche über die vielfältige Museumslandschaft bis hin zu Napoleon als historisch bedeutsame Figur im Zusammenhang mit großen Entscheidungsschlachten. Tabelle 13 zeigt die eben erläuterten Resultate zum Thema kulturelle Voraussetzungen der Morawien im tabellarischen Überblick.

Thema:	Stärken:	Gefahren und Chancen:	Schwächen:
Kulturelle Voraussetzungen	historischer Boden – von der steinzeitlichen Aktivität über römische Besiedelungen und die Geschehnisse großer Entscheidungsschlachten bis hin zur aktuellen Entwicklung im Zuge europäischer Integrationsprozesse	authentische Aufbereitung historischer Themen, Bewahrung einiger Geheimnisse der Region erhält Spannung	Mängel in der Präsentation - kulturelle Darbietungen oft auf hohem Niveau, aber schlechte Wahl der Schauplätze und dadurch wenig Atmosphäre
	Napoleon	Marchfeld im Blickpunkt zwischen den Metropolen, Überbeanspruchung der lokalen Bevölkerung durch verstärkten Besucherandrang	viele Vorhaben scheitern an unklaren Zielsetzungen und starken Interessenkonflikten

	weitgehend renovierte Marchfeldschlösser als Hot Spots der Region		Einstellung der Bevölkerung – Reserviertheit gegenüber Fremden aus Mangel an Information
	traditionelle Dorfbilder mit Hintaus-Charakter	Mangel an Grünräumen bei fortschreitender Zersiedelung der Landschaft	Zersiedelung – kompakte, regionstypische Bauweise als Kriterium für touristische Attraktivität
	traditionelle Grenzlandküche		lebendiges Brauchtum fehlt
	reges Vereinsleben		unattraktive Öffnungszeiten und schlechte Ausschilderung von Museen, Ausstellungen etc.
	vielfältige Museumslandschaft		fehlende Aufbereitung historischer Themen – Mängel in der Öffentlichkeitsarbeit
			Grenze im Kopf und mit baulichen Maßnahmen zur benachbarten Slowakei noch nicht überwunden

Tabelle 13: Kulturelle Voraussetzungen, Schema SWOT-Analyse nach SCHLEICHER-TAPPESETER et al., Quelle: eigene

Abschließend erfolgt eine zusammenfassende Betrachtung der gewonnenen Erkenntnisse. Diese soll als Ansatzpunkt für die in Kapitel 6 folgenden Managementmaßnahmen dienen. Die Vorgehensweise sieht vor, die

bestehenden Potenziale festzusetzen, Schwächen im Untersuchungsgebiet zu identifizieren, Chancen darin zu erkennen und aufbauend darauf Maßnahmen unter Einbeziehung bestimmter Erfolgsfaktoren zu entwickeln.

Zu Beginn stellen sich konkret folgende Nutzungsansprüche als besonders relevant für eine mögliche zukünftige Entwicklung der Region aus Sicht der Erholung und Landbewirtschaftung heraus:

<ul style="list-style-type: none"> • es herrscht ein starker Nutzerdruck aus den beiden Metropolen Wien und Bratislava auf den suburbanen und den ländlichen Raum. Dies verlangt nach einer gezielten Lenkung dieser Bedürfnisse
<ul style="list-style-type: none"> • es besteht Interesse die geschützten Bereiche in der Region weiterhin in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten
<ul style="list-style-type: none"> • die in der Region ansässigen Menschen suchen hochwertige Naherholungsräume in unmittelbarer Umgebung ihrer Wohnsitze
<ul style="list-style-type: none"> • die Menschen haben starkes Interesse an dem Erhalt einer authentischen Kulturlandschaft
<ul style="list-style-type: none"> • die Bewohner der Region sind interessiert an einem abwechslungsreichen Freizeitprogramm und an einem qualitativ hochwertigen kulinarischen Angebot

Tabelle 14: Nutzungsansprüche an die Marchregion, Quelle: eigene

Die in Kapitel 5.2 erläuterten Potenziale der Region Bezug nehmend auf die Themen Landschaft und Erholung können den zuvor aufgelisteten Nutzungsansprüchen gegenübergestellt werden:

<ul style="list-style-type: none"> • Landwirtschaft in ihrer Funktion als Landschaftspfleger und Versorger der Region
<ul style="list-style-type: none"> • Etablierung neuer Produktpaletten wie die Herstellung von Hanf, Heilkräutern, Gewürzen etc.
<ul style="list-style-type: none"> • Viehwirtschaft als ein neuer (alter) Weg in der Landbewirtschaftung

• Naturraumpotenzial sowohl in den Randgebieten als auch im Zentralraum
• Kulturelles Erbe als wesentliche Hot Spots der Region
• bestehende Infrastruktur teilweise nutzbar zur Vernetzung der Hot Spots der Region (s. Marchfeldkanal)
• Spannungsfeld Wien - Bratislava

Tabelle 15: Potenziale der Region, Quelle: eigene

Dazu gibt es eine Reihe von Schwächen, die bereits zuvor detailliert analysiert wurden. Die Probleme im vorliegenden Untersuchungsgebiet beziehen sich in verstärktem Ausmaß auf den Zentralraum der Marchregion. Hier kommen folgende Schwächen zum Vorschein:

• es sind kaum Naherholungsräume vorhanden
• das Landschaftsbild bietet wenig abwechslungsreiche Strukturen und die bestehenden Naherholungsräume laden nicht immer zum Aufenthalt ein
• die Anbindung an bestehende Infrastrukturen ist wenig attraktiv – Erholungssuchende müssen auf Landstrassen oder Feldwege ausweichen
• dadurch treten Nutzerkonflikte mit den Landbewirtschaftern auf
• die gastronomische Versorgung entlang bestehender Naherholungsinfrastrukturen ist nicht gegeben
• vorhandene Themen entlang dieser Infrastrukturen sind schlecht oder gar nicht aufbereitet
• es gibt kaum Grenzübergänge in die benachbarte Slowakei
• es gibt kaum Beherbergungsbetriebe in der Region

Tabelle 16: Schwächen der Region, Quelle: eigene

Zur Ableitung geeigneter Maßnahmen, um diesen Schwächen entgegenzuwirken, müssen für die Region relevante Erfolgsfaktoren (s.a. Kapitel 2.4.3 und 5.1.2.3) herangezogen werden. Die zur Behebung der oben angeführten Mängel in der Region sinnvoll erscheinenden Erfolgsfaktoren werden hier zusammenfassend erläutert:

<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation von Leitprojekten in der Region – Etablierung von Wertschöpfungsketten
<ul style="list-style-type: none"> • klar definierte Zielvorstellungen über den zeitlichen Rahmen und das Endprodukt eines Projektes
<ul style="list-style-type: none"> • modernes, transparentes Management sowie professionelle Aufbereitung und Präsentation von Themen
<ul style="list-style-type: none"> • Planungen immer in enger Abstimmung mit lokalen Akteuren und Entscheidungsträgern (Landwirte, Regionalmanager, Politiker etc.)
<ul style="list-style-type: none"> • Akzeptanz in der Bevölkerung
<ul style="list-style-type: none"> • gezielte Extraktion versteckter Qualitäten einer Region
<ul style="list-style-type: none"> • Aufgeschlossenheit, Engagement sowie zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit
<ul style="list-style-type: none"> • erlebnisorientierte Freizeitangebote unter Rücksichtnahme auf die Werte Tradition und Einzigartigkeit eines Gebietes
<ul style="list-style-type: none"> • dichte, qualitativ hochwertige Produktpaletten
<ul style="list-style-type: none"> • grenzübergreifende Kooperationen stärken die Innovationskraft von bisher benachteiligten Regionen
<ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmen mit geringen Kosten verbunden

Tabelle 17: Erfolgsfaktoren, Quelle: eigene

Aus den oben angeführten Aufstellungen gilt es in weiterer Folge ein Kompromisskonzept zu entwickeln, das den Ansprüchen der Nutzer der Landschaft der Marchregion weitgehend genüge tut. Feststeht, dass aus der SWOT-Analyse eine Reihe zentraler Themenstellungen resultiert, die es miteinander zu vereinbaren gilt. Diese sind:

- Es herrscht Uneinigkeit über die gemeinsame Zielvorstellung der Region bzw. es gibt keine gemeinsamen Ziele
- Der Andrang von Erholungssuchenden aus den urbanen Zentren wird von der lokalen Bevölkerung weitgehend abgeblockt aber kaum durch gezielte Maßnahmensetzungen abgefedert
- Nutzungskonflikte innerhalb der Region erschweren gezielte Maßnahmensetzungen im Bereich der Errichtung von Erholungsinfrastrukturen
- Bestehende Infrastrukturen sind nicht ausreichend vernetzt und auch versorgungstechnisch schlecht erschlossen
- Die kulturellen Ressourcen der Region sind teilweise schlecht aufbereitet und kaum zugänglich
- Es gibt einen Mangel an Grenzüberttrittsmöglichkeiten in die benachbarte Slowakei

Diese Problemstellungen bedürfen gezielter Maßnahmensetzungen. In Kapitel 6 folgen Planungskonzepte und Managementmaßnahmen als Lösungsvorschläge für die im Rahmen der Diskussion der Resultate aufgezeigten Mängel.



6 MANAGEMENTMASSNAHMEN - KONZEPTE FÜR DIE REGION

6.1 Überblick

Im Prinzip handelt es sich bei dem im Folgenden erarbeiteten Maßnahmenpaket um ein Landschaftsentwicklungskonzept mit einem thematischen Schwerpunkt auf erholungs- und erlebnisplanerischen Aspekten. Wichtig im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Regionalentwicklung ist die Einbeziehung verschiedenster regionstypischer Themenbereiche und deren Vernetzung in der Planung. Daraus ist dann ein konkretes Programm für die Region ableitbar.

Nachhaltige regionale Entwicklung kann nicht in der Umsetzung einer einzelnen Maßnahme erfolgen. Lokale Impulssetzungen können jedoch wesentlich zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung beitragen, wenn es gelingt ihr konkrete Erfolge durch diese Maßnahmensetzungen vor Augen zu führen.

Es ist nicht Aufgabe dieser Arbeit, mit den nachfolgenden Managementmaßnahmen ein Patentrezept für die Vorgangsweise bei regionalpolitischen Planungsprozessen zu liefern. Dies würde den Rahmen bei weitem sprengen. Aus der Diskussion der Resultate zum vorliegenden Untersuchungsgegenstand geht jedoch hervor, dass es sinnvoll und zielführend erscheint durch das Aufzeigen von regional wirksamen Mechanismen und konkreten Vorschlägen, an welchem die lokalen Akteure eingeladen sind zu partizipieren.

Aus den in Kapitel 5 definierten Problemstellungen und den allgemeinen Rahmenbedingungen (Potenziale und Schwächen) für die Marchregion erfolgt die Ableitung von Maßnahmen unter Einbeziehung geeigneter, bereits erprobter Erfolgsfaktoren. Dazu sollen noch einmal kurz auf die anfänglich definierten Zielvorgaben verwiesen werden (s. Kapitel 1.2).

Um die anfänglich definierten Zielvorstellungen zu konkretisieren, erscheint es vordringlich vorweg die während der Experteninterviews viel zitierte Identitätskrise in der Region zu behandeln. Faktum ist, dass gegenwärtig eine klare Umbruchstimmung in vielen Bereichen vorstatten geht, wie sowohl die Literaturrecherchen in Kapitel 2 als auch die Interviews in Kapitel 5 verdeutlichen. Dass das „Kornkammer“ – Image des Marchfeldes mittlerweile überholt erscheint, geht ebenfalls aus den qualitativen Befragungen klar hervor. Neue Ansätze dazu sind der Slogan „Frische für die Region“, das Prädikat „Transregionaler Gemüsegarten Morawien“ oder „Genusslandschaft Transmorawien“ wie es bereits in Kapitel 5.2 formuliert wurde. Dies sind jedoch nur Überbegriffe zu einem möglichen Imagewandel der Region. Die Behandlung der weiteren Zielvorgaben im Detail mit den entsprechenden Maßnahmensetzungen erfolgt im nachstehenden Abschnitt.

6.2 Genusslandschaft Transmorawien

Intakte Landschaften tragen dazu bei, die seelische Hungersnot
des Industriemenschen zu lindern, sie sind nicht nur Biotope
sondern Psychotope.

- Bernhard Lötsch, Direktor des Naturhistorischen Museums Wien

Im Rahmen der Diskussion der Resultate wurde die Region Morawien durch drei grundlegende Merkmale charakterisiert. Diese setzen sich zusammen aus den Faktoren **Landwirtschaft, kulturelles Erbe und naturräumliches Potenzial**. Zusammen mit der gewonnenen Erkenntnis, dass eine authentische Nutzung des endogenen Potenzials und die Erhaltung der naturräumlichen Ressourcen auf jeden Fall im Vordergrund stehen sollen, bieten sich als Managementmaßnahmen eine gelenkte Nutzbarmachung der kulturell- und naturräumlichen Gegebenheiten in der Region an.

Das Konzept sieht die Errichtung einer grenzüberschreitenden Genusslandschaft Transmorawien vor, der in ihrer Struktur vorhandene und teilweise neu zu errichtende Elemente zugrunde liegen. Es geht um eine Ausweitung der Nutzungsmöglichkeiten der Region mit speziellem Augenmerk auf die Erfahrbarmachung der Landschaft durch den Besucher/Bewohner entlang einer „sanften Infrastruktur“. Der Park erstreckt sich über den gesamten Zentralraum des Marchfeldes über die Grenze bis hinein in die Záhorie längs der 1992 angelegten Streckenführung des Marchfeldkanals, der schließlich bei Stopfenreuth als Rußbach in die Donau bzw. bei Schlosshof als Stempfelbach in die March mündet. Die Planung sieht eine räumliche und ideelle Vernetzung der für die Region relevanten Schwerpunktsetzungen zu den Themen **Kulturelles Erbe** mit den Marchfeldschlössern und den Napolondenkmälern, **Gastronomie** mit regions- und saisontypischen Produkten bereitgestellt durch die ansässigen Landwirte und **Naturressourcen** wie Wanderdünen, die Siebenbrunner Heidelandschaft oder den Augebieten vor.

Das Maßnahmenpaket geht von einer Unterteilung der zu behandelnden Aspekte in verschiedene erholungsplanerisch relevante Elemente aus, die letztendlich wieder ein Ganzes ergeben sollen. Diese Elemente werden im Folgenden vorgestellt.

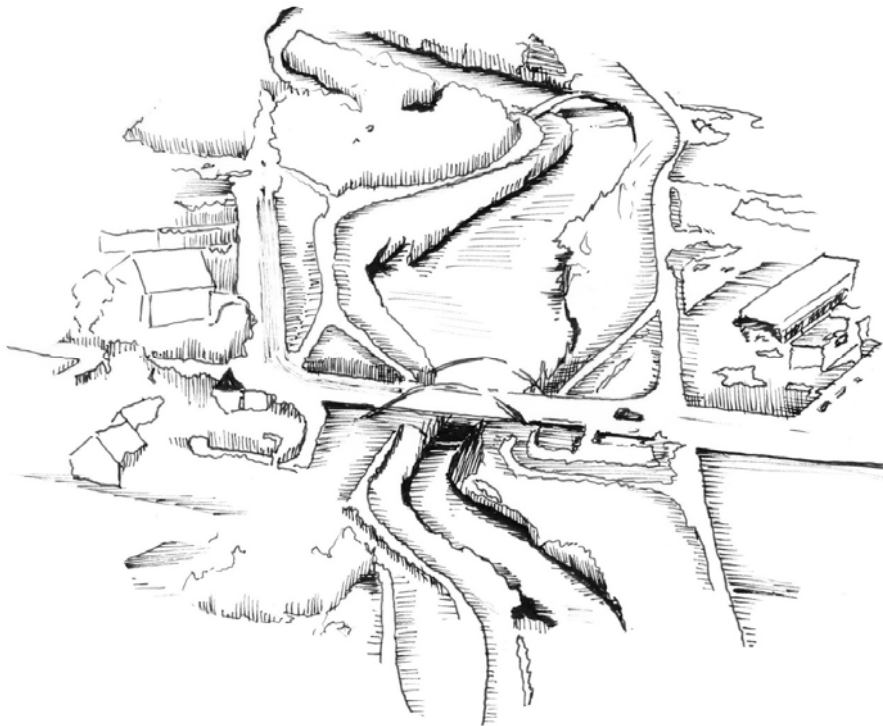
6.2.1 Die Elemente im Überblick

Die Genusslandschaft Transmorawien setzt sich zusammen aus einer Reihe von Einzelkomponenten, die in Kombination einen Teilbereich eines (über-)regionalen Erholungs- und Erlebniskonzeptes für das vorliegende Untersuchungsgebiet abbilden sollen. Das Konzept dient somit als infrastruktureller Rahmen für regional vernetzbare Impulssetzungen. Ziel war es, vorhandene und neu zu schaffende Räume in der Region zu ordnen und ihnen Nutzungen zuzuweisen. Konkret kommen folgende Elemente in der Planung zum Einsatz:


Das **Rückgrat** des Planungskonzeptes ist der Marchfeldkanal als bestehende Naherholungsstruktur, die mehr oder weniger das gesamte Marchfeld in seinem Zentralraum durchquert und somit eine günstige Ausgangslage für die weitere Vernetzung von Grünzonen bietet. Ein weiteres Element sind die so genannten **Zubringer**, die als eine flächendeckende Verästelung die Grundlage für eine sanfte Infrastruktur bilden. Diese multifunktionalen Windschutzgürtel vereinen landwirtschaftliche Nutzwege mit Rad-, Reit- und Wanderwegen in ein und derselben Struktur. Als **Krater** in der Landschaft übernehmen die zahlreichen stillgelegten Kiesgruben die Funktion von Ruhe- und Ausgleichszonen. Mit einem Schwerpunkt auf dem Element Wasser stellen sie die rekreativen Belange der Erholungssuchenden in den Vordergrund. Über die Zubringer erfolgt eine Anknüpfung sowohl der Krater als auch der bereits bestehenden maßgeblichen Naherholungsräume – dem **Bestand** – wie etwa den Donau- und Marchauen im Süden und Westen oder den ausgedehnten Sanddünenlandschaften im Norden der Region an das Erholungsnetz. Eine ausgewogene Verteilung an Versorgungseinheiten ergänzt das Landschaftskonzept. **Versorger** sind die ansässigen Landwirte und Gewerbetreibende aus der Region, die an strategisch günstigen Standorten entlang des Netzsystems ihre Produkte anbieten. Diese Rastplätze sind entweder gestalterisch in die Landschaft integriert oder liegen direkt in den Gemeinden. **Verfeinernd** sollen die kulturhistorischen Attraktionen der Region durch eine gezielte Anbindung über die Zubringer in das Konzept eingebettet werden. Der überregionale Aspekt ist durch die Einplanung von diversen Brückenkonstruktionen über die March entlang der **Grenze** gegeben. Zuletzt wird die Komponente **Vernetzung** als übergeordneter Rahmen behandelt.

Zentrales Thema ist die (über-)regionale Verknüpfung von Akteuren und Landschaftseinheiten zu einem Ganzen. Das Konzept läuft unter dem Titel „*Genusslandschaft Transmorawien*“ und bedient damit sowohl die lokale Bevölkerung als auch die Besucher aus den urbanen Zentren und darüber hinaus mit einem Naherholungsnetz. Zu beachten ist dabei, dass mit der gezielten Lenkung der Besucher auf einer vorgefertigten Infrastruktur, eine weitgehende Ausschaltung von Nutzungskonflikten erreicht werden soll. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn das projektierte Konzept einer einheitlichen Linie zuordenbar ist und die Region in ihrer gesamtheitlichen Vielfalt zu präsentieren vermag.

Sämtliche Maßnahmen zielen auf eine Förderung der regionalen Identität im Zusammenhang mit einer Steigerung der landschaftlichen Attraktivität in der Region Morawien ab.



6.2.2 Das Rückgrat



Der Kanal übernimmt neben der Sicherung der Wasserversorgung für den Zentralraum des Marchfeldes auch eine Funktion als Naherholungsraum. Entlang des Marchfeldkanals führt ein Radwanderweg mit einer Gesamtlänge von 60km (vgl. BETRIEBSGES.M.B.H. MARCHFELDKANAL, 2004). Die naturnahe Bauweise und die Bepflanzungsmaßnahmen sind einerseits in der ausgeräumten Landschaft des Marchfeldes wichtige Elemente im Hinblick auf eine Biotopvernetzung und eine Verbesserung des Erscheinungsbildes der Landschaft, sie haben andererseits auch dazu beigetragen, dass sich die Gewässer harmonisch in das Landschaftsbild einfügen und für Erholungssuchende, insbesondere Radfahrer und Fischer, einen gern angenommenen Naherholungsraum bilden. Die regionale Grünzonen entlang des Marchfeldkanals haben eine siedlungstrennende und raumgliedernde Wirkung und vernetzen gleichzeitig wertvolle Grünlandbereiche (vgl. NEUDORFER, 2002, S. 149).

Wie aus den Interviews bereits hervorgeht (vgl. Interview NEUDORFER), war die Errichtung dieses Kanalsystems Kristallisationspunkt vieler Konflikte aus den verschiedensten Interessenslagern. Eine langwierige Vorplanungsphase war notwendig, um letztendlich eine Umsetzung des Konzeptes zu erreichen. Nicht zuletzt deswegen erscheint die Realisierung des Marchfeldkanals ein gelungenes Beispiel für eine großräumige infrastrukturelle Maßnahmensetzung zu sein.

Als Rückgrat der vorliegenden Managementmaßnahmen bildet der Wasser-, Grünräume- und Wegeverband ein interessantes infrastrukturelles Anknüpfungselement für eine weiterführende Vernetzung der Region.



6.2.3 Die Zubringer

Die sogenannten Zubringer stellen das Netz an Verbindungsinfrastrukturen über den gesamten Zentralraum des Planungsgebietes dar. Die Idee dabei ist die kombinierte Benutzung eines Wegekompleses der sowohl Radfahrern, Reitern, Spaziergängern als auch Landwirtschaftstreibenden gleichzeitig den Aufenthalt auf diesen Wegen ermöglicht, ohne sich gegenseitig in ihren Nutzungsansprüchen zu beeinträchtigen. Dies sollen multifunktional gestaltete Windschutzgürtel sicherstellen.

Der Entwurf sieht die Anlegung von solchen Gürteln als spinnenbeinartige Ausläufer ausgehend vom zentralen Band des Marchfeldkanals vor. Die Zubringer sollen einerseits die einzelnen Siedlungsgebiete miteinander bzw. mit dem Marchfeldkanal verbinden und andererseits die verschiedenen bestehenden Naherholungsgebiete und naturräumlichen Elemente an das Netzsystem anschließen. Wesentlich ist auch die Anbindung des Wegenetzes an die Ballungszentren, aus denen ein Großteil der Erholungssuchenden zu erwarten ist. Doch auch für die lokale Bevölkerung – die mit der Situation einer zunehmenden Grünflächeninanspruchnahme durch die starke Siedlungstätigkeit konfrontiert ist – könnte eine derartige Infrastruktur durchaus Abhilfe schaffen. Da das Gebiet ackerbaulich dominiert ist, bieten sich dafür – wie auch sonst für die Führung von Feldwegen üblich – die Grenzen zwischen zwei Schlägen¹¹ an.

Aus der Errichtung von Windschutzstreifen ergibt sich auch ein Nutzen aus naturschutzfachlicher Sicht. Sie bilden ein Mosaik zurückgegebener Natur in einer überwiegend nach wirtschaftlichen Zielsetzungen gestalteten Landschaft (vgl. EHLERS, 1984). Die Etablierung von sogenannten *regionalen Grüngürteln* in einer solchen Landschaft sind ein wichtiger Beitrag sowohl für das Landschaftsbild eines Gebietes als auch für die Ausbreitungsmöglichkeit für Flora und Fauna. Dazu kommt der vorteilige erosionsmindernde Effekt von Windschutzhecken, der den Landwirten im Bezug auf die Qualität ihrer Flächen zugute kommt.

Konkret geht das Konzept von der Errichtung dreier mehr oder weniger parallel zueinander verlaufender Wege innerhalb des Windschutzstreifens aus. Ein Weg steht den landwirtschaftlichen Fahrzeugen zur Verfügung. Dieser könnte im aufwendigsten Fall auch asphaltiert sein, um den Landwirten einen entsprechenden Anreiz für eine notwendige Abtretung von Flächen zu bieten. Der zweite Weg ist sowohl den Radfahrern als auch Spaziergängern, Wanderern oder Joggern etc. zgedacht und sollte über einen den Nutzungen entsprechenden Bodenaufbau und einer angemessenen Breite verfügen. Hier ist darauf zu achten, dass Radfahrer befestigte Strassen bevorzugen, jedoch nicht auf geteerte Strassen angewiesen sind (vgl. AMMER, 1991, S. 47f). Demgegenüber benötigen die Reiter einen trittfesten Untergrund und eine elastische Oberfläche (Natusand). Zu beachten gilt auch, dass Reiter vorzugsweise in Gruppen unterwegs sind und deswegen auf eine entsprechende Dimensionierung der Wegbreite zu achten ist. Die Trennung von Reit- und Radwegen ist

¹¹ *Schlag* – landwirtschaftliche Flächeneinheit

aufgrund von Verschleißerscheinungen des Bodenaufbaus notwendig bzw. aus psychologischer Sicht empfehlenswert (vgl. AMMER, 1991, S. 177-189).

Das Angebot für die einzelnen Nutzer scheint aus einer latenten Konfliktsituation heraus notwendig. Diese kann einerseits durch eine völlige räumliche Trennung der verschiedenen Gruppen vermieden werden - was jedoch einen enormen infrastrukturellen und finanziellen Aufwand erfordern würde -, oder wie im vorliegenden Fall durch eine Vereinigung der Nutzer in ein und denselben multifunktionalen Struktur ermöglicht werden.

Gleichzeitig muss es Ziel bei der Anlage solcher Windschutzgürtel sein, die Entstehung einer sich weitgehend selbst regulierenden standortgemäßen Vegetation mit geringem Pflegeaufwand sicherzustellen (vgl. NEUDORFER, 2002, S. 95). Damit können die für die Vegetation eingesparten Erhaltungskosten zur Herstellung des qualitativ hochwertigen und nutzungsspezifisch differenzierten Wegekompleses verwendet werden. Dieser Umstand wird freilich nicht ausreichen, um die zu erwartenden Kosten für die Errichtung eines derartigen Zubringersystems zu kompensieren. Der Entwurf geht aber davon aus, die Zweckmäßigkeit und den Wohlfahrtseffekt solcher Infrastrukturen für die einzelnen Nutzergruppen von Pilotstadien aus zu überprüfen und dann aufgrund der Ergebnisse die weitere Vorgangsweise zu entscheiden. Dazu dürften vorläufig nur Teststrecken in Betrieb genommen werden, deren Funktionstüchtigkeit evaluiert und daraufhin ein positives oder auch negatives Urteil über den weiteren Ausbau solcher Strecken gefällt werden kann.

Eine Problematik ergibt sich jedoch aus der Bereitstellung der notwendigen Flächen für die Errichtung solcher Windschutzgürtel. Wie schon zuvor angedeutet hängt dies mit dem guten Willen der Landwirte bzw. in erster Linie mit einem entsprechenden Anreiz finanzieller Natur an die Landwirte zusammen. Dieser Anreiz ist entscheidend dafür, ob überhaupt ein Kompromiss gelingen kann. Er hängt aber genauso davon ab, inwiefern der Bevölkerung im Allgemeinen die Zweckmäßigkeit auch im Hinblick auf eine lokale/regionale Wertschöpfung durch ein für die lokale Bevölkerung erträgliches Besucheraufkommen vor Augen geführt werden kann.

Beachtet werden muss, dass die Finanzierung eines solchen umfassenden Wegekompleses im Allgemeinen eine Herausforderungen an die Kommunen darstellt, da die Trennung einzelner Nutzergruppen und die damit verbundenen zusätzlichen Kosten einige weitere Fragestellungen aufwerfen (vgl. Interview NEUDORFER). Neben den zuvor angesprochenen Flächenabtretungsmaßnahmen kommt noch die Frage der Errichtung, der Betreuung sowie nach dem effektiven Nutzen für die einzelnen Gemeinden auf. Hier ist in jedem Fall mit einem langwierigen Planungs- und Entscheidungsfindungsprozess zu rechnen und eine intensive Partizipation und das Wohlwollen der betroffenen Bevölkerung als Grundlage für ein erfolgreiches Zustandekommen der Maßnahme unumgänglich.



6.2.4 Die Krater

Ausgangspunkt für die im Folgenden behandelte Maßnahme ist das Faktum, dass die Marchregion eine hohe Dichte an Kies- und Schotterabbaustellen – oft in der Nähe von Siedlungen - und gleichzeitig einen Mangel an naturnahen Naherholungsmöglichkeiten in der Region aufweist. Viele dieser Werke sind in Betrieb, einige neue Flächen werden erschlossen und andere wiederum stillgelegt. Mit einer Stilllegung von Kiesgruben sind rechtlich verpflichtende Folgenutzungsmaßnahmen seitens des Betreibers vorgesehen. Diese fallen häufig aber in unzureichender Form aus, da das Wiederherstellen weitestgehend ursprünglicher Verhältnisse nach der Schließung einen finanziellen Aufwand bedeutet (vgl. KAUFMANN, 2001, S. 15f). Dazu kommt, dass Schottergruben seit langem schon mehr oder weniger legal genutzt werden oder sich ganz in privater Hand befinden. Die offizielle Nutzbarmachung dieser Kulturlandschaft in der möglichen Form einer zusammenhängenden Genusslandschaft würde eine Aufwertung der Lebensqualität der Bewohner in der Region bedeuten. Um das Potenzial das in dieser Art der Kulturlandschaft steckt zu nutzen, kann eine Reihe an Maßnahmensetzungen erfolgen.

In diesem Sinne erscheint eine Einbindung dieser anthropogen verursachten *Krater* in das übergeordnete Konzept „Genusslandschaft Transmorawien“ als interessantes Potenzial und vor allem auch als sinnvolle Alternative im Zusammenhang mit einer Ausweitung an Freizeit- und Erholungsflächen für die Bevölkerung vor Ort, ohne dabei zwangsweise in einen Nutzungskonflikt mit den Landbewirtschaftern zu geraten. Gezielt sollten diese Flächen der Freizeit- und Erholungsnutzung für die ansässige Bevölkerung vorbehalten bleiben.

Im Hinblick auf die Folgenutzungsalternativen von Kiesgruben sollten im vorliegenden Untersuchungsgebiet die Handlungsvarianten *Renaturierung* und *Freizeit- und Erholungsnutzung* als sinnvolle Optionen herangezogen werden. Von einer Renaturierung kann dann gesprochen werden, wenn die Neuschaffung von naturnahen, schützenswerten Lebensräumen absolute Priorität hat (vgl. GRÖSSINGER, 1995, S. 15). Für die Folgenutzung Renaturierung spricht eine Reihe von Faktoren. So kann sie etwa für den Artenschutz bestimmter Spezialisten aus Flora und Fauna, die auf nährstoffarme Trockenstandorte angewiesen sind ein wichtiges Instrument durch die Bereitstellung von entsprechenden Lebensräumen sein. Weiters wirken sich renaturierte Flächen positiv auf das Landschaftsbild aus und bieten einer extensiven Erholungsnutzung Platz (vgl. RANFTL, 1998, S. 121-126). Dazu kommt, dass sich Aufschlüsse mit relativ wenig Aufwand in landschaftlich und für die Pflanzen- und Tierwelt attraktive Lebensräume umwandeln lassen (vgl. KAUFMANN, 2001, S. 71). Elemente die in renaturierten Kiesentnahmestellen zum Einsatz kommen könnten sind Landschaftsseen oder Geotope. Geotope bieten Aufschluss über die naturhistorischen Besonderheiten und die Entstehungsgeschichte einer Landschaft. Im Zusammenhang mit der Ausweisung von Themen- und/oder Naturlehrpfaden bieten sich hier interessante Folgenutzungsoptionen für Kiesgruben (vgl. EHLERS, 1984).

Eine weitere Form des Flächenrecyclings ist die gezielte Ausweisung von Kiesgruben zu Zwecken der Freizeit- und Erholungsnutzung und hier im Besonderen zur Naherholungsnutzung. Die Trennung in nutzungsintensive wie

Schwimmen oder Bootssport bzw. nutungsextensive Bereiche wie etwa solche zum Wandern und Angeln, sind dabei vorrangig zu behandeln. Wie schon zuvor erwähnt, erfreuen sich gerade Baggerseen großer Beliebtheit in der Bevölkerung und unterliegen dadurch einem steigenden Nutzungsdruck vor allem in den urbanen und suburbanen Gebieten (vgl. GRÖSSINGER, 1995).

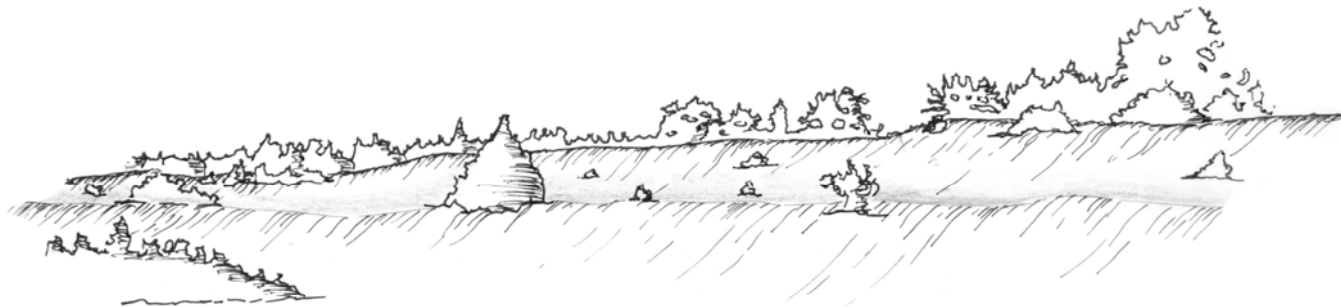
Sinnvoll erscheint es aus Sicht des Autors, diesem Nutzerdruck mit gezielten Lenkungsmaßnahmen entgegenzutreten, um an Einfluss auf die bisherige, halblegale Vereinnahmung dieser Flächen durch die Bevölkerung zu gewinnen. Somit wäre zum einen ein gewisses Maß an Kontrolle aus naturräumlicher Sicht, als auch zum anderen eine Übersicht betreffend die zu erwartenden Nutzer gegeben.

Die Anknüpfung bzw. Durchleitung des Zubringersystems durch stillgelegte Kiesgruben kann mit Sicherheit den Erholungswert für die Besucher erhöhen und gleichzeitig einen Beitrag zu einer regionalen- bzw. überregionalen Biotopvernetzung leisten.


Um einen Überblick zu den möglichen Folgenutzungsvarianten von Kiesgruben zu geben, seien an dieser Stelle einige in tabellarischer Aufstellung angeführt:

Folgenutzungen von Kiesgruben:	
Renaturierung:	Freizeit und Erholung:
Feuchtgebiete	Schwimmen
Landschaftssee	Bootssport – Rudern, Segeln, Surfen
Trockenstandorte	Sport- und Parkanlagen
Feldgehölze – Hecken, Lärmschutz	Reiten – Hindernisparcours etc.
Geotope – naturhistorische Besonderheiten	Motocrossparcours
Themen- und/oder Naturlehrpfade, Naturbeobachtung	Freiluftveranstaltungen wie Konzerte, Theater etc.
	Camping
	Angelsport
	Wandern

Tabelle 18: Folgenutzungsmöglichkeiten von Kiesgruben, Quelle: vgl. KAUFMANN, 2001, S. 44



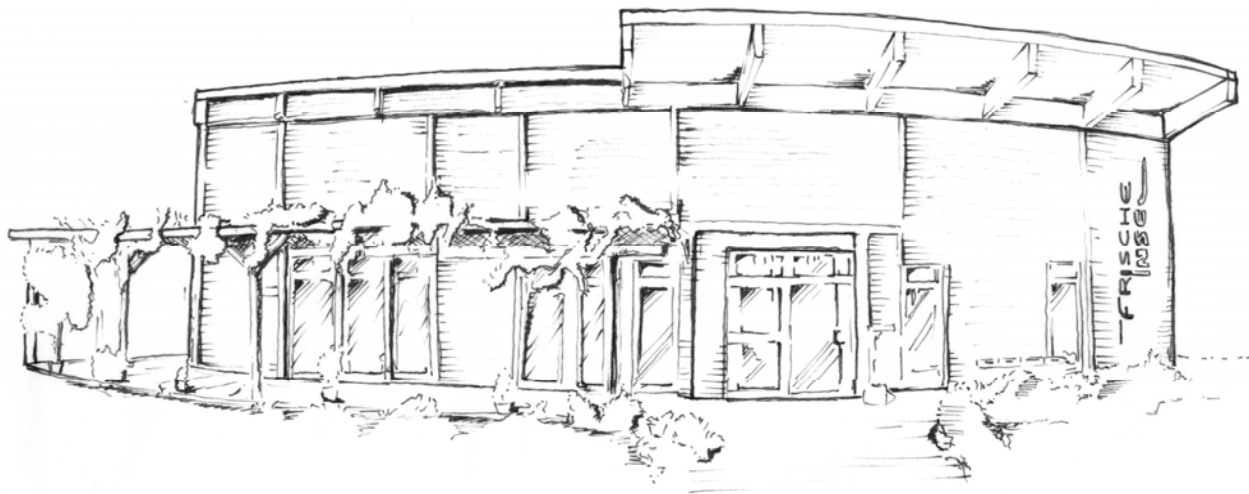
6.2.5 Der Bestand

An aerial photograph showing a river meandering through a lush, green forest. The river is light-colored, possibly due to sand or silt, and contrasts with the dark green of the surrounding trees. The forest appears dense and continuous, with the river cutting a path through it.

Die bestehenden naturräumlichen Elemente setzen sich, wie schon in Kapitel 3.4 angeführt, aus den Erholungsgebieten Donau- und March-Thaya-Auen und den Trockenrasenzonen der Marchfelder Sanddünenlandschaften – die genauso auf slowakischer Seite vorkommen – zusammen. Im Sinne einer umfassenden regionalen Verknüpfung, geht der Entwurf von einer Anbindung dieser Elemente an das projektierte und teilweise bereits bestehende Netz an Wegstrukturen aus.

Neben den aus naturschutzfachlicher Sicht wertvollen Auenlandschaften – der Nationalpark Donauauen ist ein Leitprojekt der Region – als Randzonen der Region Morawien, können auch die teils zu Naturschutzgebieten ausgewiesenen, ausgedehnten Trockenrasengebiete von Strasshof bis Marchegg im Zentralraum der Region mit einem Erlebniswert aufwarten. Man stößt auf verwunderte Gesichter, wenn man den Menschen von Dünenlandschaften direkt vor ihrer Haustür, mit einem einzigartigen europaweiten Status was ihre Flora und Fauna betrifft, erzählt.

Zum Bestand muss zu den eben angeführten naturräumlichen Elementen auch das Radwegenetz Weinviertel als Erholungsinfrastruktur gezählt werden. Wie schon in Kapitel 3.4.5 beschrieben bietet sich dieses Wegesystem ebenfalls als Beitrag zu einer überregionalen Vernetzung an.



6.2.6 Die Akteure – die Rastplätze

Ein attraktives Freizeit- und Erholungsangebot beinhaltet auch die gastronomische Versorgung entlang der Bewegungstrecken. Dazu könnten an ausgewählten Standorten Jausenstationen oder einfache Rastplätze eingerichtet werden, an denen die ansässigen Landwirte regions- und saisonstypische Produkte anbieten. Solche Standorte könnten direkt in den dörflichen Gemeinden in bestehenden Räumlichkeiten liegen oder gezielt neu geschaffen werden.

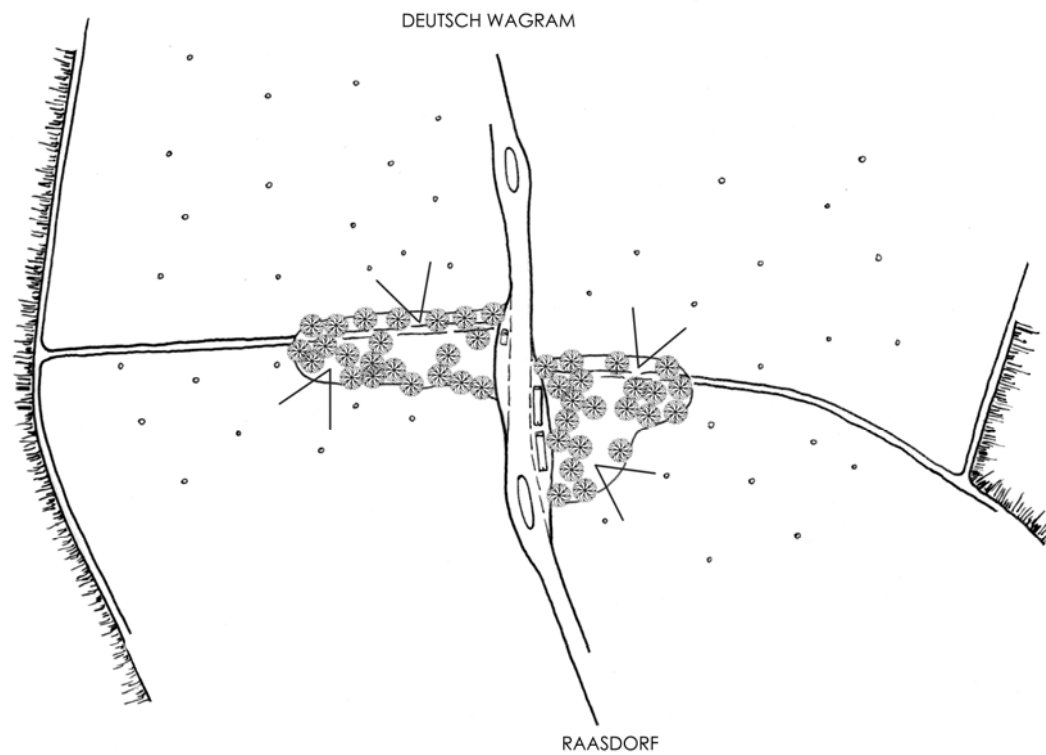
Die Landwirtschaft ist als zentraler Formgeber der Landschaft in der Region nicht nur für den Bereich Produktion zuständig, sondern wird in Zukunft im verstärkten Maß eine Rolle als Landschaftspfleger wahrnehmen müssen. In der Symbiose dieser beiden Tätigkeitsfelder eröffnen sich neue Perspektiven für die Landwirte. Im Rahmen einer Genusslandschaft bedarf es sowohl der Landschaftspflege und -erhaltung als auch eines Versorgungsangebotes für diejenigen, die diese Landschaft erleben wollen.

Angedacht sind im Rahmen dieser Maßnahme so genannte „Frische-Inseln“ zur Versorgung der Erholungssuchenden zu errichten. Die Landwirte vor Ort haben die Möglichkeit in einem dafür eigens festgelegten Bewirtschaftungsmodus, diese Raststellen zu betreuen. So könnte etwa im Rotationsprinzip alle zwei Wochen die Zuständigkeit wechseln, um sowohl das Risiko als auch den Arbeitsaufwand für den einzelnen zu minimieren.

Ein weiterer Faktor ist die Einbindung dieser Frische-Inseln in das Landschaftskonzept. Im Sinne einer modernen Aufbereitung regionaler Themenstellungen sollte hier darauf geachtet werden, die Architektur bei neu zu errichtenden Raststätten so zu wählen, dass das Landschaftsbild so wenig als möglich beeinträchtigt wird. Beim Bestand sollte weitgehend versucht werden, möglichst traditionelle Objekte, wie etwa Schüttkästen oder alte Heustadeln als Versorgungseinheiten heranzuziehen. Auf diese Weise könnten dem Besucher sowohl ein attraktives, authentisches Umfeld als auch eine hochwertige Versorgung geboten werden.

Die Idee sieht vor, neben den Radfahrern und Spaziergängern, auch den Reitern die Möglichkeit für die vorübergehende Unterbringung ihrer Pferde während der Rast zu bieten. Gerade für diese Nutzergruppe liegt ein Mangel an entsprechenden Maßnahmensetzungen in der Marchregion vor, obwohl das Reiten als Freizeitbeschäftigung in den letzten Jahrzehnten einen kontinuierlichen Aufschwung erfahren hat und besonders in den Ortschaften rund um das Ballungszentrum Wien ein starkes Angebot an Reitställen vorhanden ist (vgl. Interview HANSY). Hier bietet sich für die Landwirte die Gelegenheit, Futter für die Pferde bereitzustellen.

Zusätzlich zu den bewirtschafteten Versorgungsstationen könnten in regelmäßigen Abständen Rast- und Picknickplätze, die mit Ruhebänken, Tischen und Feuerstellen ausgestattet sind, entlang des Wegesystems errichtet werden. Dafür sind vorzugsweise schattige Standorte heranzuziehen (vgl. AMMER, 1991, S.160f).



6.2.7 Die Verfeinerungselemente

Weiters beinhaltet die Region wie schon anfangs ausführlich behandelt einen wesentlichen Themenschwerpunkt im Angebot von kulturhistorisch wertvollen Ressourcen. Gerade diese Elemente sollten ebenso gezielt in das Gesamtkonzept einer Erholungs- und Erlebnislandschaft integriert werden wie die naturräumlichen Einheiten. Aus Sicht des Autors sind dabei zwei Themenbereiche in der Marchregion besonders hervorzuheben. Zum einen fanden mit den militärischen Konfrontationen zwischen Napoleon und Erzherzog Carl im Jahre 1809 bedeutende Entscheidungsschlachten im Marchfeld statt, zum anderen wurden mit der Errichtung der Marchfeldschlösser unter Maria Theresia und Prinz Eugen kulturhistorisch wertvolle Akzente in der Region gesetzt (vgl. <http://balsi.de>). Mittlerweile wurden die Schlösser zum Großteil wieder instand gesetzt und können mit einem interessanten Programm aufwarten. Dieses reicht von einer gewöhnlichen Schlossbesichtigung über umfassende Familienangebote bis hin zum exklusiven barocken Dinner.

Was das historische Erbe um die Aktivitäten des Feldherrn Napoleon Bonaparte im Marchfeld angeht, so ist das Angebot weit weniger öffentlichkeitswirksam aufbereitet. Mit dem Napoleon-Museum in Deutsch-Wagram und einigen Denkmälern in der näheren Umgebung gibt es zwar Quellen für Interessierte, jedoch könnte eine thematische Aufbereitung des Themas am Ort des Geschehens, also in der Landschaft, ein reizvolles Element darstellen. Schauplatz der Schlachten waren Aspern und das Gebiet südlich von Deutsch-Wagram, wo auch heute noch ein kleines Waldstück auf der Strecke von Deutsch-Wagram nach Raasdorf an den mutmaßlichen Schlafplatz von Napoleon erinnert.

Dass diese regionalen Hot Spots Teil der Genusslandschaft Transmorawien sein müssen ist naheliegend. Im Fall von Napoleons historischem Erbe scheint eine Landschaftsinstallation ein attraktives Mittel für eine öffentlichkeitswirksame Inszenierung des Themas Schlachtfeld zu sein (s.u.). Was die Marchfeldschlösser betrifft, so scheint eine gelungene Anknüpfung an die projektierte Basisinfrastruktur im Rahmen des thematischen Leitbegriffes Genusslandschaft Transmorawien ausreichend, da die Schlösser ohnehin schon Leitprojekte in der Region darstellen.

6.2.7.1 Napoleon – Inszenierung eines Schlachtfeldes

Die Idee zur Aufbereitung der historischen Ereignisse um die Schlachtfelder am Wagram rührt vom geplanten Napoleonjahr 2009, wo im Rahmen der 200 Jahre-Napoleon-Feier Besucher aus aller Welt, vor allem auch aus Frankreich, in der Region erwartet werden (vgl. Interview NEUDORFER).

Konkret beinhaltet die vorliegende Planungsmaßnahme die schematische Nachempfindung des ehemaligen Schlachtgeschehens in Form einer großflächigen Landschaftsinstallation (s. Skizze). Diese soll die historischen

Ereignisse südlich von Deutsch-Wagram für Vorbeifahrende-, spazierende etc. erlebbar machen. Das Konzept hat im Rahmen einer möglichen Umsetzung verstärkt die Einbindung der lokaltätigen Akteure vorzusehen. Im Besonderen handelt es sich um die Landwirtschaftstreibenden, die von einer Landschaftsinstallation unmittelbar betroffen wären, da es sich bei den ehemaligen Schlachtfeldern heute um ackerbauliches Gebiet handelt. Angedacht ist zum einen die spezielle Bewirtschaftung dieser Flächen in einer vorher abgesprochenen Weise, sodass ein Muster in der Landschaft erkennbar wird, welches Zeugnis von den historischen Ereignissen vor Ort gibt.

Alternativ dazu wären fix zu errichtende Elemente wie etwa Lichtsäulen oder Monolithe denkbar. In beiden Fällen könnte das kleine Waldstück zwischen Deutsch Wagram und Raasdorf als zentraler Bezugspunkt herangezogen werden, wo sowohl eine beschränkte Anzahl an Parkplatzmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden könnte als auch die Errichtung eines thematischen Rundganges mit einer plakativen Schilderung aus der Geschichte des Gebietes im Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen im Jahr 1809 ein Bestandteil sein könnte. Gleichzeitig soll dem Besucher die Möglichkeit zur optisch-emotionalen Erfassbarkeit dieser Szenarien mit gezielt gesetzten Ausblicken in die umliegende Landschaft geboten werden.

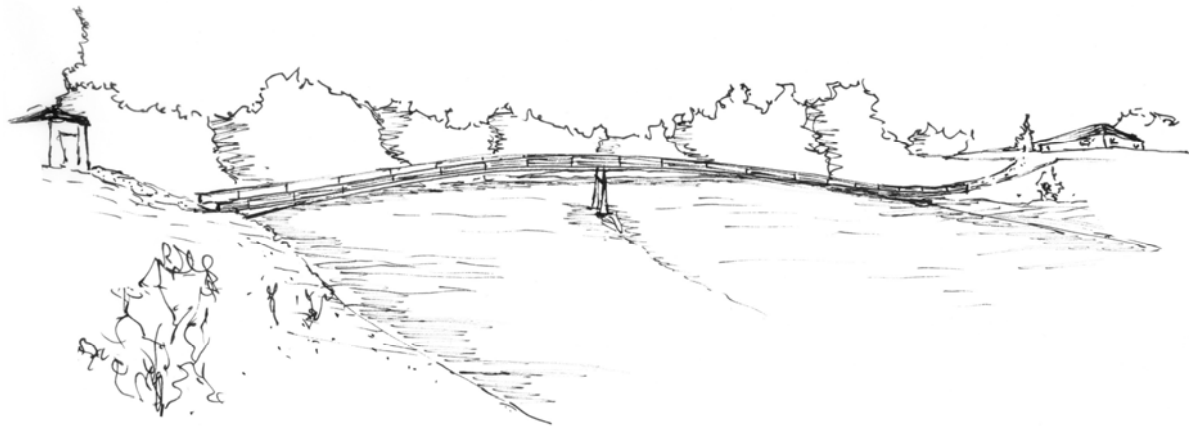
Natürlich sollten die Maßnahmensetzungen nicht nur als temporäre Attraktion im Rahmen des Napoelonjahres sondern auch darüber hinaus wirksam bleiben. Zur infrastrukturellen Anbindung könnten wiederum die zuvor behandelten Zubringerelemente dienen.

6.2.7.2 Marchfeldschlösser – Anbindung an das Naherholungsnetz

Integraler Bestandteil der Genuss- und Erlebnislandschaft Transmorawien müssen natürlich auch die regionalhistorisch bedeutsamen Marchfeldschlösser Schlosshof, Schloss Niederweiden oder das Schloss Eckartsau sein. Über den bestehenden Marchfeldkanal - Radwanderweg kann man sie bereits erreichen, mit der gezielten Anbindung an das vorliegende Landschaftskonzept würden sie stark zu einem Attraktivitätsgewinn der Region beitragen.

6.2.7.3 Museumslandschaft Morawien

Zu erwähnen sind letztlich die zahlreichen, oft wenig bekannten Museen in der Region, die ein breites Spektrum an historisch und zeitgenössisch interessanten Themen zu bieten haben. Die als Schwäche definierte öffentlichkeitstaugliche Aufbereitung dieser machen sie aber bislang kaum zu einem attraktiven Angebot für Besucher. Auch hier könnte eine gezielte Einbindung in das Landschaftskonzept Transmorawien helfen, das Engagement seitens der Betreiber in die qualitative Aufwertung dieser Einrichtungen voranzutreiben.



6.2.8 Die Grenze

Zuletzt stellt das geringe Angebot an Grenzübertrittsmöglichkeiten in die benachbarte Slowakei einen wesentlichen Mangel der Region im Hinblick auf grenzüberschreitende und landschaftsverbindende Vernetzungsmaßnahmen dar.

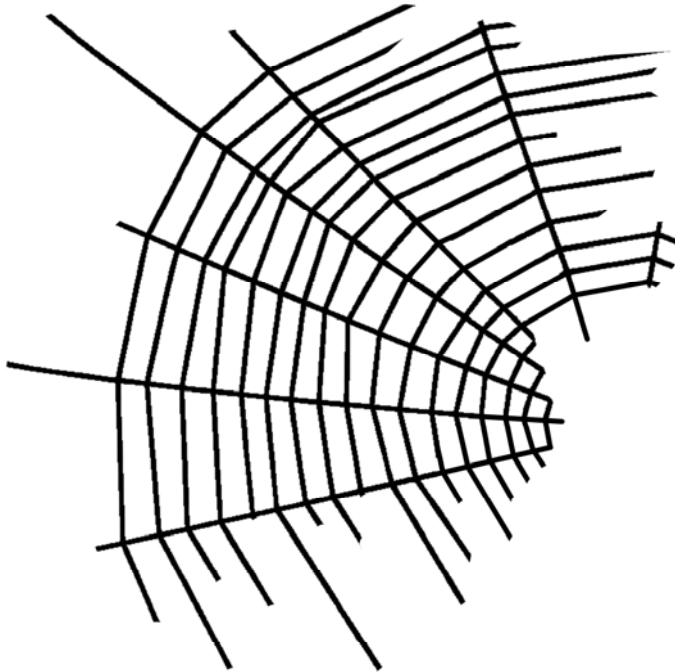
Historisch betrachtet gab es, mit Ausnahme zur Zeit des Eisernen Vorhangs, nie ein dermaßen geringes Angebot an Möglichkeiten für die Grenzbevölkerung, die March zu überqueren. Dieser Teil der Region war sogar bekannt für sein reges Handelstreiben (vgl. KOLLÁR, 1996, S. 21f).

Obwohl bei Marchegg im Jahr 2004/05 eine Radfahrer- und Fußgängerbrücke eröffnet werden soll, erscheint es interessant noch weitere Übergänge zu schaffen, da dies aus Sicht des Autors wesentlich zur Attraktivität der Natur- und Kulturlandschaft beitragen könnte –nicht zuletzt deswegen, weil so die völkerverbindende Komponente verstärkt in den Vordergrund gestellt werden könnte und die ungezwungene Bewegungsfreiheit innerhalb der Landschaft erleichtert würde.

Konkret sieht die Maßnahme die Errichtung von Brückenkonstruktionen über die March vor, welche neben dem funktionellen Aspekt auch eine ästhetische Funktion erfüllen sollen. Dazu scheint es wichtig, die Übergänge möglichst *harmonisch* in das Landschaftsbild zu integrieren und dadurch eine Symbiose der Naturlandschaft mit dem anthropogenen Eingriff einer technischen Konstruktion zu erreichen. Die Standorte könnten bei Zwerndorf und Schlosshof gewählt werden. Ein Übergang zwischen Zwerndorf und Baumgarten wäre aus räumlicher Sicht gut gewählt, da es auf halbem Weg von Marchegg und Angern gelegen ist und außerdem mit der Kleinstadt Vysoka pri Morave auf slowakischer Seite eine unmittelbare infrastrukturelle Anbindung besteht. Schlosshof eignet sich aufgrund seiner kulturellen Attraktionen als Standort und hat auf dem jenseitigen Marchufer ebenfalls einen größeren Einzugsraum mit Devinska Nová Ves zur Verfügung.

Die vorgeschlagene Maßnahme betrifft Im Besonderen die allgemeine Notwendigkeit, Verbindungselemente zur benachbarten Slowakei zu schaffen -eine Erkenntnis die aus den vorliegenden Untersuchungsergebnissen hervorgeht und auch von den Erholungssuchenden gewünscht wird (vgl. Interviews).

BRATISLAVA



6.2.9 Die Vernetzung

Zu beachten gilt es bei den oben angeführten Elementen, das Gesamtkonzept der Vernetzung sämtlicher Elemente und die damit verbundene thematische Zuordnung zum Leitbegriff Genusslandschaft nie außer Acht zu lassen. Auf diese Weise kann eine Identifizierung seitens des Besuchers mit einer zusammenhängenden Landschaft begriffen werden. In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch angestellt, Ideen für die zukünftige Entwicklung der Marchregion zu präsentieren und eine mögliche praktische Umsetzung dieser Konzepte in enger Absprache mit den Akteuren der Region anzudenken. Weiters steht dahinter die Vorstellung, mit der Initiierung von Pilotstadien der einzelnen Elemente eine stetige feinere Verknüpfung dieser Elemente zu erreichen. Nur so können die Menschen in der Region davon profitieren und letztlich die Region basierend auf ihren endogenen Ressourcen selbst eine qualitative Aufwertung erfahren. Die Managementmaßnahmen dienen als Anregungen dazu.

Im Anhang gibt ein A3-Plan eine detailliertere Übersicht über die vorher beschriebenen Einzelelemente und setzt diese in einen ganzheitlichen Kontext. Damit soll die Kombinierbarkeit der Teilaspekte demonstriert werden.



7 RESÜMEE UND AUSBLICK FÜR DIE REGION

Der Status quo wurde erfasst, Konzepte erstellt, was liefert die Zukunft?

Mit der vorliegenden Arbeit wurde das Planungsgebiet Morawien nach den verschiedensten Aspekten mit einem Schwerpunkt auf rekreative Erholungsbelange durchleuchtet, bewertet und Schlüsse aus den vorhandenen Potenzialen gezogen. Es gab immer wieder inhaltliche Abweichungen sowohl innerhalb der Literaturangaben als auch bei den Ergebnissen aus den Experteninterviews, welche auf die unterschiedlichen Interessenschwerpunkte der Gesprächspartner zurückzuführen sind. Trotz alledem spiegelt sich die Situation der Region in einer Reihe sehr konkreter Fakten wider.

Mit den strukturellen und politischen tief greifenden Veränderungen der letzten 15 Jahre wurde vor allem den Menschen aus den Grenzregionen der rasante Wandel in der heutigen Zeit vor Augen geführt. Die Erkenntnis, als Einzelner integraler Bestandteil dieser Entwicklung zu sein scheint für viele zwar noch nicht präsent genug, gerade hier liegt jedoch ein großes Potenzial verborgen. Dazu sind keine künstlichen Erlebnisparks á la Disneyland notwendig. Es liegt vielmehr verwurzelt in der der Region ureigenen Kraft und der ihrer Menschen. Die Landschaft und ihr kulturelles Erbe haben einen besonderen Wert für sich, der nicht unterschätzt werden sollte. Diese Identität gilt es neu zu entdecken und zu pflegen, da sie als treibende Kraft den Menschen der Region Halt durch ein wiedererlangtes Selbstbewusstsein bieten kann.

Für die Marchregion gilt es in Zukunft verstärkt auf die Verknüpfung der Aspekte Tradition und Innovation innerhalb von Planungsprozessen zu achten, da nur so ein authentisches und gleichzeitig fortschrittliches Bild dieser Region gezeichnet werden kann. Desweiteren werden ökologisch weitsichtige Strategien und Konzepte an Bedeutung gewinnen, sowie die Bereitstellung von Ausgleichszonen für die Bevölkerung ein integraler Bestandteil zur Hebung der Lebensqualität sein. Die Marchregion hat in dieser Hinsicht einiges zu bieten auch wenn das Konfliktpotenzial zwischen Landbewirtschaftern und Erholungssuchenden zusammen mit dem ausufernden Siedlungsdruck und der Forderung nach flächendeckenden, attraktiven infrastrukturellen Einrichtungen eine besondere Herausforderung für die Akteure der Region darstellt.

Die vorliegende Arbeit hat kein Universalrezept parat für die Lösung all dieser Probleme, kann jedoch in seinem Rahmen als Vorschlag und als Einladung verstanden werden, die sich an all jene richtet, die an der Idee einer zukunftsfähigen Musterregion Morawien partizipieren wollen.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht das Untersuchungsgebiet Morawien – der grenzüberschreitende Raum zwischen den Ballungszentren Wien und Bratislava. Im Speziellen handelt es sich um das Marchfeld auf österreichischer Seite und dessen slowakischem Äquivalent, der Záhorie, die in Hinblick auf ihre zukünftigen erholungsplanerischen Entwicklungsmöglichkeiten näher beleuchtet werden. Die vorliegende Arbeit stellt den Versuch dar, dem unablässig immer wieder auftauchenden Argument vieler die mit der behandelten Region konfrontiert werden, welches lautet: „Wohnen im Marchfeld? Dort gibt es ja nichts, außer flach und windig.“ entgegen zu treten und den Ausdruck *Attraktivität einer Region* von einer neuen Sichtweise aus zu betrachten.

Maßgebliche Faktoren sind einerseits der stark landwirtschaftlich geprägte Charakter der Region und andererseits ein zunehmender Nutzerdruck aus den urbanen Zentren, der sich in Form einer ausufernden Siedlungstätigkeit und einem verstärkten Nutzungsanspruch an die Landschaft als Erholungsraum ausdrückt. Dazu kommt die mit 1. Mai 2004 vollzogene EU-Osterweiterung, mit der die Marchregion in den zentralen Blickpunkt Europas gerät. Nirgendwo in Europa liegen zwei Hauptstädte auf so engem Raum zusammen wie hier.

Die Arbeit nimmt eine umfassende Charakterisierung der Marchregion vor, nach Kriterien wie Natur und Landschaft, kulturelle Voraussetzungen, Siedlung und Infrastruktur, Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial sowie Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen und versucht in dem vordergründig unattraktiv wirkenden Gebiet vorhandene Qualitäten zu erkennen, ihm neue Werte beizumessen und diese dann mit gezielten Managementmaßnahmen planerisch umzusetzen. Gleichzeitig geht es um eine äußere wie innere Überwindung der Grenzen zum Nachbarland Slowakei. Sämtliche Maßnahmensetzungen werden dabei in den Rahmen einer nachhaltigen regionalen Entwicklung gestellt.

Besonderes Augenmerk gilt dem Teilaspekt Erholung bzw. Erholungssuchende in der Region, seien es nun die Besucher aus den urbanen Zentren oder die lokale Bevölkerung mit ihren Nutzungsansprüchen an die Landschaft und deren kultur- und naturräumlichen Ressourcen. Demgegenüber stehen die Hauptakteure in der Region, die Landwirtschaftstreibenden. Die vorliegende Arbeit versucht mit Planungskonzepten, die auf den konkreten Resultaten der Regionscharakterisierung aufbauen, den Nutzungskonflikten dieser beiden Gruppen beizukommen und gleichzeitig die regionale Entwicklung mit einem Schwerpunkt auf den regionseigenen Stärken, wie dem landwirtschaftliches Potenzial, den natur- und kulturräumlichen Ressourcen, sowie der interessanten geopolitischen Positionierung zu skizzieren. In diesem Zusammenhang ist auch die Suche nach einer klaren regionalen Identität für das Planungsgebiet von Bedeutung. Dabei sind vor allem Begriffe wie Erholung, Genuss, Qualität, Authentizität, Natur- oder Erlebnislandschaft Schlüsselfaktoren für die positive Assoziation mit der Region.

ABSTRACT

In the centre of the thesis is the investigation area Morawien (Marchregion). Morawien is defined as the cross-border area between the two centres of dense development Vienna and Bratislava. The thesis particularly concerns with the area called Marchfeld on the Austrian side and its Slovakian equivalent called Záhorie, which is lit up regarding its future development when it comes to recovery and leisure measures. The work represents an attempt to step against the emerging argument of people confronted with the treated region which reads: "Living in Marchfeld? There is nothing but flat and windy." and to regard the expression *attractiveness of a region* out of a new point of view.

On the one hand decisive factors are the intense agricultural character of the region, on the other hand a growing user pressure from the urban centres, which is indicated by a constant expanding settlement structure in the suburbs, and an increasing requirement for use of the landscape as recreation region. In addition with the eastern European Union extension, carried out on 1st of May 2004, Morawien is placed in the central focus of Europe. Nowhere in Europe two capitals lie as close together as here.

The thesis works on a comprehensive characterisation of the Marchregion according to different criteria such as nature and landscape, cultural conditions, settlement and infrastructure, innovation strength and border crossing potential as well as employment situation and economic basic conditions. At the same time this work tries to detect existing qualities and to attach new values to the superficial unattractive looking area and to convert these findings into purposeful management measures. Furthermore it concerns the overcoming of borders to the neighbouring country, the Slovakian Republic. All measures are thereby placed in the context of a sustainable regional development.

Special attention is given to the partial aspect recovery/leisure and/or people looking for recovery/leisure in the region, means for visitors from the urban centres and/or for the local population with their demands to the landscape and its cultural heritage as well as its nature resources. Opposing interests are represented by the farmers as the main participants in the region. The work tries to face the conflicts of these two groups with planning concepts, which are developed on the concrete results of the region characterisation. At the same time it deals with the regional development focusing on the region-own strengths, as its agricultural potential, its nature- and cultural resources to outline as well as the interesting geopolitical positioning. In this context a clear regional identity of the planning area is of importance. Above all terms are such as recovery, benefit, quality, authenticity and nature- or experience landscape as key factors for a positive association with the region.

LITERATURVERZEICHNIS

- ALEXANDER, C./ISHIKAWA, S./SILVERSTEIN, M. (1995): Eine Muster – Sprache. A Pattern Language. Löcker Verlag Gesmbh Wien
- AMMER, U./PRÖBSTL, U. (1991): Freizeit und Natur. Probleme und Lösungsmöglichkeiten einer ökologisch verträglichen Freizeitnutzung. Verlag Paul Parey. Hamburg und Berlin
- ARNOLD, K. (1998): Ostliberalisierung und EU-Osterweiterung. Projektseminare aus Wirtschaftsgeographie Bd. 9. WK Kärnten
- ATTESLANDER, P. (1995): Methoden empirischer Sozialforschung, Walter de Gruyter – Verlag. Berlin
- BETRIEBSGES.M.B.H. MARCHFELDKANAL (2004): Mit dem Rad durchs Marchfeld. Folder mit Radkarte der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal
- BOESCH, M. (1989): Engagierte Geographie. 1 - Erdkundliches Wissen Heft 98. Franz Steiner Verlag. Stuttgart
- BORTZ, J./DÖRING, N. (2002): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3. überarbeitete Auflage. Springer-Verlag Berlin Heidelberg
- BRP (1998): Raumordnung und nachhaltige Entwicklung. Handlungsansätze für eine nachhaltige Raumentwicklung in der Schweiz. Bearbeitung: Thierstein, Lambrecht. Bern: Eidg. Justiz- und Polizeidepartment. Bundesamt für Raumplanung
- BUCHHOFER, E./QUAISSER, W. (1998): Agrarwirtschaft und ländlicher Raum Ostmitteleuropas in der Transformation. Verlag Herder-Institut. Marburg
- DIETZ, R./HAVLIK, P. (1995): Auswirkungen der EU- Ost-Integration auf den österreichischen und den EU-Osthandel. WIFO, WIIW, IHS (Hrsg.). Europa 1996. Auswirkungen einer EU-Osterweiterung. Schriftenreihe des BKA. Wien
- DISTELVEREIN (1999): Tourismusleitbild March-Thaya-Auen. Endbericht. Im Auftrag der Interessensgemeinschaft March-Thaya

- EHLERS, M. (1984): Grundlagen und Modelle für die planmäßige Reintegration von Abgrabungsflächen in die umgebende Kulturlandschaft mit dem Ziel nachhaltiger und bedarfsgerechter Folgenutzung. Dissertation an der Justus-Liebig-Universität Gießen
- FIEDLER, I. (2004): Regionale Kultur und Tradition als Attraktivitätsfaktor für Firmenansiedlungen. Universität Salzburg. Institut für Kommunikationswissenschaften
- FRITSCH, M./KOSCHATZKY, K./SCHÄTZL, L./STERNBERG, R. (1998): Regionale Innovationspotentiale und innovative Netzwerke. in: Raumforschung- und Raumordnung. Heft 4.
- FUNKE, A. (2002): Die wirtschaftliche Entwicklung der östlichen Grenzregionen in Deutschland und Österreich vor der anstehenden EU-Osterweiterung. LIBERTAS – Verlag. Sindelfingen
- FÜRST, D. (1993): Von der Regionalplanung zum Regionalmanagement? in: Die öffentliche Verwaltung. Heft 13. Juli 1993
- GANSER, K. (1995): Memorandum II zu Inhalt und Organisation der Internationalen Bauausstellung Emscher Park. Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1995
- GRABHER, G. (1992): Entwicklung von Regionen. Netzwerke: Die Stärke schwacher Beziehungen. in: WZB Mitteilungen 58 - Schwerpunkt Arbeitsmarkt und Beschäftigung. Berlin: WZB
- GRABOW, B./HENCKEL, D./HOLBACH-GRÖMIG, B. (1995): Weiche Standortfaktoren. Stuttgart. Verlag W. Kohlhammer GmbH
- GRAVIER, J.-F. (1965): L'Europe des regions in: 1965 Internationale Regio Planertagung. Schriften der Regio 3. Regio. Basel 1965
- GRÖSSINGER, M. (1995): Revitalisierung und Gestaltung von Kiesentnahmestellen am Beispiel Kiesgruben Redlham. Diplomarbeit an der BOKU Wien
- HEINRICH, M. (1998): Geologische Verbreitung der Kiessand-Vorkommen in Österreich. In Dingethal, F., Jürging, P., Kaule, G., Weinzierl, W. Kiesgrube und Landschaft. 3. Auflage. Verlag Ludwig Auer
- IBA 99 (1999): IBA 99 - Katalog der Projekte. Rehrmann Print und Medien GmbH. Gelsenkirchen

INTERREGIO Forschungsinstitut (2003): Mehr Governace in der Regionalpolitik. Regional Balanced Scorecard and Masterplan als Instrumente regionaler Wirtschaftspolitik. Freilassing

KAUFMANN, H. (2001): Nachnutzungsmöglichkeit für stillgelegte Sand- und Kiesgruben

KOLLÁR, D./OVEČKOVÁ, J./OVEČKOVÁ, M. (1996): Österreichische – Slowakisches Marchland. Dajama – Verlag. Bratislava

LINDLOFF, K./SCHNEIDER, L. (2001): Handbuch Nachhaltige regionale Entwicklung – Kooperations- und Vernetzungsprozesse in Region, Landkreis, Stadt und Gemeinde. Verlag Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur. Dortmund

NEUDORFER, W./GRUBINGER, H. (2002): Wasserschatz und Lebensader Marchfeldkanal. 10 Jahre Flutung des Marchfeldkanals – Beginn der Grundwasserbewirtschaftung. Deutsch-Wagram

RANFTL, H. (1998): Biotope. In Dingethal, F., Jürging, P., Kaule, G., Weinzierl, W. Kiesgrube und Landschaft. 3. Auflage. Verlag Ludwig Auer

RAUCH, P. (2003): Strategien und Maßnahmen für eine effiziente Kleinwaldbewirtschaftung

SCHERIAU, H. (2003): Eventtourismus und/oder landschaftliche Attraktion. Hat die Natur noch eine Chance?

SIEVERTS, T. (1999): Zwischenstadt - zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Vieweg – Verlagsgesellschaft G.m.b.H. Braunschweig/Wiesbaden

THIERSTEIN, A./WALSER, M. (2000): Die nachhaltige Region. Verlag Paul Haupt. Bern, Stuttgart, Wien

WIESBAUER, H./MAZZUCCO, K. (1999): Sandlebensräume in Österreich und ihre Bedeutung für Stechimmen. Publikation des Umweltbundesamtes.

Internetrecherchen

HOLZINGER, E./ORAŽE, H. (2003): EQUAL – Entwicklungspartnerschaft an der offenen Grenze. Dialogplattform – Regionale Entwicklungsperspektiven. Informationspaket für die 1. Regionalkonferenz. ÖIR - Österreichisches Institut für Raumplanung. Wien. [EQUAL_Bericht_An_der_offenen_Grenze.pdf](#)

HUMMELBRUNNER, R./LUKESCH, R./BAUMFELD, L. (2002): Systemische Instrumente für die Regionalentwicklung – Endbericht. ÖAR-Regionalberatung GmbH. Graz, [endbericht-methoden-systre.pdf](#). [www.oea.at](#)

KNAPP, I. (2001): 10 Jahre Erfahrungen und Chancen der EU-Osterweiterung - gestern vorausblickend, heute dabei, für morgen bereit. NÖ Grenzlandförderungsgesellschaft m.b.H. [NÖG_Grenzland.pdf](#)

MENTIL, K./MAITZ, J., (2002): Machbarkeitsstudie Trilateraler Biosphärenpark Moravien, ÖAR-Regionalberatung G.m.b.H. Wien. [BSP_Moravien Endbericht1.pdf](#)

ÖAR (2004): EU-Erweiterung. Know-how und Erfahrungen der ÖAR-Regionalberatungs G.m.b.H. in: impulse newsletter. [www.oea.at](#). 07_2004, [impulse_07_2004.pdf](#)

PILS, M. (1999): Mega-Tourismus cool betrachtet. Leitfaden zur Beurteilung von Mega-Tourismusprojekten aus der Sicht einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Naturfreunde Internationale. URL: [www.nfi.at](#). [http://www.nfi.at/deutsch/Arbeitsbereiche/tourism/regtour/iversionmega_de.pdf](#)

SAMMER G./WEBER G. (2002): MOVE – Mobilitäts- und Versorgungserfordernisse im strukturschwachen ländlichen Raum als Folge des Strukturwandels. Untersuchungsgebiet Südliches Marchfeld. Institut für Verkehrswesen. Institut für Raumplanung und ländliche Neuordnung. Universität für Bodenkultur Wien. [MOVE_Mobilität_im_südl_Marchfeld.pdf](#)

SCHINKO, G.(2004): Gemeinsame Entwicklungsstrategie für die Region Wien – Bratislava – Győr. Infoletter. Stand: Juli 2004. [www.jordes.org](#). [JORDES_Stand_juli_2004.pdf](#)

SWOT-Analyse (2004): [http://www.die-akademie.de/glossarbegriff.html?name=SWOT-Analyse](#)

[www.sandduene.at](#), Stand: Dezember 2004

[http://balsi.de](#), Stand: Dezember 2004

Weiterführende Literatur

Internet:

www.jordes.org, Stand: Oktober 2004

www.euregioforum.at, Stand: Oktober 2004

www.distelverein.at, Stand: September 2004

www.ecoplus.at, Stand: Oktober 2004

www.mecca-consulting.at, Stand: September 2004

www.oea.at, Stand: Oktober 2004

www.rin.at, Stand: Oktober 2004

www.weinviertelforum.at, Stand: Oktober 2004

www.gizhohenau.at, Stand: November 2004

www.spolu.net, Stand: Oktober 2004

www.iba.nrw.de, Stand: Oktober 2004

www.oekozentrum-nrw.de, Stand: November 2004

www.euregionet.at, Stand: Oktober 2004

www.pgo.wien.at, Stand: Oktober 2004

www.wifo.at, Stand: Oktober 2004

www.oerok.gv.at, Stand: Dezember 2004

www.interreg.at, Stand: Oktober 2004

www.at-sk.net, Stand: Oktober 2004

www.arcs.ac.at, Stand: Mai 2004

www.gku.sk, Stand: Oktober 2004

www.austrotopia.net, Stand: Oktober 2004

www.marchfeldkanal.at, Stand: Dezember 2004

www.tamera.org, Stand: Oktober 2004

Der Autor übernimmt keine Verantwortung für die Inhalte der oben angeführten Webseiten.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Lage der Großregionen, Quelle: eigene	2
Abbildung 2: Das Untersuchungsgebiet, Quelle: eigene, auf Basis ÖK 500	3
Abbildung 3: Brainstorming-Mandala, Quelle: eigene	6
Abbildung 4: Übersichtskarte Nationalpark Donauauen, Quelle: www.donauauen.at , Stand: 2004	41
Abbildung 5: Marchfeldkanal - Radwanderweg, Quelle: www.marchfeldkanal.at , Stand: November 2004	43
Abbildung 6: Sanddünen Oberweiden, Quelle: www.sandduene.at , Dezember 2004	44
Abbildung 7: Das SWOT-Schema, Quelle: THIERSTEIN, 2000	47

Sämtliche übrigen Abbildungen und Fotos wurden vom Autor selbst erstellt.

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Natur und Landschaft, Quelle: eigene	30
Tabelle 2: Kulturelle Voraussetzungen, Quelle: eigene	30
Tabelle 3: Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial, Quelle: eigene	31
Tabelle 4: Siedlung und Infrastruktur, Quelle: eigene	31
Tabelle 5: Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, Quelle: eigene	32
Tabelle 6: mögliche Aufstellung einer SWOT-Analyse, Quelle: SCHLEICHER-TAPPESER et al., 1998	48
Tabelle 7: Natur und Landschaft, Quelle: eigene	76
Tabelle 8: Kulturelle Voraussetzungen, Quelle: eigene	76
Tabelle 9: Innovationskraft und grenzüberschreitendes Potenzial, Quelle: eigene	76
Tabelle 10: Siedlung und Infrastruktur, Quelle: eigene	77
Tabelle 11: Beschäftigungssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, Quelle: eigene	77
Tabelle 12: Natur und Landschaft, Schema SWOT-Analyse nach SCHLEICHER-TAPPESER et al., Quelle: eigene	83
Tabelle 13: Kulturelle Voraussetzungen, Schema SWOT-Analyse nach SCHLEICHER-TAPPESER et al., Quelle: eigene	85
Tabelle 14: Nutzungsansprüche an die Marchregion, Quelle: eigene	86
Tabelle 15: Potenziale der Region, Quelle: eigene	87
Tabelle 16: Schwächen der Region, Quelle: eigene	87
Tabelle 17: Erfolgsfaktoren, Quelle: eigene	88
Tabelle 18: Folgenutzungsmöglichkeiten von Kiesgruben, Quelle: vgl. KAUFMANN, 2001, S. 44	101

ANHANG I – Interviews

DI. Hermann Hansy: Weinviertel Management, Geschäftsführung, Interview am 29.10.2004

Hauptfragen

Welche persönlichen Assoziationen können Sie mit der Marchregion verbinden? – Stimmungsbild

- naturraumorientierte Region
- „Grenze“
- Mythos March als Grenzfluss und als „Zeitzeuge“ (bei Slowaken hat die March auch eine starke historische Bedeutung)
- v.a. in periphereren Gebieten viel Freiraum, wenige konzentrierte Siedlungen

Wie ist Ihre Einstellung zu der derzeitigen Entwicklungssituation der Region? – Stimmungsbild

- Identitätskrise der Region: traditionelle Werte der ursprünglichen Bevölkerung heute nur mehr bedingt anwendbar
- Erhalten und Entwickeln fordert aktives Handeln
- neue regionale Identität müsste von Grund auf neu geformt werden. Dies bietet Perspektiven und Chancen.
- allgemeiner Trend: Themen müssen in Zukunft verstärkt gemeinsam gelöst werden – Gemeindegemeinschaften, keine Einzelkämpfer
- Bevölkerungszuwächse in den Suburbanisierungszonen sind teilweise zweistellig
- Infrastruktur als starkes Thema: Forderung nach neuen Routen in den Osten – Region wird als „Schlafregion“ gesehen (purer Ausgleichsraum zwischen Metropolen Wien und Bratislava) Region muss aber mehr bieten für die Bevölkerung
- Naturschutz eher benachteiligt

Detaillierungsfragen

Welche Stärken können Sie in der Region erkennen?

- Gemüsebaubereich (Landwirtschaft) könnte sich noch mehr als bereits im Sinne einer Regionalmarketingstrategie etablieren. Möglichkeit: hochwertige Gastronomie: Gemüsekreationen mit Fisch (Donau) und Wein

- in der Landwirtschaft liegt viel Kapital, deswegen kommt es hier entgegen der ursprünglichen Meinung zu innovativen Strategien und zur Etablierung/Anbau neuer Produkte (z.B.: Artischocken)
- relativ gute Anschlüsse in der Region an den öffentlichen Verkehr (zusätzlicher Ausbau des Marchegger Astes wäre noch wichtig)
- Kombination von Ökonomie und Ökologie verstärken (Wirtschafts- und Naturraum) als Chance der Region – als Musterthema für die EU-Erweiterungsregion

Welche Schwächen der Region sind für Sie augenscheinlich?

- Region statistisch kaum erfasst; kaum Regionalentwicklung passiert; Bewusstseinsbildung liegt seit langer Zeit brach
- schlechtes Image der Region
- oft unprofessionelles Einzelkämpfertum (z.B.: Marchfeldschlösser)
- Zentrum des Marchfeldes als Schwäche (Ränder – starke Bereiche)
- Arbeitsplätze im innovativ-technologischen Bereich fehlen
- Siedlungsregion: soziale Strukturen gebrochen
- zu einseitige Konzentration auf Landwirtschaft und Naturschutz

Welche endogenen Potentiale muss/kann die Marchregion mobilisieren, um sich zwischen den beiden Metropolen Bratislava und Wien behaupten zu können?

- Perspektive der Landwirtschaft: Umstieg auf Alternativen (weg vom „Kornkammer“-Image hin zum „Gemüsegarten“-Image als positives Prädikat); „Frische für die Region“
- Region erhält 2005 Anerkennung als „Genussregion“
- Auland als endogene Ressource; könnte/müsste vernünftige Freizeitentwicklung bieten
- Hot-Spots als wesentliches touristisches Potenzial (Auenlandschaft, Marchfeldschlösser) – mühsame regionaltouristische Etablierung fällt weg, Erfolg kann sich rasch einstellen
- zugezogene Menschen als Potenzial entdecken (große Anzahl an „Zugereisten“ in der Bevölkerung), da deren Fähigkeiten und Know-How oft unentdeckt bleiben für die Region, da sie nach Wien zur Arbeit pendeln
- aber auch exogenes Potenzial bzw. Ressourcen müssen zusätzlich zu endogenen gewährleistet werden (z.B.: wirtschaftliche Impulse; z.B. VW-Werk in Slowakei als wesentlicher Beitrag zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit); aber die Slowaken verfügen über zu wenig hochqualifiziertes technisches Personal; Einbringen österreichischer Arbeitskräfte scheitert meist an der Sprache
- Ausbau der „sanften Infrastruktur“ (Rad-Reitwege) auch als Chance für die Landwirte ihre Produkte zu am Weg vermarkten; soziokulturelle Impulssetzung
- Donauauen sind der schwächste Nationalpark Österreichs – das Potenzial wäre größer

Ist Ihrer Meinung nach Skepsis vor allem bei den Bewohnern von den Grenzregionen nach der EU-Osterweiterung zu spüren? Wenn ja, dann in welchem Ausmaß?

- es gibt Skepsis der Bewohner, aber z.T. natürliche Skepsis und auch Anerkennung der Leistungen gegenüber den slowakischen Nachbarn
- z. T. artikulierte Skepsis, hier muss man aufpassen, dass sie nicht zur Angst vor Konkurrenz ausartet
- Lohnkostenvorteil der Slowaken relativ im Verhältnis zu hohen Lebenserhaltungskosten
- Skepsis abhängig von der Artikulation der Menschen
- viele Slowaken sprechen Deutsch; Österreicher sollten verstärkt slowakisch lernen; großes Arbeitsmarktpotenzial wäre da

Wie reagieren Sie als Akteur in der Region darauf?

- mit Fakten argumentieren
- mit Information, Workshops (grenzübergreifend), Bewusstsein schaffen; Erfahrungsaustausch
- zeigen, dass unsere Nachbarn auch sehr bemüht

Wird in der wirtschaftlichen Entwicklung der Region eine Veränderung seit der Grenzöffnung/des Beitritts der neuen EU-Mitgliedsstaaten erkannt?

- positive Entwicklung in der Slowakei (VW-Werk) – Arbeitslosigkeit in dieser Region sinkt, BIP steigt
- neutrale Entwicklung in Österreich, aber Betriebe, die Kooperationen mit slowakischen Partnerfirmen eingegangen sind, haben zumeist davon profitiert
- in Österreich fehlt noch das Bewusstsein, dass sich unsere Nachbarn österreichische Produkte durchaus leisten können; in dem Sinne fehlt auch ein regionales Marketingprogramm der Marchregion (v.a. auch in der Slowakei Werbestrategien); österreichische Kompetenz anbieten; Österreicher jammern viel und gerne, dass Kaufkraftpotenzial verloren geht

Sind die Menschen in der Region Ihrer Meinung nach offen für Innovationen?

- innovatives Potenzial ist da, man traut sich auch schon mehr zu, aber nur wenn das Risiko aufgeteilt wird auf mehrere (Risikobereitschaft und Bereitschaft zu Investitionen gering); nördliches Weinviertel ist der Marchregion bereits etwas voraus
- Marchregion oft noch zu teuer (gewöhnt an Wiener Abnehmer/Kunden)
- Dominanz durch (ehemalige) Großkonzerne (Iglo, OMV) noch spürbar; eigene innovativer Geist schläft etwas

Welche Art von Innovationen bzw. Maßnahmen sind Ihrer Meinung nach in der Region notwendig? Was fehlt?

- vegetarische Restaurants und Versorgungstationen bei örtlichen Bauern als Vermarktungsidee der Region („Gemüseregion“); auch entlang eines möglichen Landschaftsparks

- Spargelstrasse
- ästhetisch, architektonisch anspruchsvolle Grenzbrücke bei Marchegg als Verbindung des transnationalen, überregionalen Grünzuges

Wie formuliert sich der Wunsch seitens der Bevölkerung nach Naherholungsgebieten in der Region?

- in Zukunft muss die Region von Naherholungsgebieten durchzogen werden

Welche Schritte wurden bereits zur Bildung von grenzüberschreitenden Netzwerken unternommen?

- EUREGIO als Netzwerk in unterschiedlichen Bereichen (v.a. Wirtschaft und Landwirtschaft)
- kleinregionale Partnerschaften
- Naturschutzpartnerschaften
- Regionalentwicklungsagentur Malacky, als Ablöse des Regionalverbandes Zahorie, inkludiert einen Selbstverwaltungskreis (ähnlich Landesregierung) – Regionalentwicklungskonzept liegt auf slowakisch vor;
- Hauptansprechpartner auf slowakischer Seite waren immer die Gemeinden

Was sind Erfolgsfaktoren, die zu einer nachhaltig positiven Entwicklung von Projekten führen? Welche Vorbereitungen müssen dafür getroffen werden?

- Konzepte müssen immer in enger Abstimmung mit lokalen Verbänden und Entscheidungsträgern (Gemeinden) stattfinden
- Wertschöpfungsketten müssen etabliert werden (mehrere Menschen/Gruppen sollen daran profitieren können; jeder trägt ein Teilrisiko mit und wird daran interessiert sein, das Projekt voranzutreiben – höheres Engagement); z.B.: Hot Spots als isolierte Ziele reichen nicht – müssen Synergieeffekte zu anderen vernetzten zusätzlichen Projekten bieten können

Welche Rolle kann die Marchregion innerhalb dieser Entwicklungszonen in Zukunft spielen?

- „Sandwicheffekt“ – Marchregion als Füllung zwischen Bratislava und Wien; kann Freiräume und Optionen auch für die städtische Bevölkerung bieten
- Marchfeld soll Lebensqualität bieten können und eine Symbiose aus Wohnen, Arbeiten und Freizeit darstellen
- intelligente Aufteilung der Arbeit zwischen Stadt und Land und gutes Freizeitangebot
- These: Marchregion wird in Zukunft eine junge Region sein („Lebenspark“ als Leitbild), das Angebot soll attraktiv sein
- These: Marchregion wird in Zukunft kein Transitland sein (Bsp. Neusiedlersee zwar auch erschlossen, dennoch kein Durchzugsgebiet)

- strukturierte Landschaft, tendenziell Richtung: Erholungslandschaft neben der Landwirtschaft als auch zukünftig wichtige Landschaftspfleger und -gestalter – dieses Konfliktpotenzial darf aber nicht außer Acht gelassen werden

Zusatzfragen

Welche Ziele und Maßnahmen enthält das Aktionsprogramm „Eigenständige Regionalentwicklung im Grenzraum“ (Euregio forum)?

- wichtiges Thema in Zukunft: Lebenspark mit innovativen, neuen, energiesparende Wohnformen (auch als Imagethema zu sehen); nicht unbedingt zurück zu traditionellen Wohnformen, aber moderner Touch in Kombination einbringen
- Politik in eine raumverträgliche Richtung der Siedlungsentwicklung drängen durch positive, funktionierende Musterbeispiele; auch öffentlichkeitswirksame Strategien anwenden

Was halten Sie prinzipiell von der Errichtung eines „transregionalen“ Landschaftsparks im Verlauf des Marchfeldkanals, der eine Integration von stillgelegten Kiesgruben und anderen bereits umgesetzten Initiativen in der Region, wie etwa die March-Thaya-Auen oder den Nationalpark Donauauen beinhaltet?

- Gestaltung der Krater in der Landschaft als interessantes Potenzial
- Idee: weitläufige Reitparcours (Wasserflächen, Naturhindernisse, Wälder, offene Flächen, usw.) als neuer Erholungsraum ist eine Novität
- nutzergruppenspezifisches Anpassung: Reiter, Motocrossfahrer, Mountainbiker – Freeride, Erholung, Radeln, Wandern, Open-Air, oder Flächen völlig der Natur zurückgeben (Bewaldung)
- Wasser als interessantes Gestaltungselement
- gewisse Basisinfrastruktur wird notwendig sein (Toiletten, Mobiliar, Holzstege, uws.) dazu müsste auch die Investitionsbereitschaft der Kommunen gestärkt werden und ihnen das Wertschöpfungspotenzial vor Augen geführt werden – Investitionskultur stärken
- Problem: Nachfragebelastung muss im Vorhinein abgeschätzt werden können
- Achtung: „Park“ als Reizwort in der Region; es muss in die Köpfe der Entscheidungsträger; touristische Verästelung des Konzeptes als Pilotprojekt etablieren und verfeinert

Dr. Maria Gager: Nationalpark-Donauauen, Öffentlichkeitsarbeit und Regionalentwicklung, Interview am 5.11.2004

Hauptfragen

Welche persönlichen Assoziationen können Sie mit der Marchregion verbinden? – Stimmungsbild

- Kontrast der Marchregion zum Weinviertel steht der Tatsache der Zugehörigkeit zum Weinviertel gegenüber
- eigener Reiz (v.a. Donau und March)
- Kindheitsassoziation: Getreidefelder
- Auenlandschaft als wichtiger Aspekt

Wie ist Ihre Einstellung zu der derzeitigen Entwicklungssituation der Region? – Stimmungsbild

- bis jetzt im toten Eck Österreichs; kein wesentlicher Tourismus
- vor ca. 15 Jahren setzte Fahrradtourismus am Donauradweg ein, was zu einer Belebung der Donaulandschaft führte
- Schlösser in Marchegg und Obersiebenbrunn zugesperrt und verfallen leider zusehends
- Handlungsbedarf in der Bevölkerung und bei vielen Akteuren erst sehr spät im Rahmen der Grenzöffnung erkannt
- Grenze muss im Kopf abgebaut werden
- Nationalpark ist federführend in vielen Aktivitätsfeldern, z. B. grenzüberschreitende Schifffahrt

Detaillierungsfragen

Welche Stärken können Sie in der Region erkennen?

- Spannungsfeld Wien-Bratislava
- Gebiet als naturräumliche Einheit ohne Grenzen erkennen (Auen – Thebener Kogel - ...)
- Landschaft selbst als Stärke sehen – offen erlebbar ohne Eintritt
- Kultur : Schlösser, Geschichte/Spuren der Habsburger, Kriegsschauplätze
- ideale Voraussetzungen, um bestimmte Arten von Tourismus zu entwickeln

Welche Schwächen der Region sind für Sie augenscheinlich?

- Nähe zu Wien und Bratislava: Überbelastung der Naherholungsräume bei schlecht durchgeführter Besucherstromplanung

- Bedürfnis, große Infrastrukturen zu schaffen kann zur Belastung werden (Flughafen, Autobahn, Zersiedelung) – Konsequenz daraus, wenn Naturschutzgebiete in unmittelbarer Umgebung von Großstädten liegen
- Bewusstsein in der Bevölkerung: „schnelle touristische Entwicklung“ führt oft nur kurzfristig zum Erfolg – umfassende Planungen notwendig – Wechselwirkung beachten
- Stärken können Schwächen sein und umgekehrt

Welche endogenen Potentiale muss/kann die Marchregion mobilisieren, um sich zwischen den beiden Metropolen Bratislava und Wien behaupten zu können?

- Bewusstsein in der Bevölkerung schaffen
- eine touristische Entwicklung muss nicht von Null beginnen – Vorzeigebispiele aus anderen Regionen heranziehen
- Landschaft als endogenes Potenzial - Positionierung der Region mit den Werten der Landschaft
- gute Mischung von Natur und Kultur
- Grenzöffnung als Beginn einer zusätzlichen Ressource

Ist Ihrer Meinung nach Skepsis, vor allem bei den Bewohnern der Grenzregionen, nach der EU-Osterweiterung zu spüren? Wenn ja, dann in welchem Ausmaß?

- völliger Abbruch der sozialen Kontakte durch jahrzehntelangen Grenzschluss – völlig verschiedene soziokulturelle Verhältnisse – total andere Mentalität
- bei grenzüberschreitender Zusammenarbeit werden Termine von slowakischer Seite oft nicht eingehalten, es herrscht oft eine undurchsichtige Strukturhierarchie (oft unklar, wer für was zuständig ist – kein direkter Ansprechpartner) – hier soll aber keine Boshaftigkeit unterstellt werden
- Sprachbarrieren als wesentlicher Faktor

Wie reagieren Sie als Akteurin in der Region darauf?

- hinterfragen auf welche Weise doch noch eine Lösung zu erreichen ist
- neue Wege der Organisation entwickeln

Wird in der wirtschaftlichen Entwicklung der Region eine Veränderung seit der Grenzöffnung/des Beitritts der neuen EU-Mitgliedsstaaten erkannt?

- kritische Einstellung Gagers zu ausufernden Projekten – vielfache Planungsszenarien zu Grenzübertritten (z.B. Brücken) – VW-Werk in der Slowakei bei Marchegg

Sind die Menschen in der Region Ihrer Meinung nach offen für Innovationen?

Österreich:

- schwache Identität durch die Weite des Landes; keine wirkliche Abhängigkeit bzw. Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerung (vgl. Zillertaler)
- Umfeld von Wien, offene Bewegungsräume
- viele Ängste vor der Grenzöffnung (Anstieg der Kriminalität wurde befürchtet) – hat sich wieder gelegt
- Eigendynamik muss sich entwickeln können – Basis dafür schaffen

Slowakei:

- v.a. diejenigen die nach Österreich kommen, sind sehr offen
- in der Slowakei begegnet einem sehr viel Gastfreundschaft
- zu hinterfragen: was können sich slowakische Besucher in Österreich leisten? Inwieweit müssen wir uns den Bedürfnissen der Slowaken anpassen?

Welche Art von Innovationen bzw. Maßnahmen sind Ihrer Meinung nach in der Region notwendig? Was fehlt?

- Marchfeldschlösserrevitalisierung, weil direkt an der Grenze; auch die Schlösser auf slowakischer Seite sollten renoviert und eingebunden werden
- Schloss Orth als Visitenkarte des Nationalparks (Renovierung im Gange) – geplant ist auch eine „begehbare“ Karte des Nationalparks; eine Mischung aus Natur und Kultur als neue Impulssetzung
- Marchauen mit dem Schwerpunkt Radtourismus
- für den zentralen Raum der Marchregion – nicht künstlich Projekte „hinpflanzen“ – eher Vorreiterprojekte als Vorbilder verwenden

Wie formuliert sich, seitens der Bevölkerung, der Wunsch nach Naherholungsgebieten in der Region?

- es gibt viele Studien, in denen die Bedürfnisse der Bevölkerung hinterfragt werden
- Studien auf slowakischer Seite ebenfalls vorhanden
- Besuchermonitoring auf österreichischer Seite durchgeführt

Welche Schritte wurden bereits zur Bildung von grenzüberschreitenden Netzwerken unternommen?

- Nationalpark Donauauen führte die ersten grenzüberschreitenden Gespräche
- Römerweinstrasse Carnuntum – Römerweinstrasse Kleine Karpaten
- Partnerschaft mit Burg Devin
- Club Morawa
- Schifffahrtsstudie mit lokalen Gemeinden – Schifffahrt als wesentliche Verbindung

Was sind Erfolgsfaktoren, die zu einer nachhaltig positiven Entwicklung von Projekten führen? Welche Vorbereitungen müssen dafür getroffen werden?

- Akzeptanz in der Bevölkerung und deren Einbindung
- grenzüberschreitende Angebote (z.B.: Touren im Nationalpark Donauauen auf slowakischer Seite – ein österreichischer Betreuer und ein slowakischer Betreuer oder auch Touren für Slowaken nach Hainburg)
- umfangreiche Arbeitsgespräche (langwierige Aktion bis richtige Ansprechpersonen verfügbar)
- Resultate: Krautfest Stupava, Ausstellung Burg Devin, Ausstellung Nationalmuseum Bratislava, naturräumliche Projekte zusammen mit Bratislava, Daphne, Kinderferienlager

Welche Rolle kann die Marchregion innerhalb dieser Entwicklungszonen in Zukunft spielen?

- Landstrich Donau-March darf nicht zertrampelt werden – gezielte Lenkung der Besucher (verschiedene Zonen festlegen) – nicht wahllos investieren und Maßnahmen festlegen wollen sondern gezielt

Zusatzfragen

Wie würden Sie die wirtschaftliche Situation des Nationalparks Donauauen beschreiben? Werden die Angebote in zufrieden stellendem Ausmaß angenommen? Welche Tendenzen gibt es?

- Zuständigkeitsverhältnisse des Nationalparks Donauauen: 50% Republik Österreich, 25% Stadt Wien, 25% Land Niederösterreich
- Öffentlichkeitsarbeit des Nationalpark Donauauen: (Produktentwicklung, Besucherangebote) bemüht sich positiv zu bilanzieren
- für größere Projekte werden auch EU-Mittel angefordert

Was halten Sie prinzipiell von der Errichtung eines „transregionalen“ Landschaftsparks im Verlauf des Marchfeldkanals, der eine Integration von stillgelegten Kiesgruben und anderen bereits umgesetzten Initiativen in der Region, wie etwa die March-Thaya-Auen oder den Nationalpark Donauauen beinhaltet?

- Regionalentwicklungskonzepte: Auland-Carnuntum (= March-Donauland) – die klare Positionierung steckt im Namen
- Identifikationsmöglichkeiten mit der Bevölkerung schaffen

Was halten Sie von der Revitalisierung stillgelegter Kiesgruben zu Zwecken der Naherholung, des Naturschutzes der auch im Rahmen der Bildung als plakatives Beispiel zur geologischen Entstehungsgeschichte der Region?

- Ideen zur Errichtung eines Art Wellnessparks in Planung (z.B.: Therme Stopfenreuth)

Jana Slezakova: Club Morawa in Stupova, Tourismus und grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Interview am 19.11.2004

Hauptfragen

Welche persönlichen Assoziationen können Sie mit der Marchregion verbinden? – Stimmungsbild

- viel Natur
- in der Nähe von Großstädten (Arbeitsplätze vorhanden)
- Teil der Slowakei, mit gut entwickelter Wirtschaft und trotzdem viel Grünraum
- Tourismus:
 - „jeder für sich selbst“-Mentalität - Einzelkämpfertum
 - Gemeinden machen (fast) nichts
 - es fehlt ein touristisches Konzept (Bsp: Velke-Levare); fehlende Professionalität bzw. „wir können uns nicht verkaufen“
 - Nutzen, der aus Tourismus gezogen werden kann noch nicht erkannt

Wie ist Ihre Einstellung zu der derzeitigen Entwicklungssituation der Region? – Stimmungsbild

- die Region kann sich schlecht verkaufen; Versuch eine Kleinregion um Stupava zu gründen, löst bei den betroffenen Gemeinden wenig Interesse aus
- starker wirtschaftlicher Boom in der Region
- um die Ansiedelung von Großkonzernen zu fördern, werden sie mit einer 10jährigen Steuerbefreiung gelockt. Das bringt Arbeitsplätze, die von den Leuten einerseits gut angenommen werden, andererseits aber besteht die Angst, dass die Konzerne nach 10 Jahren wieder abwandern; (VW-Werk)
- deutsche Chefs benehmen sich nicht immer sehr nett zu den Arbeitern; überhebliches Gehabe – allgemein gesehen, sind die Investitionen der Großkonzerne aber gut für die Region

Detaillierungsfragen

Welche Stärken können Sie in der Region erkennen?

- Region als Naturschutzgebiet deklariert, aber es gibt in der Slowakei aber auch schönere Plätze
- Arbeitsplätze werden mehr
- Nähe zu Bratislava
- Sperrflächen entlang der March werden abgebaut – ehemalige Wache bei Vysoká pri Morave wurde durch einen Radweg ersetzt
- abwechslungsreiche Topographie: Kleine Karpaten; kleines Schigebiet in Pezinok

Welche Schwächen der Region sind für Sie augenscheinlich?

- wenig Planungskultur – Einzelinitiativen, die nicht immer zum Erfolg führen (z.B. Zusammenarbeit der Krautproduzenten in Stupava)
- Probleme mit Gemeinden: diese müssen zuerst Basisprobleme beheben und haben (oder nehmen sich) keine Zeit für Regionalentwicklung
ein solches Basisproblem ist zum Beispiel die Umstellung von vormals zentralstaatlich finanzierten Einrichtungen, wie z.B. Schulen, die nun von den Gemeinden getragen werden müssen

Welche endogenen Potentiale muss/kann die Marchregion mobilisieren, um sich zwischen den beiden Metropolen Bratislava und Wien behaupten zu können?

- Naturpotential: March/Donau (Kanufahren)
- in der Bevölkerung gibt es Leute mit Engagement, Einsatz und Motivation
- Bürgermeister von Záhorská Ves: sehr engagiert für grenzüberschreitende Projekte (Eigeninitiative)
- Skalica - Schlösser, Burgen
- „schöne Kirchen“ ist oft das einzige „touristische“ Attribut der meisten Orte – sonst nicht viel los
- Ostslowakei: Burgen, Volkskultur stärker erhalten, Denkmäler, Volksarchitektur

Ist Ihrer Meinung nach Skepsis, vor allem bei den Bewohnern der Grenzregionen, nach der EU-Osterweiterung zu spüren? Wenn ja, dann in welchem Ausmaß?

- Unternehmer freuen sich über Österreicher als Investoren, wie auch als Arbeitskräfte
- Vorstellung, Österreicher seien (sehr) reich, die dann ihr Geld ausgeben sollen, wenn sie auf Besuch kommen
- im allgemeinen gibt es keine Vorurteile über Österreich
- eher keine Skepsis, tendenziell positives Gefühl
- arbeiten in Österreich wird als positiv bewertet

Wie reagieren Sie als Akteurin in der Region darauf?

- Tagesausflüge: Problem einen Bus voll zu bringen; Österreicher sind neugieriger die Slowakei kennen zu lernen, als die Slowaken selbst
- grenzüberschreitende Projekte: Kinderfest (gut angekommen, aber wenig nachgefolgt)

Wird in der wirtschaftlichen Entwicklung der Region eine Veränderung seit der Grenzöffnung/des Beitritts der neuen EU-Mitgliedsstaaten erkannt?

- neue Freiheiten und Konsumvielfalt mit dem Fall des Eisernen Vorhangs (man konnte als ganze Familie reisen; alle hatten vorher die selben Schuhe und die selbe Kleidung)

- Umfrage nach 15 Jahren belegt die Unzufriedenheit vor allem in der älteren Bevölkerung. „Früher war es besser“-Mentalität begründet sich auf dem Gefühl geringerer sozialer Sicherheit (ärztliche Versorgung, alle hatten Arbeit, fixe Arbeitszeiten, kein Stress)

Sind die Menschen in der Region Ihrer Meinung nach offen für Innovationen?

- Frage der Generation: Alte: nicht
 Junge: innovativ, offen, viele Ideen
- Landflucht (aus entlegener Gegenden, v.a. Ostslowakei) nach Bratislava, Malacky, Skalica (7% Arbeitslosigkeit)

Welche Art von Innovationen bzw. Maßnahmen sind Ihrer Meinung nach in der Region notwendig? Was fehlt?

- Exkursionen, Tagesausflüge (meist Österreicher, die die Slowakei besuchen) – gemeinsame Initiative mit österreichischen Vereinen
- Seminare zur gemeinsamen Vergangenheit werden gut angenommen:
 - Leute interessieren sich für Geschichte
 - zielgruppenorientierte Arbeit (Experten aus Carnuntum, Stillfried und slowakischer Seite); Struktur muss geschaffen werden für Zielgruppen (Bildungsschicht)
- Einkaufsfahrten
- Naturführer werden auf österreichischer Seite angeboten (großer Unterschied zu Österreich): Slowaken würden nicht für Naturführer bezahlen
- deutsche Konversationskurse für Slowaken, um Gelerntes zu festigen
- es gibt kein (gratis) Werbematerial für Tourismus in der Slowakei, was zu einer schlechten Bewusstseinsbildung für dieses Thema führt. Auch im Fernsehen gibt es zu wenig Information zu touristischen Angeboten

Wie formuliert sich der Wunsch seitens der Bevölkerung nach Naherholungsgebieten in der Region?

- Wunsch nach Naherholungsgebieten ist da: alle freien Gebiete werden genutzt
- abhängig vom Aufenthaltsort, ob es für länger oder nur für einen Tagesausflug ist
- es bestehen ausgewiesene Natur- und Freizeitgebiete, wie in Zahorska Ves, aber nicht viele und dann haben diese keine Hotspots auf

Welche Schritte wurden bereits zur Bildung von grenzüberschreitenden Netzwerken unternommen?

- Hohenau als Projektpartner
 GIZ – Hohenau
 GIZ – Buck an der Leitha (erfolgreiche Aktion am 1. 5.2004: Radfahrer von Bruck über Hainburg nach

Stupava)

Partner von Stupava im Club Morawa

- Kulturvernetzung: Betriebsausflug zu mehreren Künstlern (Aktion am 17.11. 2003: Treffen von Künstlern aus Mistelbach und Stupava)
- Club Morawa: Vermittlungstätigkeit zwischen Österreich und Slowakei bezüglich touristischer Anfragen (diese kommen aber eher aus Österreich als aus der Slowakei)

Was sind Erfolgsfaktoren, die zu einer nachhaltig positiven Entwicklung von Projekten führen? Welche Vorbereitungen müssen dafür getroffen werden?

- da Regionalentwicklung erst im Aufbau begriffen ist, gibt es noch keine Erfahrungswerte

Welche Rolle kann die Marchregion innerhalb dieser Entwicklungszonen in Zukunft spielen?

- Arbeitsplätze müssen unbedingt erhalten bleiben
- touristischer Bereich: Marketingkonzept, um regionales Unternehmertum entstehen zu lassen, die dann Touristen mit Angebot versorgen; Träger des Konzepts sollen die noch zu entwickelnden Kleinregionen sein
- mehr Informationen über touristisches Angebot und dessen Ausbau; Vernetzung der Gemeinden
- Ausbau touristischer Themenwege
Krautfest in Stupava
ausgeschilderter Radweg entlang der March
kleinkarpatische Weinstrasse (erfolgreiches Konzept seit 10 Jahren)

Zusatzfragen

Wie ist die administrative Struktur in der Slowakei hierarchisch gegliedert?

- 1. 8 Landkreise
- 2. Bezirke (ins Untersuchungsgebiet fallen die Bezirke Malacky und Bratislava)
- 3. Gemeinden

Welche Strukturen ergeben sich daraus für die Regionalentwicklung? Wer sind die zuständigen Stellen? Welchen Stellenwert hat die Regionalentwicklung zurzeit in der Slowakei?

- es gibt fast keine Trägervereine, weil sie oft an der Finanzierung scheitern
- Kulturaktionen vom Staat bezahlt
- EU-geförderte Programme funktionieren etwas besser, z.B. Club Morava (konnten sich 2 Jahre lang über EU-Gelder finanzieren; nun wurde der Verein zum grenzüberschreitenden Stadtbüro modifiziert)
Leistungen: Exkursionen, Kinderaustausch, Kulturveranstaltungen

- Analyse für Desinteresse mit Kollegen: nach der Wende haben viele Slowaken Österreich besucht, jetzt kennen sie es schon, wodurch das Interesse sinkt Tagesausflüge Marchland zu machen (urlauben lieber in Kroatien oder Ägypten)
- Einkaufsfahrten werden durch den nach wie vor bestehenden Preisunterschied uninteressant

Was halten Sie prinzipiell von der Errichtung eines „transregionalen“ Landschafts(Lebens)parks im Verlauf des Marchfeldkanals, der eine Vernetzung von stillgelegten Kiesgruben und anderen bereits umgesetzten Initiativen in der Region, wie etwa die March-Thaya-Auen oder den Nationalpark Donauauen vorsieht und auch die „Hot Spots“ der Region, das kulturelle Erbe in Form der Marchfeldschlösser/ Burg Devin,... mit in das Konzept einbindet?

- zuerst müssen die Gemeinden motiviert werden
- generelles Interesse vorhanden

DI Johannes Wolf –Distelverein – Deutsch- Wagram, Geschäftsführung, Interview am 24.11.2004

Hauptfragen

Welche persönlichen Assoziationen können Sie mit der Marchregion verbinden? – Stimmungsbild

- Marchfeld = das weite Land (Spezifikum in Österreich; Offenheit der Landschaft)
- Zentralraum (Marchfeld) – eingerahmt von anderen interessanten Landschaftseinheiten (Donauauen, March-Thaya Auen, Kleine Karpaten, Großer Wagram mit Hochleitenwald etc.)

Wie ist Ihre Einstellung zu der derzeitigen Entwicklungssituation der Region? – Stimmungsbild

- Region ist im Aufbruch
- Investitionen in Infrastruktur sind essentiell; derzeit ist die Region sehr umtriebig
- viele Antriebe; verschiedene Anläufe (nicht alle durchdacht)
- Dornröschenschlaf ist vorbei; Aufbruchstimmung allerdings nur noch in manchen Sektoren

Detaillierungsfragen

Welche Stärken können Sie in der Region erkennen?

- Standortqualität: Lage zwischen 2 Großstädten
Stärken sind immer beobachterbezogen
- Qualität der Region ist der Zusammenhang mit Naturräumen
- landwirtschaftliche Produktion (Voraussetzungen für beste Produktionsmöglichkeiten): diese naturbedingte Begünstigung wird, nach Wolfs persönlicher Einschätzung, nicht mehr besonders geschätzt. Wenn man nach Zukunftsperspektiven fragt, stehen am wenigsten landwirtschaftliche Projekte im Vordergrund (außer von den Landwirten selbst); meist dominieren Themen, wie Gewerbe oder Verkehrsachsen. Dieses einzigartige Potential der landwirtschaftlichen Wertschöpfung sollte aber unbedingt erhalten bleiben; es darf kein Fall fürs Geschichtsbuch werden

Welche Schwächen der Region sind für Sie augenscheinlich?

- innerhalb der Region wird/wurde kein gemeinsames Ziel definiert; Unentschlossenheit in welche Richtung Aktionen gestartet werden sollen: Einzelinitiativen reißen aus
- Gemeinden stehen in Konkurrenz, um Ideen und Projekte (jeder gegen jeden)
- Fülle von Optionen was man sein kann, wo Wertschöpfung stattfinden kann, macht es schwieriger einen Konsens zu finden, der dann gemeinsam verfolgt wird

Welche endogenen Potentiale muss/kann die Marchregion mobilisieren, um sich zwischen den beiden Metropolen Bratislava und Wien behaupten zu können?

- Wechselwirkung: welche Erwartungshaltung haben die urbanen Zentren <-> was will die ansässige Bevölkerung
- Erfüllungsgehilfe der städtischen Wünsche oder permanente Konkurrenz zur Stadt
- eigene Stärken bewusst machen und die Vorteile eine Kooperation mit Wien und/oder Bratislava herausfinden und nutzen

Ist Ihrer Meinung nach Skepsis, vor allem bei den Bewohnern der Grenzregionen, nach der EU-Osterweiterung zu spüren? Wenn ja, dann in welchem Ausmaß?

- es wird besser
 - Zusammenwachsen: Kontakte setzen sich durch
 - Sprachbarrieren fallen langsam weg
- Diestelverein: einer der ersten Vereine, der sich eine Zusammenarbeit mit der Slowakei gesucht hat
- gewisses Maß an Skepsis in der Bevölkerung: es gab EU-Förderung für Grenzlandregion in den letzten Jahren
Bevölkerung fragt sich, was in Zukunft sein wird, wenn Österreich keine EU-Außengrenze mehr hat
- Landwirtschaft: ab 2007 werden innerhalb der EU neue Strukturen und damit neue Spielregeln eingeführt.
Frage unter den Landwirten, ob die Bewirtschaftung in der jetzt praktizierten Form gewinnbringend weitergeführt werden kann

Wie reagieren Sie als Akteure in der Region darauf?

- Stillstand gibt es nicht. Auch ohne EU-Erweiterung hätten sich die Rahmenbedingungen geändert
- es gab nicht die Wahl zwischen Erweiterung und „alles bleibt wie es ist“, sondern auch ohne Erweiterung hätte es Weiterentwicklung der östlichen Nachbarländer gegeben. Dieser Punkt sollte v.a. in das Bewusstsein der Erweiterungsskeptiker vordringen

Wird in der wirtschaftlichen Entwicklung der Region eine Veränderung seit der Grenzöffnung/des Beitrittes der neuen EU-Mitgliedsstaaten erkannt?

- Änderungen kommen nach und nach, aber sicher vermehrt in den nächsten Jahren. Es muss nicht zwangsläufig eine Verschlechterung sein. Sicher wird es für manche Berufsgruppen schwieriger werden, für andere öffnen sich allerdings neue Chancen
- Chancen und Risiken für beide Seiten
- nur anzunehmen, alles so weiter zu machen wie bisher, ist sicherlich ein Fehler. Bevölkerung muss sich neu positionieren.

Sind die Menschen in der Region Ihrer Meinung nach offen für Innovationen?

- hören sich viele Varianten an und sind durchaus bereit sich etwas zu überlegen

- ➔ es sind oft große Anstrengungen notwendig für Veränderungen: prinzipielles Interesse an Innovationen da, aber es braucht einen guten Grund etwas zu ändern
- Grunddilemma, dass zu viele Möglichkeiten zur Auswahl stehen

Welche Art von Innovationen bzw. Maßnahmen sind Ihrer Meinung nach in der Region notwendig? Was fehlt?

- vorhandene Potentiale (mindestens teilweise) erhalten (Naturraumausstattung)
- Weite des Landes bietet sich für Landschaftsinstallationen an
- Marchfeld darf nicht ein Vorort von Wien werden. Trend der Einfamilienhäuser – Zersiedelung muss entgegengewirkt werden
- Charakter der Landschaft sollte nicht aufgeben werden, trotz Durchführung notwendiger Maßnahmen

Wie formuliert sich der Wunsch seitens der Bevölkerung nach Naherholungsgebieten in der Region?

- Wunsch gibt es immer
- Naherholungsraum = sehr künstlicher Begriff; unterschiedliche Definitionen
- a) Naherholungsraum als gestaltete Landschaften
man sieht sich im Marchfeld nicht als Tourismusregion: keine „Brauchtumsvorführung“ für Touristen
- b) Naherholung als Lebensqualität
soll für eigene Bevölkerung erreichbar und konsumierbar sein; ev. einige wenige Städtler für einen Ausflug nutzbar sein
Infrastruktur kommt nicht nur Erholungssuchenden aus Ballungszentren zu Gute, sondern auch der ansässigen Bevölkerung. Das kostet aber, deshalb ist man diesen Ideen gegenüber wieder reservierter.
Derzeit ist die Infrastruktur nicht ausseichend
- positives Beispiel: Wachau, Neusiedlersee!
- im Marchfeld ist kein hochattraktives Angebot vorhanden

Was sind Erfolgsfaktoren, die zu einer nachhaltig positiven Entwicklung von Projekten führen? Welche Vorbereitungen müssen dafür getroffen werden?

- Bemühung Räume zu ordnen und Nutzungsfunktionen der Teilräume zu zuordnen. Ziel soll die Verringerung des Konfliktpotentials zwischen den Nutzerinteressen sein
- Einigung auf ein Bündel von Hauptinteressen, für deren Umsetzung es viel Enthusiasmus bedarf.
- Kommunikation und Kooperation zwischen den einzelnen Akteuren

Welche Rolle kann die Marchregion innerhalb dieser Entwicklungszonen in Zukunft spielen?

- Reihe von Anforderungen; abhängig von Berufsgruppe/ Interessensenssgebiet welche Anforderungen in den Vordergrund gestellt werden

- besondere Lage: Straßenlage, Bevölkerungsentwicklung; es muss ein gelungener Mix der Herausforderungen gefunden werden
- Donauauen, March-Thaya Auen erhalten (nachhaltig gestalten)
- Korridorfunktion muss durch Naturschutz erhalten werden:
 - a) viele kleine Natur- und Landschaftsschutzgebiete
 - b) im europäischen Maßstab: Alpen-Karpaten Korridor (gesamteuropäisches Problem durch dieses Gebiet: Biodiversität)
- neue Korridorideen werden derzeit diskutiert: „Grünes Band Europas“ (Grenze West- und Osteuropa -> gemeinsames grünes Band)
- Donau: internationalster Fluss der Welt (81 Millionen Menschen leben im Einzugsbereich der Donau)

Zusatzfragen

Welche naturräumlich interessanten Zonen können Sie mir in der Marchregion nennen – grenzüberschreitend Marchfeld und Záhorie?

- Wien Umgebung: v.a. Siedlungstätigkeit
- Deutsch-Wagram - Strasshof – Gänserndorf – Angern (Zentralraum): Verkehrsachse, Betriebsansiedlungen; höherwertige Verkehrsträger wären sinnvoll
- Norden: naturräumliche Achse: March – Matzner Wald – Hochleiten Wald – Bisamberg Zug: Waldanteil mit besonderer Verbringungsfunktion im europäischen Maßstab
- Achse entlang der March bis in die Mündung in die Donau (Nord-Süd)
- Donauauen (als südliche Abgrenzung), March-Thaya Auen werden vorgesetzt in den Kleine Karpaten und Karpaten
- Zentralraum: landwirtschaftlich geprägt; Landschaft nicht allzu zergliedert; das sollte erhalten bleiben; auch andere Interessen als Landwirtschaft können im Zentralraum verwirklicht werden, aber Landwirtschaft ist dort eben besonders schützenswert
Leistungsfähige Struktur = Bahnlinie: mit der viele Menschen wertschöpfen
Frage der Bauweise: Einfamilienhäuser vs. verdichteter Bauweise (neu in der Region)
negatives Beispiel für Zersiedelung: Strasshof
- Bahnverbindung nach Marchegg bis Bratislava: öffentlicher Verkehrsträger, der ausgebaut werden sollte. Entlang dieser Verkehrsachse wird verstärkte Siedlungstätigkeit einsetzen, weshalb es sehr wichtig ist, dass dann die Lebens- und Landschaftsqualität in dem Raum entspricht. Denn, wenn Wien immer weiter in diesen Raum drängt, fällt der Grund weg, warum die Leute sich hier ansiedeln: weil sie am Land wohnen wollen. Vorsichtige Urbanisierung der Region ist zu bedenken; gute Verkehrsträger (bevorzugt öffentliche) für Pendler in beide Städte.

- Gemeinden müssen sich die Frage stellen, welche Art von Betreiben man in der Region ansiedeln möchte, welche Arbeitsplätze damit geschaffen werden und welche Infrastruktur der jeweilige Betrieb benötigt.

Was halten Sie prinzipiell von der Errichtung eines „transregionalen“ Landschaftsparks im Verlauf des Marchfeldkanals, der eine Integration von stillgelegten Kiesgruben und anderen bereits bestehenden Naherholungsgebieten in der Region, wie etwa die March-Thaya-Auen oder den Nationalpark Donauauen beinhaltet?

- sehr sinnvoll, aber schwierig zu entwerfen; muss mitwachsen
- soll nicht am Reißbrett entworfen werden. Es muss den Gemeinden überlassen werden, diese Strukturen (Wegekonzepte, Einrichtungen) zu entwickeln. Es soll/kann aber von „Externen“ als Thema auf die Tagesordnung gebracht und verfolgt werden.
- Konzepte müssen Schritt für Schritt umgesetzt und auf bestehenden Strukturen (z.B. Marchfeldkanal-Radweg) aufgebaut werden
- Auge auf Landschaftsschutz und Naturschutzgebiete haben, dass sie auch geschützt bleiben
- Planung:
Faktor 1: Entfernung vom Standort zum Punkt X (bestimmte interessante Einrichtungen)
Faktor 2: Anzahl der interessanten Einrichtungen in der Region
Annahme: Wohnsiedlungen in Untersiebenbrunn, Lasse, Raasdorf
Fragestellung: wie viele Angebote gibt es; in welcher Entfernung liegen sie
Ergebnis: interessant für Bevölkerung und Bauträger

Was halten Sie von der Revitalisierung stillgelegter Kiesgruben zu Zwecken der Naherholung, des Naturschutzes oder auch im Rahmen der Bildung als plakatives Beispiel zur geologischen Entstehungsgeschichte der Region?

- Besonderheit Schottergrube: Bewegungsfreiheit, Wildniserlebnis
- naturschutzfachlich: Pionierstadium für Pflanzen und Tiere – besondere Rückzugsfläche

Probleme:

- menschliche Nutzung würde Pionierstadium verdrängen
- Nähe zum Grundwasser: Baden, Motorradfahren an einer wichtigen Lebensgrundlage; daraus ergeben sich wasserschutztechnische Probleme, die durch hohe behördliche Auflagen für eventuelle Nutzungen bereits formuliert sind

Arch. Helmut Deubner: Atelier für naturnahes Bauen Deubner, selbstständiger Architekt, Interview 13.10.2004

Hauptfragen

Welche persönlichen Assoziationen können Sie mit der Marchregion verbinden? – Stimmungsbild

- angenehmes pannonisches Klima
- Weite der Landschaft hat seinen Reiz – Sonnenuntergänge, umgebende Hügel-, Gebirgslandschaft an klaren Tagen sichtbar
- Landflucht durch Diskriminierung der Dorfkultur: Selbstwertgefühl der dörflichen Bevölkerung müsste gehoben werden; der Wert der Landschaft, an sich, müsste deutlich gemacht werden, da dies Selbstwert impliziert
- totale Zersiedelung
- Konzeptlosigkeit der Raumordnungsentwicklung
- schlechte öffentliche Verkehrserschließung

Detaillierungsfragen

Welche Stärken können Sie in der Region erkennen?

- Radwegenetz, Reitwege
- landwirtschaftliches Potenzial: wegen des günstigen Klimas und der sehr guten Bodenverhältnisse könnten neue Produkte Fuß fassen (z.B. sucht der schweizer Heilkräuter-Konzern Padma Kooperationspartner im Marchfeld, um Heilkräuter zu erzeugen))

Welche endogenen Potentiale muss/kann die Marchregion mobilisieren, um sich zwischen den beiden Metropolen Bratislava und Wien behaupten zu können?

- Basis für eine wirtschaftliche Überlebensfähigkeit sind die Landwirtschaft und das Naturraumpotenzial
- Potenzial Landwirtschaft: neue/alte Produktinnovationen (Bsp.: Hanf, Stroh, Heilkräuter, usw.) und Biolandwirtschaft (Bsp.: Katja's Hofladen, Biohof Adamah) fördern
- Entwicklung ökologischer dezentraler Zentren, da diese langfristig gesehen krisenfester und nachhaltiger sind; Abhängigkeiten können durch Dezentralität verringert werden
- dezentrale Energieversorgung (Windräder, Biomasse,...)

Ist Ihrer Meinung nach Skepsis, vor allem bei den Bewohnern der Grenzregionen, nach der EU-Osterweiterung zu spüren? Wenn ja, dann in welchem Ausmaß?

- Skepsis ist da, die sich erst legen wird, wenn die wirtschaftlichen Befürchtungen von Nachteilen nicht Realität werden

- oft gibt es imaginäre Ängste aus Unwissenheit

Wie reagieren Sie als Akteur in der Region darauf?

- abhängig von persönlicher Einstellung: wenn keine Ängste bestehen, ergeben sich keine Einschränkungen
- in der Region gibt es genügend Potenzial, um die Ängste zu zerstreuen
- Anreize in der Region schaffen

Wird in der wirtschaftlichen Entwicklung der Region eine Veränderung seit der Grenzöffnung/des Beitrittes der neuen EU-Mitgliedsstaaten erkannt?

- Versuche zur Umsetzung eigener Visionen in Form von ökologischen Musterprojekten
- slowakische Nachbarn können aus diesem Potenzial Wert schöpfen

Ist diese im Großen und Ganzen eher positiv oder eher negativ?

- es sind nicht wirklich Nachteile durch die EU-Osterweiterung erkennbar

Sind die Menschen in der Region Ihrer Meinung nach offen für Innovationen?

- aus architektonischer Sicht eher negativ zu werten, da das Bewusstsein in der Bevölkerung für Qualität im Allgemeinen fehlt; Hauptsache „schnell und billig“
- im Westen Österreichs ist dieses Bewusstsein viel eher vorhanden, weil damit eine weiterführende Wertschöpfungskette verbunden wird; Qualität als Markenzeichen von Regionen erkennen
- These: zugezogene Menschen sind offener als bereits in der Region lebende

Wie formuliert sich der Wunsch seitens der Bevölkerung nach Naherholungsgebieten in der Region?

- Wunsch ist vorhanden – Potenzial der Region noch lange nicht ausgeschöpft (z.B. Matzner Hügellandschaft, Auen)

Welche Schritte wurden bereits zur Bildung von grenzüberschreitenden Netzwerken unternommen?

- läuft noch nicht wirklich gut
- Architekturnetzwerk OST (ORTE) vorhanden
- Architekturszene ist schwer unter einen Hut zu bringen

Welche Rolle wird die Marchregion innerhalb dieser Entwicklungszonen in Zukunft spielen?

- Erschließung ist notwendig; Bewusstsein in der Bevölkerung schaffen
- im Moment nur wenig Initiativgeist spürbar – Brachland, Osten produziert billiger
- nur langsam etablieren sich landwirtschaftliche Verbände mit neuen Vermarktungsstrategien

- wichtig ist eine fachkundige Unterstützung/Betreuung von Initiativen

Zusatzfragen

Wie beurteilen Sie die derzeitige Form der Siedlungsentwicklung in der Marchregion aus raumplanerischer Sicht?

- verdichtete Bereiche schaffen in Form von „dezentralen Zentren“ bedeutet nicht, Einbuße von Lebensqualität, sondern deren Gewinn
- verbesserte öffentliche Verkehrserschließung
- neue Formen der Nahversorgung im Rahmen der dezentralen Verdichtungszone
- Infrastruktur und Siedlungsplanung im Allgemeinen muss leistbar für den Einzelnen und wirtschaftlich sinnvoll für die Kommune sein

Wie stehen Sie dem Aufbau eines „Ökozentrums Transmorawien“ zum (über)regionalen Know-How-Transfer gegenüber? In welcher Form könnte ein derartiges Kompetenzzentrum einen wertvollen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten?

- könnte eine regionale Plattform auf parteipolitisch neutraler Ebene sein
- Einladung von Beratern und kompetente Personen auf dem Gebiet ökologischer Innovationen – Abhaltung von Kursen und Seminaren – Know-How-Transfer in slowakische Nachbarregionen
- Zielsetzung: Entwicklung eines umfassenden regionalen Gesamtkonzepts auf einer umweltverträglichen Basis
- Problem: viele festgefahrene Meinungen in der Bevölkerung und Interessen in der Politik
- Lösung: Ökozentrum muss breitenwirksam agieren (gezielte Werbestrategie) und günstige, qualitativ hochwertige Lösungen anbieten und somit Meinungsbildner in der Region werden; Es kann mit jahrelanger Erfahrung auf dem Gebiet nachhaltiger Siedlungsplanung und Schaffung moderner Lebensräume punkten; Eine Vernetzung zu anderen Zentren ist notwendig (s. Energiepark Bruck)

Was halten Sie von der Reaktivierung stillgelegter Objekte aus Industrie und ehemaligen militärischen Sperrgebieten zur Umwidmung in Dienstleistungs-, und Gewerbeflächen? Welche architektonischen Maßnahmen könnten dabei zum Einsatz kommen?

- vorhandene Ressourcen sollen genutzt werden
- bestehende „Zersiedlungen“ könnten auf diese Weise zwischenverdichtet werden
- sinnvoller Mix aus Sanierung und Erneuerung
- die allgemeine Konzeptlosigkeit (auch der Politiker) muss ersetzt werden durch kreative ökologische, ökonomische, ästhetische und energietechnisch sinnvolle Lösungen (zuerst ein gut durchdachtes Konzept, dann erst die Umsetzung)

- in Zukunft: das Land muss neue, ganzheitliche Konzepte des Städtebaus und der Landschaftsgestaltung fördern; Zusammenhängende Lösungen sind immer vor Einzelaktionen zu stellen; wesentlicher Beitrag zur Attraktivität der Region und in weiterer Folge zur verbesserten Wertschöpfung in der Region

Prokurist Kurt Farasin: Marchfeldschlösser Revitalisierungs G.m.b.H., Projektleitung, Interview am 4.11.2004

Hauptfragen

Welche persönlichen Assoziationen können Sie mit der Marchregion verbinden? – Stimmungsbild

- Untersuchung ÖIR (Österreichisches Institut für Raumordnung, Anmk. M.D.): „Assoziationsstudie“ zum Thema Marchfeld
- starkes Potenzial vorhanden, landschaftsräumlich interessant; Blick in die Geschichte/Zukunft – Marchregion als Steppen und Weidengebiet

Wie ist Ihre Einstellung zu der derzeitigen Entwicklungssituation der Region? – Stimmungsbild

- gepflegtes Chaos in der Region – viele Einzelinitiativen, keine gezielte gemeinsame Entwicklungspolitik (siehe Landwirtschaft, Tourismus, Politik)
- Dorfbilder leiden oder waren nie wirklich vorhanden – ästhetischer Faktor (Marchregion nicht herzeigbar)
- Landschaft schön und zu Überraschungen tauglich (z.B. die Schlösser vor der Karpatenkulisse)

Detaillierungsfragen

Welche Stärken können Sie in der Region erkennen?

- Spannungsfeld Wien-Bratislava
- Schlösser als Kulturträger Nummer 1: Schlosshof als zweitgrößte (Habsburger-) Schlossanlage Österreichs
- „Verschlafenheit“ der Region als Stärke interpretierbar – Riesenchancen für gemeinschaftliches Planungsszenario

Welche Schwächen der Region sind für Sie augenscheinlich?

- Infrastruktur – kein ISDN, kein ADSL; Schlosshof als eines der letzten Dörfer der Region, die einen Trinkwasseranschluss bekommen haben
- keine gezielte Konzeptentwicklung
- keine klare Positionierung der Region; Fachausdruck: „Zwischenstadt“ – Bezeichnung für Ringe um Großstädte
- kein Gespür für Ästhetik – Ortskerne und Altsubstanzen leiden

Welche endogenen Potentiale muss/kann die Marchregion mobilisieren, um sich zwischen den beiden Metropolen Bratislava und Wien behaupten zu können?

- Tages- und Ausflugstourismus als Trend auch für die Region in Zukunft gültig (allgemeine Tendenz von Ausflügen und Tourismus eher nach Südwesten von Städten ausgehend orientiert – Marchfeld- und Schlösser im Südosten von Wien und westlich von Bratislava)
- Dreiklang Hainburg - Nationalpark Donauauen – Carnuntum; Achtung: Hainburg hinkt der Entwicklung Bratislava immer weiter hinterher, obwohl ein tolles Potenzial da wäre (Hainburger Tor als unbequeme Schleuse zum Osten, Ortsbild wenig renoviert, Öffnungszeiten der Gewerbegebiet in Bratislava sind uns bereits weit voraus – Qualität der Produkte fast gleich, Nightlife in Bratislava spannend und immer noch günstig)
- Hainburg mit sehr großem Potenzial: schöne Altstadt, die allerdings renoviert werden müsste; an der Donau, umgeben von Hügeln – Potenzial wird nicht wirklich genutzt
- Kontrast: Donau- und Marchauen vs. trockenes Marchfeld im Zentrum (bzw. Záhorie)
- Umdenken in der Landwirtschaft notwendig – Monopolstellung von Zuckerrübenanbau und als Kornkammer Österreichs ist im Zerbrechen begriffen – neue, innovative Konzepte sind gefragt (siehe Steppenlandschaft, Trockenrasen, Weideland für historische Tiergattungen)

Ist Ihrer Meinung nach Skepsis, vor allem bei den Bewohnern der Grenzregionen, nach der EU-Osterweiterung zu spüren? Wenn ja, dann in welchem Ausmaß?

- zwiespältig zu bewerten: Phase der Neugierde (Einkaufsrün auf slowakische Billigangebote und auf österreichische Elektronikartikel) ist verebbt, Alltag ist eingekehrt; übrig bleiben Einzelinitiativen zwischen Partnergemeinden in Österreich und der Slowakei (Bsp. Steiermark-Slowenien – reger Austausch von Schulklassen, Projekte)
- tragische Situation für Romas und Sintis in der Slowakei im Allgemeinen (leben in Ghettos am Stadtrand)
- Bild der Slowakei auf österreichischer Seite immer noch durch den ehemaligen Grenzschutz geprägt (Stimmungsbild: „von drüben kommen massenweise Flüchtlinge“)
- insgesamt aber doch eher positives Stimmungsbild

Wird in der wirtschaftlichen Entwicklung der Region eine Veränderung seit der Grenzöffnung/des Beitritts der neuen EU-Mitgliedsstaaten erkannt?

- 1. Phase: Witterung des „Billiggeschäftes“ auf österreichischer Seite mit der Ostöffnung nach Fall des Vorhangs – rasche Änderung ist eingetreten
- 2. Phase: vorsichtige Aufbruchsstimmung ist zu bemerken, diese ist aber wenig zielgerichtet und wirkt oft verschlafen
- Österreich: neutral, verschlafen, Resignation (keine hochqualitativen Gaststätten, keine Quartiere in der Region – es gibt wenige Ausnahmen, die als „rührende“ Beispiele bezeichnet werden)

- Slowakei: toller Wirtschaftsboom v.a. in urbanen Zentren

Sind die Menschen in der Region Ihrer Meinung nach offen für Innovationen?

- wenig innovatives Potenzial
- Charakteristik des Weinviertler/Marchfelder: „900 Jahre Knechtschaft“, viele Kriege, Untergebener von Herrschaften; das spiegelt sich in Charaktereigenschaften, wie Melancholie, wenig Selbstbewusstsein wieder. Daraus resultiert die „Geschmacksdefizite“ und das fehlende Bewusstsein für Ästhetik und Architektur
- vgl. zu Vorarlberg: innovativ, Diskurs suchend, selbstbewusst

Welche Art von Innovationen bzw. Maßnahmen sind Ihrer Meinung nach in der Region notwendig? Was fehlt?

- große Leitprojekte, die sich untereinander vernetzen und selben Strick ziehen (Ressourcen- und Know-How-Austausch)
- gute Zusammenarbeit der Akteure dieser Leitprojekte als Erfolgsfaktor
- Leitprojekte sind: Archäologiepark Carnuntum, Nationalpark Donauauen, Schloss Eckartsau, Marchfeldschlösser
- zusätzliche kleinere innovative Einheiten: Wildkarpfen- und Pferdezucht in Schloss Absdorf, Biohof Adamah, Nudelproduktion in Angern, ...)
- es fehlt ein allgemeines Qualitätsbewusstsein in der Region

Wie formuliert sich der Wunsch seitens der Bevölkerung nach Naherholungsgebieten in der Region?

- betrifft eher Wiener und Bratislaver Bevölkerung (urbane Bevölkerung)
- Radwege müssen ins Marchfeldschlösser Konzept integriert werden
- Potenzial der Marchauen als grenzüberschreitendes Wanderwegenetz
- Marchegg auch als großes Potenzial – nur viel zu verschlafen

Was sind Erfolgsfaktoren, die zu einer nachhaltig positiven Entwicklung von Projekten führen? Welche Vorbereitungen müssen dafür getroffen werden?

- Erfolge/Stimmung von Leitprojekten muss auf weitere Initiativen überschwappen (Schneeballeffekt – Wertschöpfungsketten etablieren)
- wenn Erfolg bei eigenen Projekten vorhanden ist, muss dieser Erfolg mit anderen geteilt werden (Firmen/Mitarbeiter aus der Region anwerben – Revitalisierung Schlösser: Baufirmen, Ges.m.b.H.: Mitarbeiter)
- andere miteingebunden fühlen lassen
- Platz bieten für Aktivitäten
- Zusammenarbeit von Leitprojekten ist wesentlich

- dichtes, hochqualitatives Angebot bieten (z.B.: Tagesausflüge: ein halber Tag Kanufahrt Donauauen, Korbflechten im Schlosshofer Meierhof und Besichtigung des Tierparks vor Ort, usw.) – dafür bedarf es Vernetzung als zentralen Punkt

Welche Rolle kann die Marchregion innerhalb dieser Entwicklungszonen in Zukunft spielen?

- Rolle einer „Wohlfühl Landschaft“ – Potenzial ist da
- z.B.: Weidelandschaften wieder etablieren (Viehwirtschaft im Allgemeinen)
- aus der Geschichte der Region (Heustadeln, Schüttkästen als Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe; „Thermenlandschaft mit Schlaf im Heu-Charakter“) stammende Themen wieder aufgreifen und unter modernen Aspekten neu entdecken
- „Wanderdüne Oberweiden“
- keine zeitgeistigen Erlebniswelten überstülpen
- kulturelles Erbe in historisch authentischem Zusammenhang wiederaufbereiten

Zusatzfragen

Welche Aktivitäten finden derzeit rund um die Marchfeldschlösser statt?

- im Moment Bau- und Renovierungsphase
- Schlösser sollen für die ursprüngliche Aktivitäten wieder genutzt werden – Barockfeste, Hochzeiten, private Veranstaltungen
- originalgetreue Rekonstruktion des Barockgartens als wesentlicher Bestandteil
- Potenzial: Geschichten spinnen und als Leitthemen vermarkten (z.B.: verstärkte (Um)Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen als Weidegebiete – Szenario wie in Argentinien in der Peripherie
- räumliche Organisation von Schlosshof: Parkplatz außerhalb beim Meierhof im Waldstück, Durchfahrtsstrasse gesperrt, Umfahrung um Schlosshof bereits genehmigt, Ortsstraßen nur für Anrainer geöffnet, genug Platz vorhanden;
- Attraktionen wie Live-Pferde beschlagen

Welche Pläne gibt es für die Zukunft? Sind grenzüberschreitende Aktivitäten mit der Slowakei vorgesehen?

- Bürgermeister von Devínska Nova Ves und Bratislava als Partner
- Marketingschwerpunkt des Schlosskonzeptes in der Slowakei
- Grenze im Kopf überwinden als wesentliches Kriterium
- verschiedene Grenzübergänge über die March unumgänglich in Zukunft (verschiedenste Ideen bereits vorliegend, viele davon wieder verworfen und neu aufgenommen; z.B.: Seilbahn über die Grenze)

Was halten Sie prinzipiell von der Errichtung eines „transregionalen“ Landschafts(Lebens)park im Verlauf des Marchfeldkanals, der eine Vernetzung von stillgelegten Kiesgruben und anderer Initiativen in der Region, wie etwas die March-Thaya-Auen oder den Nationalpark Donauauen vorsieht und auch die „Hot Spots“ der Region, das kulturelle Erbe in Form der Marchfeldschlösser, mit in das Konzept einbindet?

- Marchfeldschlösser unbedingt in das Konzept integrieren – Dramaturgie einer Erlebnis- und Erholungslandschaft mit authentischen Wurzeln aufbauen und vermarkten
- historisches Wissen der Region selbstbewusst aufbereiten
- 1x Eintritt bezahlen und dann sämtliche Erlebnisangebote nutzen können
- vielfältige Angebote (Schlösser, Radwege, Pusztascheune als Gourmetrestaurant oder Quartier, Weidelandchaft, Kanufahrten,...)
- dafür sind Quartiere und erweiterte Infrastruktur notwendig (Qualität: CAT-Erweiterung (City Air Train, Anmk, M.D.) Wien-Schwechat-Bratislava; dasselbe müsste durchs Marchfeld angeboten werden über Marchegg nach Bratislava; qualitativ hochwertige Quartiere schaffen, um Wochenendtourismus zu ermöglichen)

Welche Probleme bei der Umsetzung von Regionalentwicklungsprojekten sehen Sie?

- Slowakei blockiert teilweise Brückenkonzepte bei Marchegg (30% Akademiker-Anteil bei Fließbandarbeitern in Devinska Nova Ves im VW-Werk – Abwanderung befürchtet?)
- Raumplanung laut Farasin sehr schlecht positioniert – konzeptloses Handeln
- Einzelinitiativen prägen die Planungskultur in der Region (jede Gemeinde oder Einzelpersonen brauen ihr eigenes Süppchen); der Wille zu Neuerungen ist zwar teilweise zu spüren, es fehlt aber ein Instrumentarium
- Wien und Bratislava stehen zum Thema Donau-Oder-Elbe-Kanal in Konkurrenz
- EUREGIO Wien-Bratislava-Nordburgenland
- Thermenprojekt in Stopfenreuth, Probebohrungen bereits stattgefunden – Konkurrenz seitens Bratislaver Thermenprojekt und Bad-Deutsch-Altenburger Thermenprojekt
- Zukunftsplattform AULAND ("zerstrittener Haufen" österreichweiter Vertrieb von v.a. Kartoffel aus der Marchregion)
- Distelverein nicht mehr die Innovationskraft wie früher
- Eco-plus Park in Marchegg – starke Schwierigkeiten beim Aufbau grenzüberschreitender Kontakte (Meinung: Slowaken sind unzuverlässig)
- Wirtschaftsboom in Slowakei
- Österreich macht Grenzen eher dicht – Grenzkontrollschikanen bei Slowaken; Kaufkraftabfluss in den slowakischen Einkaufszentren stark spürbar (24h, 7 Tage die Woche – mittlerweile auch gute Qualität), gleichzeitig machen viele österreichische Betriebe und Gewerbe dicht

- Versagen der Raumplanung: monotone Einkaufslandschaften in Stadt/Dorfrandgebieten (Lidl, Hofer, Vögele,...) – Konzeptlosigkeit – seit 4.11. jedoch Verbot zur Neuerrichtung solcher Zentren, Forcierung/Förderung von Einkaufszentren im Ortskern

Johannes Mühl: Biologisch wirtschaftende Landwirtschaft, Betriebsführung, Interview am 5.11.2004

Hauptfragen

Welche persönlichen Assoziationen können Sie mit der Marchregion verbinden? – Stimmungsbild

- Übersicht, Weite (gegenüber der Bergwelt), Stück Freiheit
- lebt gern im Marchfeld
- außerordentlich schöner Himmel

Wie ist Ihre Einstellung zu der derzeitigen Entwicklungssituation der Region? – Stimmungsbild

- es wird viel geredet – wenig gemacht
- Kooperationen der Gemeinden mit Wiener Außenbezirken ist an der Kluft der Interessen gescheitert; Nutzerkonflikte zeichneten sich ab:
 - Wiener wollen verstärkt Erholungsräume in der Region
 - Angst vor Vandalismus, Kriminalität im ländlichen Raum; dies alles bringt allgemeine Sorgen zum Ausdruck; Mühl teilt diese Meinung nicht
- Problem der Landwirte: Sobald ein Projekt (z.B.: Radweg – Marchfeldkanal) bewilligt wird, steht schon das nächste an
- Einstellung vieler Landwirte: Altbewährtes soll erhalten bleiben (einfachster Weg) – unflexibel, Modernitätsverweigerung

Detaillierungsfragen

Welche Stärken können Sie in der Region erkennen?

- Wien-Bratislava in unmittelbarer Nähe
- ebene Flächen, gute Beregnungsmöglichkeiten
- pannonisches Klima und Bodenverhältnisse bieten Basis für interessante neue Bewirtschaftungsformen

Welche Schwächen der Region sind für Sie augenscheinlich?

- Verkehrsanbindung (B8 ist überlastet)
- öffentliche Verkehrsanbindung (in Parbasdorf nur ein Schulbus vorhanden)
- Kooperationsbereitschaft sehr träge
- Mentalität: „Raunzerimage“ ist sehr ansteckend

Welche endogenen Potentiale muss/kann die Marchregion mobilisieren, um sich zwischen den beiden Metropolen Bratislava und Wien behaupten zu können?

- Bildungsniveau eher hoch
- Billigarbeitskräfte aus dem Osten werden noch eine zeitlang erhalten bleiben

Ist Ihrer Meinung nach Skepsis, vor allem bei den Bewohnern der Grenzregionen, nach der EU-Osterweiterung zu spüren? Wenn ja, dann in welchem Ausmaß?

- viel Angst (aber hier wurde auch viel Panikmache betrieben)
- tatsächlich ist die Kriminalität nicht wirklich so groß
- die allgemeine Skepsis ist im Sinken begriffen

Wie reagieren Sie als Akteur in der Region darauf?

- versucht diese negativen Stimmungen gar nicht erst aufkommen zu lassen, verbreitet positive Stimmung
- macht selbst einen Slowakisch-Kurs; Anklang ist sehr groß auch unter den Landwirten (v.a. auch im Hinblick auf die erleichterte Kommunikation mit den Arbeitskräften)

Wird in der wirtschaftlichen Entwicklung der Region eine Veränderung seit der Grenzöffnung/des Beitrittes der neuen EU-Mitgliedsstaaten erkannt?

- die meisten Landwirte haben ihre mehr oder weniger fixen Verträge mit den Abnehmern landwirtschaftlicher Produkte
- nur wenige investieren in der Slowakei (hat bis jetzt noch nicht wirklich Früchte getragen)
- neutral zu bewerten

Sind die Menschen in der Region Ihrer Meinung nach offen für Innovationen?

- sehr wenig Offenheit spürbar – v.a. Landwirte sehr konservativ orientiert

Welche Art von Innovationen bzw. Maßnahmen sind Ihrer Meinung nach in der Region notwendig? Was fehlt?

- Einrichtung von Jausenstationen (z.B.: im Mühl'schen Schüttkasten in Heurigen-Manier) – auf einfacher Basis mit Bewirtung, im kleinen Rahmen gemütlich und einfach; Bewirtschaftung entweder auf Kooperationsbasis mehrerer Bauernfamilien (abwechselnde Bewirtschaftung) oder als „Buschenschank“; in diesem Zusammenhang könnten saisonale Produkte in den Jausenstationen angeboten werden
- die Bewirtschaftung könnte wieder in die Richtung Tierzucht und Weidehaltung gehen (z.B.: biologische Rinderzucht von Vinzenz Harbich, Aderklaa 28; starke Nachfrage v.a. von Wienern)
- Erhaltung des alten Dorfcharakters (Parbasdorf und Aderklaa haben beispielsweise gemeindeinterne Regulationsmechanismen die einen Zuzug von außen stark einschränken – entweder verkauft die Gemeinde ihre eigenen Gründe nicht, oder hohe Grundstückspreise (100€/m²) sollen „abschrecken“)

Wie formuliert sich der Wunsch seitens der Bevölkerung nach Naherholungsgebieten in der Region?

- man fährt gern fort
- die vorliegenden naturräumlichen Gegebenheiten werden von der ländlichen Bevölkerung eher als selbstverständlich gesehen (z.B.: Schottergruben) – Joggen, Walken, Schwimmen

Was sind Erfolgsfaktoren, die zu einer nachhaltig positiven Entwicklung von Projekten führen? Welche Vorbereitungen müssen dafür getroffen werden?

- Eventmarketing als wesentlicher Faktor, der heutzutage gar nicht mehr wegzudenken ist; z.B.: Herbstfest in Parbasdorf wird von der Bevölkerung sehr positiv aufgenommen
- Mühl als Obmann des „Vereins zur Auseinandersetzung mit landwirtschaftlichen, kulturellen und kulinarischen Brauchtum der Region“ (ZEITLOS) mit dem Ziel der Verbesserung des Rufes der Landwirtschaft und der ländlichen Strukturen im Allgemeinen (Präsentation der Landwirtschaft und der kulturellen und kulinarischen Produkte und die Erhaltung ländlicher Traditionen)

Welche Rolle kann die Marchregion innerhalb dieser Entwicklungszonen in Zukunft spielen?

- mehr Naturinseln (unberührte), alte Pflanzen und Tiere wieder etablieren
- Müllproduktion und -verwertung effizienter gestalten
- Energie gemeinsam nutzen
- Wasserversorgung (dezentral anlegen)
- Biomasseanlage (nur sinnvoll, wenn es landwirtschaftliche oder andere organische Abfallprodukte gibt die ohnehin entsorgt werden müssen – sonst eher unwirtschaftlich bzw. durch die Anlieferung ein Mehraufwand der Landwirte)
- es wird zu viel Wert gelegt auf den eigenen Profit (wenige reiche große Betriebe, immer mehr kleine Betriebe)

Zusatzfragen

Inwiefern rentiert sich der biologische Landbau mittlerweile in Österreich?

- Umstellungszeit hart – finanzielle Einbussen
- Biolandwirtschaft ist ökologisch (und energetisch – geringerer Energieaufwand für Düngererzeugung) und wirtschaftlich sinnvoll

Welche konkrete Nutzen ergeben sich dadurch für die Natur- und Kulturlandschaft?

- ökologischer Nutzen – große Schläge (= zusammenhängende landwirtschaftlich genutzte Fläche, Anmk. M.D.) im Biolandbau können ursprüngliche Tierarten wieder zurückbringen

Welche innovativen Formen der Landbewirtschaftung können Sie sich vorstellen? Welche alternativen Produkte wären das Ihrer Meinung nach (Stichwort: Padma-Heilkräuter)?

- gerade im Biolandbau sind die Landwirte innovativer und offener für neue Produktionsformen (z.B.: Kümmelproduktion - als Gewürz und als Arzneimittel)
- Infoveranstaltung mit Vorstellung des Padmakonzerns denkbar – eine Reihe interessierter Bauern könnte eingeladen werden; eine Art genossenschaftlicher Zusammenschluss von Landwirten wäre möglich

Wie stehen Sie dem Aufbau eines „Ökozentrums Transmorawien“ zum (über)regionalen Know-How-Transfer gegenüber? In welcher Form könnte ein derartiges Kompetenzzentrum einen wertvollen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten?

- muss qualitativ hochwertiges Programm (hohes Niveau in den Ausbildungs- und Seminarprogrammen) und Produkte liefern können
- Personen aus bestimmten Fachbereichen mit höherem Bildungsniveau sollten integriert werden
- Marchfeldkanal – ähnliche Konzepte zur Information der Landwirte angedacht

Was halten Sie prinzipiell von der Errichtung eines „transregionalen“ Landschafts (Lebens)parks im Verlauf des Marchfeldkanals, der eine Vernetzung von stillgelegten Kiesgruben und anderen bereits umgesetzten Initiativen in der Region, wie etwa die March-Thaya-Auen oder den Nationalpark Donauauen vorsieht und auch die „Hot Spots“ der Region, das kulturelle Erbe in Form der Marchfeldschlösser, mit in das Konzept einbindet?

- Verbindung von Windschutzgürteln (Mühl errichtet auf eigene Kosten einen Windschutzgürtel – Agrarbezirksbehörde bezahlt zwar die Errichtung, diese Flächen werden dann aber in Waldland umgewidmet und sind somit als landwirtschaftliche Flächen verloren) und Radwegen notwendig – sinnvolle Alternative, die auch der Landwirtschaft nicht allzu viele Flächen streitig macht – man muss aber gleichzeitig Zugeständnisse an die Landwirtschaft machen und Ihnen eine entsprechende Entschädigung bieten (z.B.: asphaltierte Wege errichten zusammen mit einem Windschutzgürtel)

DI Wolfgang Neudorfer: Marchfeldkanal – Betriebsg.m.b.H, Geschäftsführung, Interview am 24.11.2004

Hauptfragen

Welche persönlichen Assoziationen können Sie mit der Marchregion verbinden? – Stimmungsbild

- größtes Beckengebiet Österreichs
- größte zusammenhängende landwirtschaftliche Fläche Österreichs
- größtes Grundwasservorkommen Österreichs (Nationalpark Donauauen)
- Historie: Napoleon, Erzherzog Karl, Habsburger (Schlacht bei Dürnkrot-Jedenspeigen), 1. Eisenbahn

Wie ist Ihre Einstellung zu der derzeitigen Entwicklungssituation der Region? – Stimmungsbild

- sensible Zeit und Situation: eine Entwicklung, wie sie das südliche Wiener Beckens in den letzten 20 Jahren durchgemacht hat, muss verhindert werden
- Gefahr des Siedlungswachstums zwischen zwei Großstädten
- frühzeitige Vorgabe der -Richtlinien für die Struktur ist von Nöten
 - Landwirtschaft
 - Siedlung
- schrankenloser Kiesabbau (begann vor 20-30 Jahren) führt zur Deponieproblematik

Detaillierungsfragen

Welche Stärken können Sie in der Region erkennen?

- Nähe zu Großstädten ermöglicht Versorgung aller Art (Kultur, Konsumgüter, Unterhaltung...)
- klimatische Vorteile (meisten Sonnenstunden in Österreich)
- gute Erreichbarkeit
- große Abwechslung zwischen Stadt und Land (wegen der guten Erreichbarkeit)
- unverwechselbare Landschaft (sollte geschützt werden)
- Wunsch nach mehr Wald ist illusorisch und grotesk, weil es im Marchfeld nie Wald gegeben hat. Flora und Fauna musste sich auf die offene weite Landschaft spezialisieren (z.B. Trappen)

Welche Schwächen der Region sind für Sie augenscheinlich?

- sehr landwirtschaftlich dominiert im Zentrum
- zu wenig Arbeitsplätze in der Region führt zu Pendlerturm

Welche endogenen Potentiale muss/kann die Marchregion mobilisieren, um sich zwischen den beiden Metropolen Bratislava und Wien behaupten zu können?

- Potentiale: Landschaft selbst, Landwirtschaft als Nahrungsquelle (hat an Wert abgenommen)
- historische, kulturelle Bedeutung gewinnt: große Reize für viele Beobachter, Museumslandschaft im Marchfeld
- Tourismus läuft sehr langsam an: Schlösser, Eisenbahneinrichtungen, Eisenbahnmuseum Strasshof stellen Potentiale dar, die erst erkannt und/oder ausgeschöpft werden müssen
Vermarktung der Natur, Kultur (Idee einer Schlösserstraße) und Kulinarium; Stichwort „Museumslandschaft“ (manche bekannte; die meisten kennt aber keiner)
- für die Vermarktung der Marke „Marchfeld“ muss erst einmal ein Bewusstsein in der ansässigen Bevölkerung geschaffen werden
- persönliche Meinung: Nutzerdruck stößt in ein Angebotsvakuum (z.B. fehlende Gastronomie ist ein Defizit für Tagesausflügler)
- Richtung: Bedeutung des Marchfelds für Naherholung nimmt zu (Radwege, Marchfeldschlösser – bisschen was wurde schon gemacht)
- Direktvermarktung, Landwirtschaft, Ab-Hof-Verkauf

Ist Ihrer Meinung nach Skepsis, vor allem bei den Bewohnern der Grenzregionen, nach der EU-Osterweiterung zu spüren? Wenn ja, dann in welchem Ausmaß?

- Gefühlsregungen vor einem Stück Unbekannten (Spannung, Erwartung, Furcht/Ängste vor Enttäuschung,)
- große Erwartungen, Ängste vor Überschwemmung durch billige Arbeitskräfte; Kriminalität (Schlepper)
- ob positive oder negative Gefühle überwiegen, ist unklar – es gibt eine Mischung

Wie reagieren Sie als Akteur in der Region darauf?

- persönlich: eher „gefühllos“ – im Sinne von neutral
kann Entwicklungen nicht abschätzen, wohin die Veränderungen führen
- Übergangsphase: Lohngefälle wird weniger und damit die Ängste

Wird in der wirtschaftlichen Entwicklung der Region eine Veränderung seit der Grenzöffnung/des Beitritts der neuen EU-Mitgliedsstaaten erkannt?

- unterschiedliche Zonen:
 - Wien: pulsieren, „da tut sich was“ auch an den Rändern (Siedlungstätigkeit); Bevölkerungszuwachs (12%) in Floridsdorf
 - ländlicher Raum in Österreich (Marchfeld): alles steht und fällt im Zentralraum mit der Landwirtschaft, die aber an Bedeutung verliert; Dynamik ist nicht vorhanden; Einkommen aus der Landwirtschaft

- nehmen ab; Struktur der Landwirtschaft ist in einem Wandlungsprozess begriffen
- Braltislava pulsiert, Einkommen ähnlich wie in Österreich
- ländlicher Raum in der Slowakei wie das Marchfeld in der Strukturkrise

Sind die Menschen in der Region Ihrer Meinung nach offen für Innovationen?

- jede Veränderung ist ein Problem
- Marchfeldkanal: Umstellung von Grundwasser-Entnahme auf Oberflächenentnahme bei der Beregnung ist sehr zaghaft gegangen in der Landwirtschaft
- Windräder: sehr schnell akzeptiert, finanzielle Vorteile für Grundeigentümer durch Förderungen
- alternative Energiegewinnungsformen: Strohheizung (Lasse), Hackschnitzelheizung (Biogasanlage in Markgrafneusiedl) -> Energiegewinnung in der Region für die Region
- geschlossene Kreisläufe forcieren

Welche Art von Innovationen bzw. Maßnahmen sind Ihrer Meinung nach in der Region notwendig? Was fehlt?

- Landschaftselemente heranziehen; es müsste machbar sein, dass Leute sagen, es ist schön im Marchfeld; Ziel ist ein positives Regionalbewusstsein
- Energiehaushalt soll sich auf Produkte des Gebietes stützen im Sinne der Kreislaufwirtschaft (z.B. Erdwärme)

Wie formuliert sich der Wunsch seitens der Bevölkerung nach Naherholungsgebieten in der Region?

- Veränderung in den letzten 20 Jahren, damals war Naherholung kein Thema
- heute örtliches und regionales Thema geworden
- formuliert über die Wünsche anderer:
 - Radeln
 - Reiten (Reitverbot am Marchfeldkanal):
 - 2 Wünsche: lokal bei/um Reitställen oder Wanderreiten (erfordert Infrastruktur, die wiederum der Zusammenarbeit von Landesreitverband + Gemeinden bedarf)
 - Kulturtourismus
 - Erhaltung der Landschaft (Auen, Marchfeldkanal)
 - Problem: Spannungen der Wegausweisung; Nutzer müssen getrennt werden. Dafür muss erst Bewusstsein bei Gemeinden geschaffen werden.

Welche Schritte wurden bereits zur Bildung von grenzüberschreitenden Netzwerken unternommen?

- Radwegefolder als Hinweis
- Betonpisten in Slowakei attraktive Radwege
- 4-5 Brücken sind geplant; teilweise sind Projekte eingeschlafen (z.B.: Dürnkrut, Angern)

Was sind Erfolgsfaktoren, die zu einer nachhaltig positiven Entwicklung von Projekten führen? Welche Vorbereitungen müssen dafür getroffen werden?

- gut durchdachtes Verkehrskonzept
- Interesse die Landschaft zu erhalten; Trends wie Zersiedelung oder Gewerbeparks entgegenwirken
- erfolgreiche Projekte müssen aus der Region kommen; wird von selbst passieren
- 1. Bsp.: Fischerei entlang des Russbaches (limitierte Lizenzen für Tourismus reserviert – liegen bei Gastwirten auf)
- 2. Bsp.: alte Gehölze, bei Marchfeldkanalplanung im Einsatz
- Erfolgsfaktor für Umsetzung: es darf nicht viel kosten

Welche Rolle kann die Marchregion innerhalb dieser Entwicklungszonen in Zukunft spielen?

- Identitätskrise: wird der Bevölkerung aufgedrängt (herbeigeredet). Marchfeld soll als eigenständige Region agieren.

Zusatzfragen

Infos zum Marchfeldkanal – Anlass zur Planung, beteiligte Firmen, Evaluierung

- Träger: Entwicklungsgesellschaft Marchfeldkanal, die es mittlerweile nicht mehr gibt – Nachfolger ist die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal
- Planer: 30-40 unterschiedliche Fachbetriebe (Landschaftsplanung, Gewässerabschnitte, Brücken)
- Umsetzung: sehr viele verschiedene Akteure; Instrumente der Umsetzung mussten selbst aufgebaut werden
Gründung eines Beirates zur technischen Umsetzung des Marchfeldkanals (u.a. Professoren Jungwirth, Schacht, Reith, Architekten, Kirchner, Quatobil)

Was halten Sie prinzipiell von der Errichtung eines „transregionalen“ Landschaftsparks im Verlauf des Marchfeldkanals, der eine Integration von stillgelegten Kiesgruben und anderen bereits bestehenden Naherholungsgebieten in der Region, wie etwa die March-Thaya-Auen oder den Nationalpark Donauauen beinhaltet?

- Trends in der Bevölkerung:
 - es werden keine Fremde gewollt (starke Strömung, die nun schwächer wird);
Bsp.: Umsetzung des Marchfeldkanalradweg wurde seit Anfang der 90er geplant; lange gescheitert am Widerstand der Gemeinden, die das Nutzungsvorrecht nicht teilen wollen; 2003 dann der Durchbruch und der Weg kann gebaut werden
 - Verbindung und Vernetzung steht man positiv gegenüber
- man muss Geduld haben

- 1. Bsp.: Aderklaa: lange Diskussionen über Radweg: OMV-Weg als Radweg beschildert – Gemeinde Aderklaa verärgert, weil sie nicht in die endgültige Entscheidung eingebunden war
- 2. Bsp.: Napoleonpfad (Schlacht zwischen Aderklaa und Wagram)
Ideensuche: Wettbewerb auf der TU im Sommer 2003; Ideensammlung mit mehr oder weniger intensiv ausgearbeitet Themen
manche Gemeinden wollen jetzt aber keine Umsetzung davon, weil sie mit den bereits bestehenden Radwegen schon genug haben
- mühsame Umsetzung von Projekten, da in der Bevölkerung ein „Stück für Stück“-Denken vorherrscht

Was halten Sie von der Ausweisung multifunktionaler Windschutzgürtel als „sanfte Infrastruktur“ zur Vernetzung der einzelnen naturräumlich interessanten Komponenten der Region, ausgehend vom roten Faden Marchfeldkanal?

- Nutzerkonflikt: Trennung der Nutzer wird sehr teuer
- Landwirtschaft – Erholungs- und Aktivitätssuchende
- Gesamtkonzept vor Augen haben und davon Abstriche machen

Wie sehen Sie die zukünftige Entwicklung der Region?

- abhängig von Verkehrsfrage (Gefahr der Verdichtung der Gewerbegebiete entlang der Verkehrsachsen)

ANHANG II - Akteure im Grenzraum

Österreich		Slowakei
Atelier für naturnahes Bauen Deubner Arch. Helmut Deubner A-2230 Gänserndorf-Süd, Hochwaldstrasse 37A atelier.deubner@aon.at Tel.: +43/2282/702 89-0 Fax: +43/2282/702 89-08	Tourismusregion March- Donauland A-2404 Petronell-Carnuntum, Hauptstraße 3 march-donauland@donau-tourismus.at www.marchdonauland.at Tel.: +43/2163/35 55-10 Fax: +43/2163/35 55-12	DAPHNE - Institute of Applied Ecology Ján Šeffer SK-82106 Bratislava, Podunajská 24 daphne@changenet.sk www.daphne.sk Tel.: +421/2/455 240 19
Auland-Touristik Margit Neubauer A-2404 Petronell-Carnuntum, Hauptstraße 3 info@auland.at www.auland.at Tel.: +43/2163/35 56-11 Fax: +43/2163/35 56-12	Marchfeldkanal DI Wolfgang Neudorfer A-2232 Deutsch-Wagram, Franz Mair Straße 47 post@marchfeldkanal.at Tel.: +43/2247/45 70 Fax: +43/2247/45 70-1033	ECO PLUS GmbH NÖ Wirtschaftsagentur ecoplus in Bratislava Mgr. Peter Slivka SK-85005 Bratislava 55, Hodžovo námestie 3, P.O. Box 42, office.bratislava@ecoplus.at Tel.: +421/259 19-2455 Fax: +421/259 19- 2477

Distelverein DI Johannes Wolf A-2232 Deutsch-Wagram, Franz Mair Strasse 47 info@distelverein.at www.distelverein.at www.march-thaya-auen.at Tel.: 02247/511 08-0	Marchfeldschlösser Revitalisierungs- und Betriebsges.m.b.H. Prof. Dr. Helmut Pechlaner A-2294 Schlosshof 1 office@schlosshof.at www.schlosshof.at Tel.: 02285/200 00	Ecocentre and DEF Monika Kováčová SK-84110 Bratislava, Dom kultúry Devín, Rytierska 2 ekocentrum-daphne@changenet.sk Tel.: +421/265 73 00 50
ECO PLUS GmbH Grenzüberschreitende und interregionale Projekte Mag. Michaela Roither A-1010 Wien, Lugeck 1 m.roither@ecoplus.at www.eco-plus.at Tel.: +431/513 78 50-13 Fax: +431/513 78 50-44	Mecca Environmental Consulting A-1130 Wien, Hochwiese 27a office@mecca-consulting.at www.mecca-consulting.at Tel.: +431/526 51 88 Fax: +431/526 51 88-11	Klub Morava-March Jana Slezakova SK-90031 Stupava, Agátová 16 club@morava-march.sk www.morava-march.sk Tel.: +421/265 93 43 12 Mobil: +421/903 03 00 15
EUREGIO-Weinviertel- Südmähren-Westslowakei DI Hermann Hansy A-2225 Zistersdorf, Hauptstrasse 31 weinregio@magnet.at www.euregio-weinviertel.org Tel.: 2532/28 18	Nationalpark Donau-Auen GmbH Dr. Carl Manzano A-2304 Orth an der Donau, Schlossplatz 1 nationalpark@donauauen.at www.donauauen.at Tel.: 02212/34 50	Operation Zvolen SK-96001 Zvolen, Jesenského 17 galvanek@changenet.sk, raslas@changenet.sk Tel.: +421/455 47 90-33

GIZ-Marchfeld Mag. Raimund Schlederer A-2293 Marchegg, Hauptplatz 30 giz.marchfeld@nexta.at Tel.: +43/2285/640 69 Mobil: + 43/664/176 85 35	Sekretariat INTERREG IIIA Bernhard Schausberger A-1010 Wien, Franz-Josefs-Kai 27 at-sk@oir.at www.interreg.at Tel.: +43/1/533 87 47-42	Sekretariat INTERREG IIIA Milan Gál, Monika Javorková SK-81644 Bratislava 1, Spitálska 8 at-sk@oir.at www.interreg.at Tel.: +421/259 75-3219
GIZ-March-Thaya-Auen Mag. Bettina Pöschl-Bubenicek A-2273 Hohenau, Rathausplatz 1 info@gizhohenau.at www.gizhohenau.at Tel.: +43/2535/311 61 Mobil: +43/699/121 77 899	SPOLU+ DI Herwig Langthaler A-1010 Wien, Lugeck1 spolu@ecoplus.at www.spolu.net Tel.: +431/513 78 50-34	Slovensky zväz vidieckeho turizmu a agroturizmu SK-81209 Bratislava, Priemyselna 6 slovakguide@stonline.sk www.agroturist.sk Tel.: +421/435 395 197 Fax: +421/435 32 07 77
JORDES+ Regional Consulting ZT GmbH Gabriele Schinko A-1050 Wien, Schlossgasse 11 jordes@regcon.co.at www.jordes.org Tel.: +431/544 07 80 Fax: +431/548 49 56	Weinviertel-Management- Ges.m.b.H A-2225 Zistersdorf, Hauptstrasse 31 rm@euregio-weinviertel.org www.weinviertelforum.at Tel.: 2532/28 18	Slowakische Umweltagentur SAZP - Partner JORDES+ Slovenska agentura zivotneho prostredia SK-84440 Bratislava, Hanulova 5/D xsea_ba@savba.savba.sk Tel.: +421/260 20 16 19 Fax: +421/265 41 21 56

